



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

831.7 .R441HA

C.1

Stammliche Werke

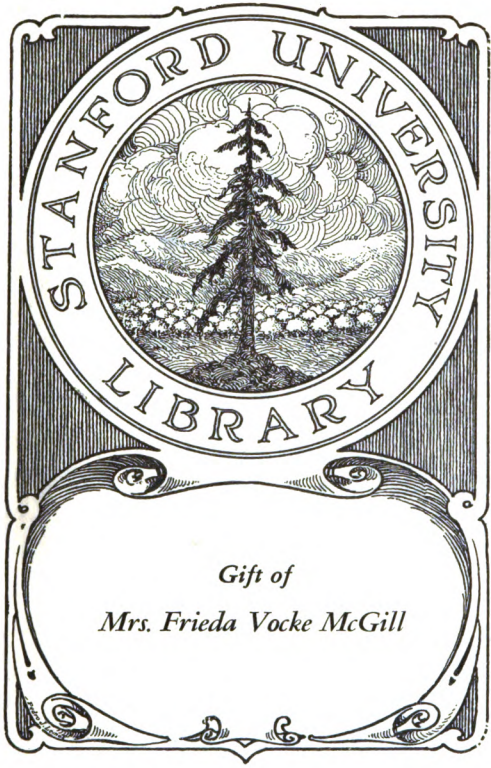
Stanford University Libraries

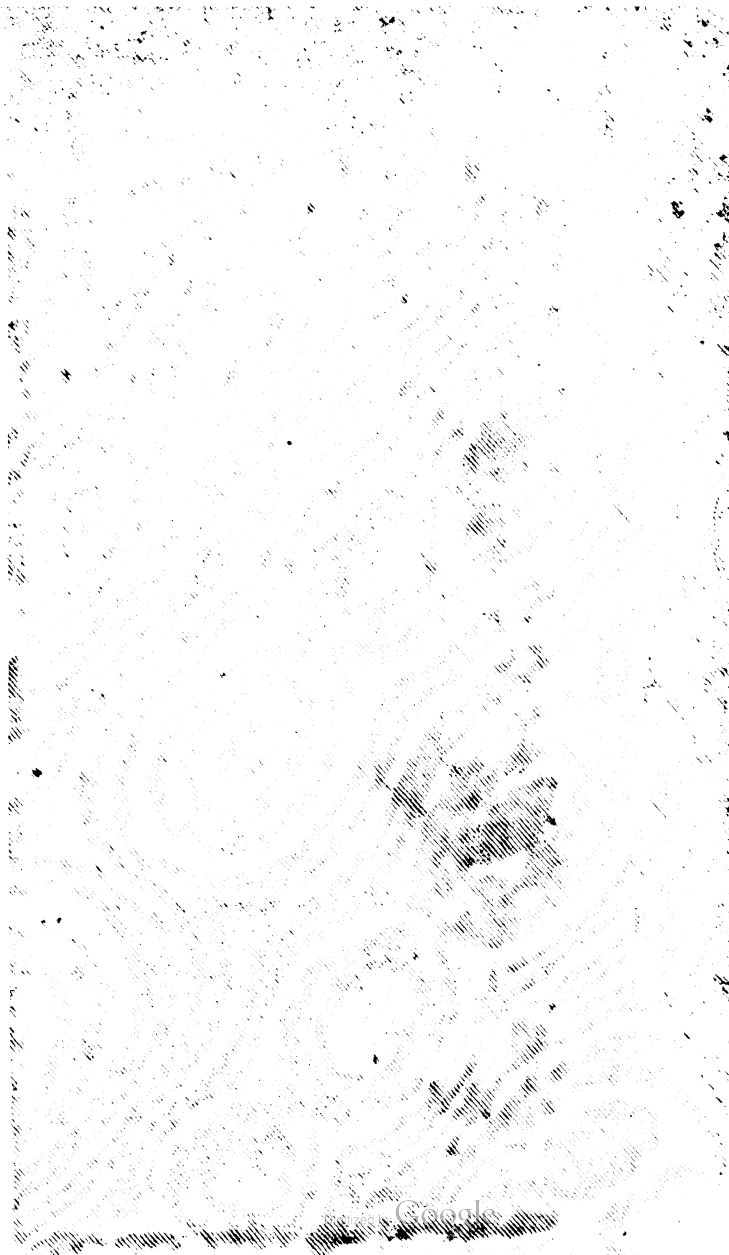


3 6105 048 145 911

Fritz Reuter
1
Hänschen im Kümels
I.

Schmidt
Musikalienhdlg.
DRESDEN,
Roststrasse No. 45.





Sämmtliche Werke

von

Friz Reuter.

[Erster Band: Läufchen un Nimels I.

Wismar, Rostock und Ludwigslust.
Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung.
1873.

Läuschen un Rimels.

Plattdeutsche Gedichte

heiteren Inhalts

in mecklenburgisch - vorpommerscher Mundart

von

Fritz Reuter.

Ber't mag, de mag't;
Un wer't nich mag,
De mag't jo woll nich mägen.

Zwölfte Auflage.

STAMPED IN GERMANY

Wismar, Rostock und Ludwigslust.
Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung.
1873.

696038

Uebersetzung — auch in das Hochdeutsche — ist vorbehalten.

831.7
K411ha
v.1

WIKI SOURCE

Seinem besten Freunde

F r i e d r i c h P e t e r s

widmet

die nachfolgenden Blätter

zum Andenken

an froh verlebte Stunden

der Verfasser.

Vorrede zur ersten Auflage.

Wenn Jemand unser Zimmer betritt mit der Entschuldigung, daß er so frei sei — und dasselbe verläßt mit der Entschuldigung, daß er so frei gewesen sei —; so mag das immerhin ein Zeugniß für seine gute Lebensart abgeben, unterhaltend wird man es aber nicht finden. So müßte eigentlich ich meinen Lesern gegenüber mich benehmen, ich müßte mich entschuldigen und wieder entschuldigen wegen der Unbedeutendheit meines Stoffes, wegen der Mangelhaftigkeit der Form und, was sonst kein Schriftsteller nöthig hat, auch noch wegen der Unbeholfenheit der Sprache. Dies Alles würde aber etwas langweilig ausfallen, und wie gescheut ich auch meine Vertheidigung führen möchte, man würde mich doch höchstens nur von der Instanz absolviren und meine Verbrechen gegen den guten Geschmack nur für den Augenblick mit Stillschweigen übergehen. Meine Gedichte sind nicht wie vornehmer Leute Kinder, mit kleinen Ohren und aristokratischen Händen, geschnürter Taille und zartem Leint in die Welt gesendet worden, die allenthalben rücksichtsvolle Aufnahme finden und sich dafür mit geknüpften, zierlichen Worten bedanken. Nein! sie sind oder sollen sein eine Congregation

kleiner Straßenjungen, die in „roher Gesundheit“ lustig über einander purzeln, unbekümmert um ästhetische Situationen, die fröhlichen Angesichts unter Flachshaaren hervorlachen und sich zuweilen mit der Thorheit der Welt einen Scherz erlauben. Der Schauplatz ihrer Lust ist nicht das gebohnte Parquet fürstlicher Salons; nicht der farbenglühende Teppich zierlicher Boudoirs; ihre Welt ist der offene Markt, die staubige Heerstraße des Lebens, dort treiben sie sich umher, jagen und haschen sich, treten ernst umherstolzirenden Leuten auf die Beine, rufen dem heimwärtsziehenden Bauern ein Scherzwort zu, verspotten den Büttel, ziehen dem Herrn Amtmann ein schiefes Maul und vergessen die Mühe vor dem Herrn Pastor zu ziehen. Ja, springt und lärmt nur, ihr armen Schelme! Bald wird es aus sein mit eurer Lust, und wenn ihr unter fremde Leute kommt, wird man euch ziehen und zerren, euch richten und hobeln, man wird eure Ausgelassenheit züchtigen; was ihr in aller Unschuld und Natürlichkeit für Scherz hieltet, wird man euch als Grobheit und Rohheit in Anrechnung bringen, und selten werdet ihr Jemand finden, der eure Fehler entschuldigt und eure Blöße bedeckt.

Dort kommt die Frau von Hohendunst. — „Ruhig ihr Jungen!“ — Frau von Hohendunst betrachtet meine liebe Jugend von ferne mit ihrem Augenglase und wendet sich mit Widerwillen ab: „Pfui! wie garstig! Kein einziger auf Höheres deutender Zug, keine auch noch so entfernte Spur von Romantik in den Physiognomien dieser Canaille.“ — Herr Blauendunst, magister artium und professor eloquentiae: „Ihr ewigen Götter und Du schützende Pallas Athene! Böotischer Brut zahnbrechenden Laut vernehm' ich und dorische Klänge.“ — Herr pastor primarius Erügendunst:

„Durchbruch nur im äußern Menschen, im Innern eitel Weltluft.“

So werden denn nun wohl die Urtheile der Welt alias Recensionen ausfallen; ich bin darauf gefaßt und sitze, wie der Perser sagt, auf dem Sopha der Geduld und rauche die Pfeife der Erwartung; und nur ein Fall könnte auf meine Ruhe sehr störend wirken, wenn es nämlich dem Bauern Jochen Pöfel plötzlich in den Sinn käme, mir mit seinem Spazierstocke von Kreuzdorn einen Besuch abzustatten und von mir über die Mittheilung einzelner Vorfälle seines Lebens Rechenschaft zu verlangen; wenn er sich so recht breitspurig und mit Hinweisung auf seinen braunen Begleiter vor mich hinstellte und fragte: „Herr, wat hemwen Sei mit mi un min Fru tau dauhn?“ Das, gestehe ich, würde mir unangenehm sein, und um dieser oder ähnlichen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehn, erkläre ich, daß ich weder den Bauer Pöfel, noch Schulze, Müller, Schmidt, Schröder, noch irgend eine unter meinen kleinen Straßenjungen vorkommende Person gemeint habe, und daß das, was von Lübz erzählt ist, von Teterow gilt, und das aus Teterow Berichtete von Güstrow und so weiter.

Allen meinen guten Freunden einen herzlichen Gruß!
Treprow an der Tollense, den 18. Oct. 1853.

J. Reuter.

Vorrede zur vierten Auflage.

Als meine „Läuschen un Rimels“ vor mehren Jahren in ihrer ersten Auflage erschienen, konnte ich nicht ahnen, daß sie einen größeren Leserkreis sich gewinnen würden, sie waren, wie sie auf Anrathen von nahestehenden Freunden in den Druck gegeben wurden, zunächst auch nur für diese bestimmt, und deshalb mußte ich Sorge tragen, grade diesen, die mich größtentheils nachbarlich umwohnten, so viel als möglich, leicht verständlich zu werden. Ich glaubte dies am Besten zu erreichen, wenn ich mit den vorhandenen Schriftzeichen des hochdeutschen Alphabets die plattdeutschen Töne meiner Landschaft nachzubilden suchte und nebenbei zu Gunsten des Auges beim Lesen der hochdeutschen Schreibart in den verwandten Wörtern mich anschlüsse, selbst in den Eigenthümlichkeiten, die man oft und mit Recht getadelt hat. Ich nahm daher z. B. das dehnende „h“ und „e“ in meine Orthographie auf. Diese Art der Ausführung ist von Freunden mit nachsichtsvoller Schonung und freundlicher Berücksichtigung der naheliegenden Schwierigkeiten, von Feinden mit großer Strenge und eigensüchtiger Petulanz gerügt worden; ich bin beiden dankbar und habe zu meiner Entschuldigung nur die ursprüngliche Bestimmung dieser Gedichte anzuführen,

sowie auch, daß ich den plötzlichen Aufschwung einer neu-plattdeutschen Literatur bei dem Erscheinen meiner ersten Versuche nicht ahnen konnte.

Gewiß ist das allgemein ausgesprochene Verlangen nach einer durchgreifenden plattdeutschen Orthographie ein durchaus berechtigtes, aber wer nur zwei oder drei neuerschienene, plattdeutsche, literarische Erzeugnisse mit einander vergleichen will, wird die vorläufige Unmöglichkeit einer Vereinigung aller dieser divergirenden Dialekte in dem Brennpunkte einer Schreibart leicht einsehen. Mehr oder weniger hat bisher jeder plattdeutsche Schriftsteller uns in seiner Darstellung nur ein Bild seines engbegrenzten heimatlichen Idioms dargeboten, und wie verschieden diese einzelnen Dialekte sind und sein müssen, wird man leicht einsehen, wenn man bedenkt, daß der plattdeutschen Sprache seit ungefähr zweihundert Jahren das gemeinsame Band einer Schriftsprache mangelt, daß in dieser Zeit die Pflege der Sprache nicht dem gebildeten Theile der Bevölkerung, sondern hauptsächlich der arbeitenden Klasse anvertraut war, wodurch allerdings wohl die Naturwüchsigkeit und Originalität erhalten, aber auch Regel- und Geschmacklosigkeit Thür und Thor geöffnet wurde.

Ohne auf Kosten Anderer u. eine offenbare Ungerechtigkeit zu begehen, kann man nun nicht annehmen, das ein oder der andere niederdeutsche Volksstamm die Pflege der plattdeutschen Sprache mit besonderer Sorgfalt und hervorragendem Glücke geübt habe, und daß die Eigenthümlichkeiten und Vorzüge der Sprache in seinem Idiom vorzugsweise zur Anschauung kämen; jeder hat etwas und keiner hat Alles. Es ist daher auch ein vergebliches Mühen, wenn ein plattdeutscher Schriftsteller sein Idiom als das vorzüglichere den übrigen Volksstämmen octroyiren will, wenn er sich

an seinen Schreibtisch setzt und aus seinen vielleicht höchst einseitigen Werken allgemeine Regeln für die Sprache aufstellt; mit einem peremptorischen „sic!“ ist da nicht geholfen. Eine solche auf der Studirstube gemachte Sprache hat kein Fleisch und Blut, sie hat kein Leben; und könnte ihr dies künstlich eingeblasen werden und gäben die übrigen Idiome ihre Rechte einseitig auf, so wär's das größte Unglück für die Sprache, es wäre ein selbstmörderischer Act zu Gunsten einer höchst zweifelhaften Autorität.

Mit der Verschiedenheit der Idiome hängt die Verschiedenheit der Schreibweise auf's Engste zusammen; jeder Schriftsteller bemüht sich durch die vorhandenen Sprachzeichen, ja durch neuerfundene, dem Klange seines landschaftlichen Dialekts gerecht zu werden, und dadurch wird die geschriebene Sprache noch viel buntschediger und unverständlicher als selbst die gesprochene. Ich unterhalte mich mit Leichtigkeit mit einem Westphalen und Ostfriesen, die in jenen Gegenden geschriebenen Bücher aber bieten mir beim Lesen viel Schwierigkeiten dar!

Grammatiken und Lexika können diesem Uebelstande nicht abhelfen, denn sie leiden ebenfalls an dem landschaftlichen Particularismus, und das einzige Lexikon, welches auf alte und neue Sprache und alle Dialekte Rücksicht nimmt, das Rosegartensche, ist nicht fertig und wird nach seiner Vollendung den Lesern plattdeutscher Schriften wohl Aufschlüsse ertheilen, nicht aber den Schriftstellern zu einer gemeinsamen Ausdrucksweise und Schreibart verhelfen können.

Kurz! Uns geht es mit unserer neuen plattdeutschen Literatur, wie unsern Stammverwandten, den Engländern und Amerikanern, mit ihrem unterseeischen elektrischen Kabel, das Band ist da, das Kabel spricht

auch, aber wir sind zu weit auseinander, um an den Enden der Kette die Sprache zu verstehen; wir haben bei Legung des Kabels den Fehler gemacht, die natürlichen Einflüsse der sich kreuzenden und störenden Idiome nicht in Rechnung zu bringen.

Oder sollte glücklicher Weise die Unverständlichkeit nur von einem Riß in der Kette herrühren? Dann wäre die Möglichkeit vorhanden, wenn auch nach manchem Umhersuchen, endlich den Riß zu finden, die Kette auf's Neue zu knüpfen und ein Verständniß zu erzielen. Von beiden Ufern aus muß diese Untersuchung eingeleitet werden und mit großer Sorgfalt und ehrlichster Treue. Jeder plattdeutsche Schriftsteller muß von seinem heimischen Gestade Abschied nehmen, das große Sprachkabel sorgfältig verfolgen bis an jenen Riß und dort, so gut es geht, so gut er's versteht, anknüpfen. Der Riß wird leicht zu finden sein. Da, wo die alte plattdeutsche Sprache aufhörte, Schriftsprache zu sein, ist das Band zuerst gerissen, da muß vernünftiger Weise zuerst wieder angeknüpft werden; da könnte man den Knoten schlagen, der alle Dialekte wieder zu einem Ganzen verbände.

Ich meine dies selbstverständlich nicht so, daß die plattdeutschen Schriftsteller mit einem Sprunge wohl oder übel in dem Anfange des siebzehnten Jahrhunderts fußen und einer entfernten Zeit die letzten Reste der altplattdeutschen Schriftsprache als allein richtig aufbringen sollen. — Das kann mir nicht einfallen. Zwischen damals und jetzt liegt eine lange Zeit, und diese Zeit hat ihre Rechte, und wenn auch unsere Sprache als Schriftsprache geschlummert hat, so hat sie als gesprochene Sprache nach mannigfacher Richtung sich fortgebildet, wie dies ja gerade die Verschiedenheit der Dialekte beweist. Wir müssen daher nicht von

dem Riß ausgehen, sondern von unsern heimatlichen Ufern aus dahin vorgehen, nicht übereilt, weil wir sonst zu rasch unsern nächsten Nachbarn aus den Augen kömnen könnten, sondern allmählig; wir müssen das Unwesentliche über Bord werfen und das Zufällige der Aussprache dem Leser überlassen. Auf diese Weise bleibt jedem Dialekte das Tüchtige und Eigenthümliche; aber wir werden uns nähern, weil wir auf convergirender Fahrt ein Ziel im Auge haben und werden leichter Einer von dem Andern das Tüchtige aufnehmen können. Es wird uns dies Opfer zu Gunsten der gemeinsamen Mutter auch nicht schwer werden können; wenigstens lange nicht so schwer, als zu Gunsten einer höchstens gleichberechtigten Schwester.

Wenn sich einer meiner freundlichen Leser die Mühe nehmen und diese Ausgabe mit der vorigen vergleichen will, so wird er finden, daß ich in der oben-erwähnten Weise fortgeschritten bin. Es ist dies ein Anfang in meinem Sinne und noch viele Aenderungen und Besserungen sind in die Zukunft verschoben; ich wollte allmählig vorschreiten, um meinen nächsten Nachbarn nicht aus den Augen zu kommen. Man wird mir mit Recht viele Inconsequenzen vorwerfen können, die andern Dialekte werden mir unter Anderem die Beibehaltung der Diphthongen „au“ „eu“ „ei“, die dem Mecklenburger eigenthümlich sind, tadeln und werden sich wundern, daß ich selbige nicht als etwas Unwesentliches über Bord geworfen habe, und so giebt es hundert Dinge, mit welchen man sich nicht einverstanden erklären wird. Es schadet das vorläufig nicht; ich weiß, ich bin auf gutem Wege, denn ich liebe meine Sprache mehr, als meinen Dialekt.

Daß die Veränderung der Orthographie und des Ausdrucks in dieser Auflage in bedeutender Weise das

Berßmaaß und den Reim alteriren und daher eine sehr durchgreifende Uebersarbeitung veranlassen mußte, liegt auf der Hand. Ich habe mich derselben mit Gewissenhaftigkeit unterzogen und würde mich freuen, wenn man einen Fortschritt in diejer Ausgabe erkennen könnte; eine größere Freude aber würde es für mich sein, wenn von Seiten anderer plattdeutscher Schriftsteller ein ähnlicher Weg betreten würde, um mit der Zeit zu einem gemeinsamen Verständniß zu gelangen.

Neubrandenburg, den 9. Juli 1859.

Frik Reuter.

Inhalt.

	Seite.
1. De Obferwanz.....	1
2. De Kirfchbom	5
3. Wer hett de Fifch ftahlen?.....	7
4. De Pirdhandel	10
5. De Bullenwifch.....	15
6. De Jhr un de Freud.....	17
7. De Giez	22
8. De Umgang mit Damen.....	24
9. Adjüs, Herr Leutnant	29
10. Verdüh!.....	31
11. Wo is unſ' Dh?.....	33
12. De Köfter up de Kindelbier	39
13. De Preifterwahl	48
14. Fifematenten	50
15. De Gedanken tau Pird.....	52
16. Kindfleifch un Plummen.....	59
17. Wo büft Du rinne kamen?.....	62
18. De Wedd	63
19. De Frigeri.....	69
20. De Pirdkur	73
21. De Schapkur.....	77
22. Dat kümmt endlich doch an den Rechten	85
23. Dat Söhlingsmeß.....	86
24. Dat Koffedrinken	91
25. Moy inricht	93

	Seite.
26. De Besorgung	96
27. Dor heft eins!	97
28. As Du mi, so ick Di.....	100
29. De Tigerjagd.....	103
30. Endlich	110
31. De Hülpe.....	112
32. De Verwesslung	113
33. Dat En'n.....	117
34. Zwei Geschichten ut de Slomsjohren von minen Fründ Rein....:	
a) De Karnallenbagel.....	118
b) De Gaußhandel	122
35. Zwei Geschichten von den ollen Kasprati tau Kostock:	
a) De Gesellschaft	125
b) Dat Küffen ut Leiw.....	126
36. De Koppweihdag	129
37. Dat Laufamenleigen	130
38. Dat Johrmark.....	136
39. De goldne Hiring.....	164
40. De Stadtreif'	172
41. De Gesang.....	176
42. De blinne Schusterjung.....	179
43. De Strick	181
44. Tru un Glowen	183
45. Dat heit ick anführen.....	186
46. Wat Einer hett, dat hett 'e	188
47. Hei möt 'e ran	190
48. De Medelnbörger.....	198
49. Zwei Geschichten von Junker Corl von Degen:	
I.	202
II.	205
50. Dat Hun'nverbott.....	208
51. 'Ne Awerraschung.....	212
52. De Entschuldigung	216
53. Dat ännert de Saß	218

	Seite.
54. De Gedankensün'n	220
55. Mutter hett immer Recht!.....	221
56. Dat Ogenverblennen	224
57. Wat dedst Du, wenn Du König wirst?.....	229
58. Dat Lähnuttreden	233
59. De Hasenuhren	236
60. De russ'schen Kubeln	241
61. De Innerscheid	245
62. Anners möt't warden.....	249
63. An min leiwten Teterower	252
64. Von den ollen Blüchert	253

1. De Obferwanz.

„Gu'n Morgen! Badder Schult, ick kamm heran,
Mi geht 'ne Saß in minen Kopp herümmer,
Worut ick keinen Vers mi maken kann;
Je mihr ick doran dent, je dümmer
Un dämlicher ward mi in minen Kopp.
Ick kamm also tau Di un frag Di, ob
Du mi nich seggen können dauhen deihst,
Wat unner Obferwanz Du woll versteihst.
De Amtmann hett mit dat entfante Wurt
Uns gistern ümmer 'rümmer tahrt ¹⁾
Un mi un minen Nahwer Kurt
Dat Geld ut unsre Taschen naht.“
„Je, Obferwanz, Gevadder Schröder,
Dat is en Wurd, süh, dat versteiht nich Jeder,
Dat is en schrecklich sweres Wurd.
En elliches, entfantes Wurd,
Un ick glöw nich, dat hir in unsen Art

¹⁾ tahren = necken.

Läuschen un Rimels. I.

En Einziger dat ganz genau
Di seggen kann, id' trug dat Keinen tau;
Denn sülwsten id', de doch so Beles weit,
Weit mit de Obserwanz nich recht Bescheid.
Zudeffen, wenn id' of nich Allens utstudirt,
So kann id' doch up allen Fällen
En lustig Stückchen Di vertellen,
Wat mi in mine Jugend is passirt,
Un wat mit Obserwanz hett wat tau dauhn.

Ra! dat was dortaumalen, weitst De, ¹⁾
Us wi' noch hadden unsen ollen Preister. —
Gott lat den ollen Mann jetzt selig rauhn!
Sei was en gauden Preister, tru un iwrig, ²⁾
Doch up dat Nehmen was hei 'n Beten giprig, ³⁾
Un 'n Beten hört hei tau de Nägenklauen. ⁴⁾ —
Ra! unse Buren wiren't dormals so gewennt,
Dat sei den Preister, wenn dat Johr sid' end't,
Tau Wihnacht schenken einen Kauen,
Mit Zucker äwerstreut, so vel dor wull up haken; —
Min Mudder müßt em ümmer backen. —
Min Bader un noch Ein, de güngen denn

¹⁾ De = statt Du in schneller Rede durchaus gebräuchlich.
²⁾ iwrig = eifrig. ³⁾ giprig = gierig. ⁴⁾ Nägenklauf, eigentlich = neunklug, d. h. Alles besser wissen wollend.

In ehren Sünndagsstaat von wegen
Dat ganze Dörp nah unsen Paster¹⁾ hen
Un id, id müßt den Kaulen drägen. —
Na, einmal was dat wedder an de Tid —
Ick weit dat noch, as wir dat hüt —
Dunn güng dat wedder nah dat Preisterhus.
Min Bader makt en schönen Gruf
Un makt 'ne wunderschöne Red. —
Ick weit just nich mihr, wat hei säd,
Doch prächtig was sin Prat gewiß,
Den hei em makt. Wo hadd de Preister jüs
So fründlich lacht? Hei drünt just Kaffe
Un stippt en drögen Semmel in. —
Den Dunner! Na! wat was hei swinn
Von sinen ollen Sopha 'raffe!
„Oh,“ säd 'e un rew siß de Hän'n
Un böhrt de Salwejett²⁾ tau Höcht,
„Min leiwen Frün'n! dit is am En'n
So'n wunderschönen Kaulen wedder,
As Zi vergangen Johr mi bröcht.
Na, set't Jug doch en Beten nedder!“
Un dunn halt hei Poppir un Fedder.

¹⁾ „Paster“ und „Preister“: das erste in feierlicher, das andere in vulgärer Beziehung gebräuchlich. ²⁾ Salwejett = Serviette.

Un fängt dor an wat uptaufchriwen.

Ih, denkt min Du, wat mag hei dor bedriwen?

Un wil hei schrewen Schriwot gaud lesen kün,

Kel hei den Preister up de Knäwel,¹⁾

Wat in de Schriwot woll schrewen stünn.

„Min leiw Herr Paster, nemen S' nich vör äwel —

Dat is man, dat ic dornah frag' —

Wat heww'n Sei in de Schriwot dor schrewen?“

„Mein lieber Schulze, nichts, gar nichts; ich trag'

Das Datum mir ein Bischén ein,

Un welchem Sie den Kuchen mir gegeben.

Es würde sonst vergeffen sein,

Und ist nur um die Observanz.

Ihr könnt es selber lesen, seht, hier! hier steht's:

Die Bauern waren heute hier und brachten

Mir wieder einen Kuchen zu Weihnachten.““

„Hm!“ brummt de Du un kraht sid in den Däz

Un grint den Preister as en Pingstoß an,

„Min leiw Herr Paster, oh, denn schriwen S' man

Dor achter Ehren Saß noch dit:

Die Bauern brachten ihn mir woll,

Doch nahmen sie ihn wieder mit.

Un nu adjús, Herr Paster!“ seggt de Du

¹⁾ Knäwel = Finger.

Un packt den Kaufen in. — „Holt!“ röppt de Prei-
ster, „sacht!

Wat heit denn dat? Wo so? Wo anß?“

„Jh, Herr,“ seggt unse Du un lacht,

„Dat is man üm de Objerwanz!“

2. De Kirschbom.

In Rittermannshagen, dor was mal en Mann,
De läd sich woll hen, üm tau starben,
Un wil nu doch Keiner wat mitnehmen kann,
So let hei sin Kinner dat arben.

So deilt hei sin Hus un sin Hof un sin Feld
Tau glikem Deil för sin Döchter.
„Of krigt nu en Jeder von Zug glikes Geld
Un de Hälft' von den Goren,“ so seggt er.

Un kum, dat de Du verstorben nu was
Un was in Frieden begraben,
Dunn rafften de Beiden mit Hast un mit Haß
Dat Arwdeil tausam, as de Raben.

Dat Geld, dat würd deilt, un de Hoffstäb dortau,
Un Rein' von de Beid' was tausafreden;

Un as sei siß deilten den Goren genau,
Dunn heww'n sei siß gruglichen streben.

In den middelsten Stig würd en Kirschbom sin,
Nich rechtsch un nich linksch stunn hei 'ranner.

„Dat's min!“ säd de Duff', „de Kirschbom is min!“

„Du büßt woll nich klaut,“ säd de Anner.

Un as nu de Kirschen rip wiren binah,
Dunn wull of de Duff sei siß austen. 1)

„Herut ut den Bom! Herunner! Zä slah!“

Rep de Jüngst. „Dat fall Di wat hausten!“

Sei schüllen siß 'rüm un sei sohrten tausam

Un kragten siß af de Gesichter,

Sei slogen siß krumm un sei slogen siß lahm

Un lepen taulegt nah den Richter.

De Kirschbom, de bläuh, de Kirschbom, de drog,

De Abvekaten, de kenen;

Dat Frugensvolk jöhrlich siß wedder slog,

Denn kein von ehr wull siß bequemen.

De Kirschbom, de bläuh, de Kirschbom, de drog,

Un jöhrlich gaww't en Getagel, 2)

Un wil dat Eine de Anner slog,

Bertehrten de Kirschen de Bagel.

1) austen = ernten. 2) tageln = prügeln.

Dat Hus, dat is hen, un de Urtschaft verdahn,
Um Geld un Gaud sünd sei rümmer;
De Kirschhom is lang' all verdrögt un vergahn,
De Strid äwerft¹⁾ wohret noch ümmer.

3. Wer hett de Fisch stahlen?

Ut unsen Dik, dor wiren Fisch ens stahlen.
En Jung', de 's Abends spät de Fahlen
In ehre Koppel bröcht, de hadd taufällig grad
Drei Kirls seihn, de mit 'ne Wad'²⁾
Bi't Fischloß wiren;
Of hadd hei sei sick näumen³⁾ hüren.
Doch „Corl“ un „Krischan“ un „Jehann“,
Dat sünd so'n Namen, de führt Jedermann.
Indeffen was't doch wat,
Un endlich kamm't of rute, dat
Sei alle Drei ut unsen Dörpen wiren.
Dunn heit dat denn: kein Lid verlieren;
Un all de Corls un all de Krischans und

¹⁾ äwerft = aber. ²⁾ Wad' = Zugnetz. ³⁾ näumen =
nennen mit Namen.

All' de Jehannß, de würden ingespunnt.
Na, dat was gaud; de Amtmann freg sei vör,
Hei frog sei in de Krüz un Quer;|
De Kirlß, de logen as gedruckt.
Nu würd em eklich upgespuckt,
Un as de Amtmann glöwt, nu wiren s' mör,¹⁾
Dunn freg hei sei von Frischen vör.
Ze Kuchen! unse Kirlß, de logen,
Dat sid de Balken dorvon bogen.
De Amtmann lep de Stuw woll up un dal,
De Amtmann kraht sid achtr'e Uhren;
De Sat, de würd em ganz fatal;
Hei künn de Kirlß nich beluren.
Hei schow sin Brill woll up un nedder,
Kef denn in sine Acten wedder,
Kef in de allerdicksten Bäcker,
Hei würd of nich en Beten kläufer;
Un't wull dörchut em nich gelingen,
Bon ehr de Wahrheit 'rut tau bringen.
Hal Zug verfluchten Kirlß de Deufer!²⁾ —
In sine Noth güng hei taum Letzen
Un frög üm Rath bi sinen Börgesetzten. —
„Mein lieber Freund, Sie haben Ihre Sachen

¹⁾ mör — mürbe. ²⁾ ein milderer Ausdruck für Teufel.

Nicht gut gemacht, Sie müssen's anders machen.

Du geh mal Einer hen un raup man

De Kirls hir mal 'rin," säd de Amtshauptmann.

De Kirls kemen 'rin. „Na, hört mal," säd de Du,

„Ick bin Amtshauptmann hir, Zi kennt mi woll.

Zi Glüngels stahst hir vör Gericht,

Zi stahst hir vör Amtshauptmann Bewern!"

Un dorbi maht hei so'n vergriht¹⁾ Gesicht,

Dat all de Kirls fung'n an tau bewern.²⁾

„Nu paßt mal up un hört mal tau!

Un dauht, wat ick Zug heiten dauh:

De stahlen hewwen, bliwen stahn,

De Annern können rute gahn." —

Zwei güngen 'rut, drei blewen stahn.

„Ja, Herr Amtshauptmann, ja, wi drei, wi hewwen't

dahn!"

¹⁾ vergriht, schwer zu übersehen; etwa so viel als: bissig.

²⁾ bewern = heben, zittern.

4. De Pirdhandel.

En Preister hadd einmal en Pird,
En schönen, brunen Blästen wir't!
Doch stunn hei nich mihr up sin Pal
Un hadd en beten Spat un wat von Schal.¹⁾
Dat hadd em juft nu noch so vel nich dahn,
Doch wat de Hauptsatz was bi't olle Dirt,
Hei was tau vel tau Faut all gahn.
„Bör'n Schinner is hei noch tau gaud,“
Seggt tau den Preister Zehann Haut,
„Wi will'n em irft noch düchtig ruter bäkern²⁾
Un up en Mark em denn verhäkern.“
Un as nu Hans is fett un glatt,
Dunn führt de Preister nah de Stadt,
Un durt nich lang', denn bütt en Handelsmann
Bir Luggedur för Preister-Hanßen an
Un einen Daler Halktergeld.
Na, endlich kümmt de Handel t'recht.
De Preister geiht nu rümm un söcht un söcht
En anner Pird, wat beter em gefällt.

¹⁾ Eine Hufkrankheit der Pferde. ²⁾ Eigenthümlicher Ausdruck für herausfüttern, gleichsam herauspolstern.

Hei söcht un söcht: De Ein is em tau lütt,
Un Den'n sin Farw is em nich mit,
De hett dat Spat un de hett Gallen,
De Anner kann em of nich recht gefallen,
De Brun, de ward en Krübbensetter sin,
De Bof is dämlich ganz gewiß,
De Swart is in de Flanken em tau dünn
Un de un de, de hewwen keinen Bliß,
Un einen Blästen süll dat doch nu sin;
Denn wenn hei 'n beten statsch¹⁾ wull führen,
Denn müßt hei mit den Annern doch calüren. —
Na, mit de Wil dunn würd dat düstre Nacht,
Laum Handel was't binah tau spääd,
Un as de Preister dräwer nah hett dacht,
Wo hei 'ne Mähr freg, kamm en Jud un säd:
„Wiß²⁾ un wohrhastig, straf mi Gott, Herr Paster!
Ick heww en Ballach, dat's en Pird:
De 's unner Bräuder dusend wirth,
Den lepen Sei, un paßt er
Sei nich, denn will ick in de Ird hir sinken,
Denn will 'ck verswarzen ganz un gor,
Denn fret 'ck em up mit Hut un Hor
Un will en ganzen Sod dortau utdrinken.

¹⁾ statsch = staatmachend. ²⁾ Wiß = gewiß.

Dat is en Wallach! fegg ick, ut en grot Gestüt;
Hei is von vornehmes Geblüt
Un hett einmal den Grafen Hahnen hürt.
Un hett vir extraweise Hinterfüß',
Un an den Kopp en schenen Bliß.
Ick fegg Se, ne! dat is en Pird,
Dat listerwelt¹⁾ mit Ehre Staud calürt.
Un wissen Se, was das vor Ener is,
So Ener is't, dor kån'n Se kamen!²⁾
Un denn bet hei de Lähn tausamen
Un nörrt un gnuccert mit den Kopp,
As hadd hei 'n Tom in't Mul un matt so'n Mirken,³⁾
As wenn de Kinner spelen Hottepirken.⁴⁾
De Paster güng nu nah den Stall,
De Jud, de halte 'nē Latern
Un wull den Brunen rute ledd'n;
Doch wil dat doch tau düster all,
So seggt de Paster: „Lassen Sie ihn stehn.
Wie alt ist denn das Pferd?“
„Ziw Johr! Wiß un wahrhaftig: Seihn Se nah de
Lähn.
Ziw Johr is hei un füll hei öller fin,

¹⁾ listerwelt = ganz gleich. ²⁾ Die Rede ist im jüdischen Plattdeutsch abgefaßt. ³⁾ Mirken = lächerliche Geberden. ⁴⁾ Hottepirken = Hotteperdchen.

So will 'd . . ." röppt hir de Iud un swört
Sick glif drei Klaster nah de Ird herin.
De Preister, den de Brun gefüllt,
Wil hei en Bliß un witte Beinen hett,
Ward Handels eins up dörtig Pistolett
Un noch drei Daler Halftergeld.
Hei lett den Brunen glif anspannen,
Wil em dat schir all düster ward,
Un führt mit sinen Kop vergnängt von dannen. —
Knapp sünd sei ut den Dur herute lahr,
Seggt hei tau sinen Knecht: „Johann,
Wie geht das Pferd, wie stellt's sich an?“
„Dat Pird, Herr Paster, schint mi recht verständig;
Hei 's still un fram un nich unbännig
Un schint recht ruhig von Natur;
Dat is en schönen Brunen, Herr Paster;
Nah ein'ge Eid, dunn fängt de Preister wedder an:
„Wie geht das neue Pferd, Johann?“
„Iß dank, Herr Paster; oh, hei geht recht gaud,“
Seggt tau den Preister Jehann Haut.
„Ist wull de Anner in den Landweg bögen,
Doch unse nige Brun, de bed sich gor nich rögen,
Hei höll den Annern in den richt'gen Weg;
Iß glöw, Herr Paster, un id segg,
Hei is hir in de Gegend all bekannt.““

„Zh,“ säd de Paster, „das wär' ja scharmant!“ —
Na, kort, de Nähren güngen so tausamen,
As wiren s' up de Welt as Zwätschen¹⁾ kamen;
Doch as sei kemen an dat Flag,
Wo um den ollen Klewerslag
De Weg sid rechtsch nah't Dörp herunner swentk,
Un wo de Weg sid twält,²⁾ dunn lenkt
De Brun von sülwsten in den Nebenweg.
„Zh, dit's doch nahrfschen! Na, id segg!“
Köppt Jehann Haut, „dit nimmt mi Wunner,“
Un is mit einen Satz von sinen Siz herunner
Un stellt sid bi den Brunen hen un liff em an.
„Was machst Du da? was willst Du denn, Johann?“
„Zid will mi blot dat Dirt genau beseihn,
Un weiten S' wat, Herr Paster, wat id mein'?
Wi hewwen makt en schön Geschäft,
Wi heww'n den ollen Brunen wedder köfft.

¹⁾ Zwätschen = Zwillinge. ²⁾ twälten = sich theilen in zwei Theile.

5. De Bullenwisch.

Iß lid.¹⁾ dat nich, Gevadder Dreier,
Seggt de Stadtspreker Snider Meier,
„Wenn hüt de Burgemeister Disch
Will wedder pachten unse Bullenwisch;²⁾
Iß slag ganz pazig vör em up den Disch.
Dat geiht jo rein ut Rand un Band!
Fiw Daler? — un dat man Courant?“ —
Sei güngen taum Termin.
Hir stunn de Herr Burmeister Disch,
As wir de Bullenwisch all sin,
Ganz ruhig achter'n gräunen Disch,
Set't sich de Brill up sine Näsen,
Um de Bedingung af tau lesen.
Dunn sprak hei so: „Min leiwen Frün'n,
Iß dauh binah 'ne wohre Sün'n
Un Fru un Kind, wenn id' upt't Frisch
Vör't negste Johr mi pacht de Bullenwisch,
Fiw Daler! för so'n sures Fauder!
Fiw Daler! — Ja! un wir't min liwlich Brauder,
Un wir't uns' Herrgott sülwst in'n Hewen,

¹⁾ lid = leide. ²⁾ Wisch = Wiese.

Ich künn nich mihr för so'ne Wisch em gewen.

Indessen as Burmeister von de Stadt

Will id up't Frisch en Hart mi faten

Un will mi hüt nich lumpen laten,

Ich will de Wisch mi wedder meiden

Un will fiw Daler wedder beiden.

Also! — Fiw Daler beid' id an!

Fiw Daler! — Wer bütt wider?" —

„Un noch acht Gröschén,““ säd de Snider.

De Herr Burmeister denkt, hei hett sich man verhärt;

Ganz argerlich, dat Ein em stürt,

Schrigt hei noch drifter as vörher:

„Fünf Thaler! sag' ich. Wer giebt mehr?“

Un-süh! de zackermetsche Snider

Bütt noch mit sösteihn Gröschén wider.

De Herr Burmeister richt't sich hoch in En'n,

Leggt äwer sine Dgen beide Hän'n,

Dormit hei beter kiken künn,

Un kikt dorhen, wo unse Snider stünn.

Den Snider bewt dat Hart in sinen Liw,

De Herr Burmeister bütt noch mal sin „fiw“,

Gevadder Dreier stött den Snider an:

„Lat Di nich lumpen, Baddermann!“

„Söß Daler!““ röppt de Snider, „gew id Meid!““

Doch unj' Burmeister, rasch entflaten,

Will sict de Wisch nich nehmen laten
„Wat is denn dat för'n dämliches Gebeid'? —
Fiw Daler! Wat fall dat bedüden?
Taum irsten, annern un taum drüdden!“
Bauß! sleiht hei up den Disch:
„Min is de Bullenwisch!“

6. De Ihr un de Freud.

Ha, Badder, as ick Di so'n Jung' noch was,
Dunn hadd ick mal en ganz captalen Spaß.
Ick was so gegen söfsteihn Johren,
Min Bader wahnste dunn in Wohren
Bi einen Schauster in, mit Namen Bull.
De hadd 'ne Dochter, de heit Fiken,
De Dirn hadd nahrens ehres Glikens,
Un hadd denn ehren Kopp so vull
Bon Bäukertram un von Romanen,
Dat sei tau nicks tau brufen was. —
Fik Bullen ded nicks Slimmes ahnen,
Dat ick up ehr gaww ümmer Paß,
Wenn sei bald hir, bald dor, so as sict't funn,
Mit einen Kirl tausamen stunn.

De Kirl, de was, as mi bekannt,
Bon Profeschon en Remediant;
Un as noch Keiner doran dacht,
Dunn was uns' Fiken in 'ne schöne Nacht
Mit diffen Kirl taum Deuwel gahn.
De Dll fung nu an Rad tau slahn.
Doch Fiken was nu einmal flügg,
Un Fluchen bröcht sei nicht taurügg. —
Kum was en halwes Johr vergahn,
Dunn würd an alle Ecken slahn,
Wo man en Zettel haacken künn,
Dor fall 'ne grot Remedi sin;
Un Fiken was 'e of mit bi. —
Ra, hör mal, Baddermann! nu kannst Du Di
Den ollen Schauster Bullen denken:
Bi em wull schir sich wat verrenken.
Doch durt nich lang', dunn kamm de Ein,
De stellt em vör, dat wir sin Fleisch un Bein;
Dunn kamm en annern gauden Fründ,
De stellt em vör, dat wir sin einzigst Kind,
Hei süll doch man Vernunft annehmen,
Un endlich ded de Schauster sich bequemen,
Un ännert gänzlich sinen Sinn,
Un gung of sülwst nah de Remedi 'rin. —
Sich hadd mi mit dat Rinnermäken

Von den Burmeister 'rinne fleken
Un sach den Schaufter; vören stunn 'e,
Un vör em hung en wittes Laken 'runne,
Un vör dat Laken satt oll Zoch,
De Stadtmuskant, id feih em noch,
Un bi em fatten sine Jungens neben
Un fidelten ut Leibesleben.
Wo towten s' mit den Fiddelbagen! —
Dunn würd dat Laken 'ruppe tagen,
Un denn güng't los, heft Du mi nich geseihn! —
Laurst kamm Einer ganz allein,
De redt un ded un maht sin Sat,
Doch wull dat noch nich recht mit sine Sprach,
Sei redte man en beten eben, ¹⁾
Doch as de Zweite kamm, dunn gawwt en Leben,
So stellten sei sich hen un wirkten un handtirten,
Dat wi uns alltausam verfirten,
Mi würd tau Maud, as hadd id 't Feuer,
Zet kreg't mit Hit un denn mit Frost
Un dörch dat ganze Linn kreg id den Bäwer. ²⁾
De Ein de slog sich vör de Bost,
De Anner slog sich vör de Mag —
Dat was en Wirken un Geslag! —

¹⁾ eben = leise. ²⁾ de Bäwer = das Bittern.

Un ümmer düller gung dat furt.
Doch hett dat gor so lang nich durt,
Dunn kamm de Drüdd, dit was ehr Mäter, ¹⁾
De künn dit noch en Beten beter.
Na, hör! id segg Di, Badder Zochen,
Wat maht de Kirl för glupsche Dgen!
So gung de Kirl Di up de Annern in,
As süßt mi woll, as müßt't so fin,
So höll hei sine Fust ehr unnr'e Näsen!
Mi würd wöhrhaftig orndlich gräsen. ²⁾
Nu gung dat los, nu gaww dat en Spectakel,
Un schellen deden s' sich, as't düllste Tafel. ³⁾
„Sei slagen sich,“ denk id, „der Deuwel hal!“ —
Dunn föllt mit einß dat Laten dal. —
So was denn dat vörbi mit Slagen;
Du Zoch grep nah den Fidelbagen,
De Jungß, de fidelten dortau,
Un Allens was in gaude Rauh. —
De Sat, de was nah minen Sinn;
Zä steg nu nah 'ne Bänk herup,
Dormit id beter seihen künn. —
Saum tweiten Mal gung nu dat Laten 'rup.
Na, de Geschicht, de gung von vören an:

¹⁾ Mäter = Meister (maitre). ²⁾ gräsen von gras, noch mehr als grauen. ³⁾ Tafel = Gefindel, Paß.

Irst kamm de Ein, dunn kamm de tweede Mann,
Dunn gung de Irste wedder furt,
Dunn kamm de Tweite an dat Burt,
Dunn gung de Zweit', dunn kamm de Drüdde wedder:
Ümschichtig ümmer, ümmer up un nedder.
Ra, äwerst dunn mit eenenmal,
As id so denken dau: „Nu söllt dat Laken dal,“
Wil sei sid wedder schändlich schullen,
Dunn kümmt herinner Fiken Bullen,
Vel hübscher, as sei was, vel netter
Un ogenesinlich vel cumpletter. —
„Wo sid dat Dirt verstellen kann!“
So denk id, doch dunn fängt sei an.
So peddt sei up, as heft mi nich gesehn,
As gungen Zwei up ehr' twei Bein,
So redt j' un ded j', so fung sei an tau rohren,
As wir sei gor nich her ut Wohren.
So schreg dat Minsch, so gung j' tau Rihr,
So ret dat Dirt sid in de Horen,
As wenn sei gor nich Fiken Bullen wir.
Berlangt smet sei sid up de Ir,
„O Vater,“ schreg j', „verzeihe mir!“ —
Dat was en Stück! id segg Di, Zochen! —
Du Schaufter Bull, de drögt sid sine Dgen,
Fat't sid en Hart, sprung nah ehr 'rup,

Stödd Zochen un de Lampen 'runn,
Un as hei bi sin Fiken stunn,
Böhrt hei sei ut den Kneifall up:
„Min Döchtig, ¹⁾ nicks hir von Bergewen!
Un Di kann id blot Ihr ²⁾ un Freud erlewen!“³⁾

7. De Giez.

Jung“, säd de Dll, „dat kann nich ewig wohren, ¹⁾
Du büßt nu of all in de Zohren,
In unsre Schaul kannst of nich wat mihr lihren,
De Preister fall Di cunfirmiren,
Und wenn Du Di denn schickst in allen Gänden,
Denn fallst Du nahsten Dffen händen.“
Na, wenn de Dll wat säd, denn hülp kein Reden;
Id müßt nu also hen tau'n Beden.
Uns' Paster was en klauten Mann;
Hei sach't mi glif an mine Dgen an,
Dat id man'n beten düsig wir,
Un dat id öfter up de Pier,

¹⁾ Döchtig = Töchterlein. ²⁾ Ihr = Ehre; Ir =
Erde. ³⁾ wohren = wahren.

As up de Bänken in de Schaul hadd reden.

Indeffen gung de Saß vel beter as id dacht:

Id namm mi hellischen in Acht

Un lirt den Katekismus un de Bibel

Un lihrt de grote Waterfrag'.

De Preister säd: „Mein Sohn, nicht übel!

Wenn Du so bei bleibst, kommst Du nach.“ —

Binah was id all Primus, as sei't nenn'n,

Un äwer mi, dor stunnen man noch drei.

Doch jedes Ding, dat hett en En'n;

'Re Buß hett sogar twei.

De Preister kamm mal nah de Stuw herinner

Un säd tau uns: „Min leiwten Kinner,

Was ist das für ein Mensch, der immer

Sich weidet an des Goldes Schimmer

Und an den eitlen Mammons-Gaben;

Der gierig ist, noch mehr zu haben,

Der immerfort sein Hab' und Gut vermehrt

Und Schätze sammelt, die der Rost verzehrt?

Wie nennt man einen solchen Mann?“

Hir stunn hei up un wendt sid an

Stin Durtig Hannemanns ut Golchen.

„Mein liebes Kind, wie nennt man einen Solchen?

'Re Gei 'R Gei ? Doch Durtig, de blew

stumm.

Herr Ze! wat is de Dirn doch dumm!
So dacht id, un id plinkt ganz schlau
Den Preister mit de Dgen tau.
Hei würd't gewohr un redt mi an:
„Na, Du, mein Sohn! was ist das für ein Mann,
Der fröhnet so verruchtem Laster?
'R Gei . . . 'R Gei . . . ?“ — — — „'R Geistlichen,
Herr Paster.““

8. De Umgang mit Damen.

Schriwerbengels,¹⁾ dat is wiß,
De sünd unplumpsch²⁾ von Natur,
Wat so'n rechten Schriwer is,
Dat's 'ne grawe Creatur.

Utnahm maß id girn mit Freuden,
Un nich ümmer paßt de Fall!
Männigein, de is bescheiden;
Un id mein sei ðk nich all.

¹⁾ Schriwer = Schreiber, Wirthschafter auf einem Gute. ²⁾ unplumpsch = plump, ungeschliffen.

Ne, id' mein de Grotmulspräkers,
Mein de rechten, echten Gloms,
Mein de rechten, echten Bräkers;
För gewöhnlich heiten s' „Stroms“.

Wenn des' Ort so up en Hof is,
Ach, wat sünd sei denn so dünn!
Wenn de Herr man 'n Beten groww is,
Krupen s' nah en Muslod' 'rin.

Ach, wo Männigein hett seten
An'n Bedeintendisch un et,
Ebenso as't Stuwemäten,
Wat de Herrschaft äwrig let.

Wenn hei äwerst denn einmalen
Kümmt tau Stadt 'rin, na, denn geiht't
Grad, as wenn so'n jöhrig Fahlen
Börn un hinnen utslahn deiht.

„Süh dor, Brauder, büst Du hir? —
Is de Bof dorbuten Din? —
Heda! hir! Markür! Markür!
Bring mi mal 'ne Buddel Win!

Mit de Dalers smiten s' rümmer
Grad as wir dat Geld man Dreck,

Un „Markür!“ so geiht dat ümmer,
Un „Markür!“ in Einem weg.

„Bräuding, kumm, nu will w' mal danzen!
Hir is haben hüt en Ball.
Bill'n de Dirns mal 'rümkurangen,
Dat ehr glif dat Wedder fall!“

In den Saal dor kamen s' 'rinner:
(Ach, wo nüdlich büßt Du, Strom!)
„Ra, Muskant, gewinn, gewinner!
Dat geiht just, as in en Drom.“

Wenn sei sid 'ne Dam denn halen,
Sünd sei zierlich, as en Dh;
Führen sei den Saal hendalen,
Just, as leddten s' ehren Bof.

Sei schenir'n sid nich en Happen, ¹⁾
Ehr gehört de ganze Saal,
Un sei springen 'rüm un trappen,
Kalpsen ümmer up un dal.

In sin Fett is nu ein Feder:
„Brauder, hüt danz id mi dod!“

¹⁾ Happen = Bissen, Bischen.

Pedden¹⁾ de Damen up de Kleider,
Geiten Win ehr in den Schot.

„Kumm, wi will'n mal drinken, Brauder!
Un Champagne möt dat sin.
Un, Markür! wat giwot för Fauder?²⁾
Bring' mal 'n gauden Arm vull 'rin!

Na! nu, Brauder, will'n wi supen! —
Giw mi mal de Ahntenbrad —
Bet wi nich mihr können krupen,
Bet wi nich mihr sitten grad.

Ja, un Prügel möt't noch gewen,
Ogen, Puckel, brun un swart.
Ball ahn Prügel is kein Lewen,
Is grad, as en Hund ahn Start.“

Doch, as id segg, so sünd s' nich all.
De Wed, de weiten up den Ball
Un of in allen andern Fällen
Sid uterordnlich fin tau nehmen,
De bruten nahrens sid tau schämen,
Un so'n Geschicht will id Jug jekt vertellen. —

¹⁾ Pedden = treten. ²⁾ Fauder = Futter.

Ich habb mal einen Strom, en rechten finen,
De redt nich anners, as: „zu dienen“,
Un denn of mal: „ich danke Ihnen“,
Un wenn hei so recht höfflich wesen wull,
Säb hei tau mi: „Heww'n S' doch de Ihr, Herr
Krull!“ —

Na, desen Strom, den'n müßt dat mal mallüren,
Dat hei sich müßt mit min Mamsell vertühren,¹⁾
Un 't müßt em so unglücklich gahn,
Dat hei sin Einheit ganz verget
Un up dat Mäten anfang löstauslahn.
Bet id sei ut enanner ret. —

Na, de Mamsell, de lep nu nah't Gericht:
„Hei slog mi äwer'n Puckel, äwer'n Bregen,²⁾
Un'n Stück'ner drütteihn heww id kregen,²⁾
So flöt sei ehre Klag'geschicht.

De Amtmann bed nu minen Ströming fragen:
„Mein lieber Herr, Sie sind verklagt,
Die BIRTHschafsmamsell Müller sagt,
Sie hätten schändlich sie geschlagen
Und dreizehn Hiebe ihr gegeben,
Ich frag' Sie nun, ob solches Sie gethan?“
„Herr Amtmann, ne! dat nenn' id äwerdrewen,

¹⁾ vertühren (verzürnen) = entzweien. ²⁾ Bregen = Gehirn und dann auch = Schädel.

Dat nenn id' utgestun'ne Lügen!
Zä strid dat nich; id' heww sei slahn,
Doch drüttei'n? Ne! Söß hett s' man kregen,
Zä weit mit Damens ümtaugahn.““

9. Adjüs, Herr Leutnant.

In Ludwigslust stunn bi de Granedir
Einmal en Leutnant, Herr von Fink.
Dat was en wohres Krätending,¹⁾
Obglit de Kirl man keshoch wir.
Na, de let mal Rekruten ineyiren
Un let sei rechtsch un linksch marschiren.
Dat Ding sprung allentwegen 'rümmer
Un schreg un kummandirte ümmer,
Un maht dorbi so'n dullen Larm
Un smet un fuchtelt mit de Arm,
Ja, lifstierwelt grad as so'n Hampelmann,
Un Zeden inauzt dat Dingschen an.
Un „Rechten, Linken, Speck un Schinken,
Donnerwetter! Eins, zwei, eins, zwei,

¹⁾ Krätending = Kröte; im übertragenen Sinne: ein aufbrausender, zankfüchtiger Mensch mit dem Nebenbegriff der Kleinheit.

Stroh und Heu, Stroh und Heu!
Werft die Bein und rekt die Glieder,
Absatz hoch und Spitzen nieder!“
So schreg dat Ding ün kummandirt,
Dat Ein sin eigen Wurd nich hört.
Un as hei mit de Hauptsatz fahrig was,
Ramm hei den einen Kirl sid noch apart
Un slog „mit großer Geistesgegenwart“
Den dummen Bengel hellisch verdwast
Mit dat Gefäß von sinen Degen
Bald unner't Kinn, bald up den Bregen.
De Kirl, dat was en groten Bengel,
So lang un dünn, just, as en Pumpenswengel,
Hei stunn denn of so grad un stiw;
De Leutnant reift em man an't halwe Liv;
Un't Ding höll doch nich up tau slahn,
De Kirl süll ümmer grader stahn;
De Bost süll 'rut, de Buß süll 'rin;
Bald slog hei'n an de Bein,
Bald stödd hei'n unner't Kinn.
Doch as hei sach, hei künn't nich wider driveu,
Dunn säd hei tau den Kirl: „So soll es sein!
So, Du Carnallie, so nun steh!“ —
„So sall'ä nu ümmer stahn hir bliwen?“
„So stehst Du mir! Kopf in die Höh,

Die Arme 'ran, auswärtis die Füß,
Die Brust heraus, den Bauch herein!" —
„Na denn, Herr Leutnant, denn adjüs!
Den Iwig 'd Sei nümmer mihr tau seihn.““

10. Verdüh!

Ia wahnnte früher dicht bi Kalen
Un maht einmal en gaud Geschäft:
Ic hadd up't Güstrow'sch Markt¹⁾ 'ne Partie Fahlen.
För einen schönen Preis verköfft.
Dat Geld läd ic in minen Kuffert 'rin,
De hinnen up den Wagen stünn,
Un führte nu mit einen gauden Fründ,
De man jo ümmer up en Johrmarkt find't,
Ganz wollgemaud taurügg nah Hus;
Un vör uns satt min Kutscher Jehann Dus.
Wi redten nu von dit un dat
Un of von einen Kopmann in de Stadt,
Von den'n de Wahrheit sic nich let verhehlen,
Dat hei nu of Pantrott wull spulen.

¹⁾ Markt = Markt.

Wi deden Beid den Kopmann ten'n.

„Je,“ seggt min Fründ, „de is nu of tau En'n.“

„Ja,“ segg ick, „de is rein per düh.“

Wi redten nu von't Gänderpachten:

Wi wüßten nich, woher wit nehmen,

Un wenn wi dat so recht bedachten,

So müßt de Kammer¹⁾ sich doch schämen;

Bet wi des Abends gegen achten

Gesund un woll tau Hus ankemen.

Min Fründ, de was ganz trurig word'n.

Wo süll dat warden hüt un morg'n!

Doch ick was lustig un fidel,

Wil mi in minen Sinn infel,

Dat ick noch hadd wat achtr'e Hand:

Fimhunnert Daler preuß'schen Crant,²⁾

De ick hadd kregen för de Fahlen.

Ich led 'ne Buddel Win 'rup halen:

„Jh, Brauder,“ segg ick, „nich verzagt!

Hir drink mal ens! De Win is echt.

Man ümmer wedder frisch gewagt!

Dat trecht sich Allens wedder t'recht.“

Un as ick so sin Sorg verbeil

Un sei mit Win em 'runner späul,

¹⁾ Kammer; die oberste mecklenburgische Behörde für die Domainen. ²⁾ Crant = Courant.

Dunn kümmt min Kutscher 'rin un fröggt:

„Oh, nich vör äwel! Herr, oh, segg'n Sei mi:

Wat heit denn eigentlich „perdüh“? —

„Perdüh? Perdüh? Wat süll dat heiten?

Perdüh? Wat willst Du dorvon weiten?“

De Kirl, de steiht un steiht un lurt:

„Ih, segg'n S' doch, Herr, wat heit dat Burd?“

„Perdüh, dat heit so vel as: is verluren.“

„Na,“ seggt Jehann un kraht sich ach're Uhren,

„Dat heww 't mi dacht! Herr, süh mal, süh!

Denn is unj' Kuffert of perdüh.“

11. Wo is unj' Dß?

In sinen Staul sitt Pächter Kawelmaker
Un deiht, wat oft hei deiht, un slöppt,
Dunn fohrt tau em herinner Danjel Häker,
Sin olle Offenknecht, un röppt:

„Herr, dor is wat passirt, is wat passirt,

Wat ganz Gefährlich's is passirt,

Iß glöw just nich an't Hezen un an't Späuken

Un an den Düwel un an so'n Masäuken;¹⁾

¹⁾ Masäuken = Winkelzüge, nicht zur Sache Gehörendes und dann auch: Dummes Zeug.

Doch hir, hir hett de Düwel drin· sin Spill!“
„Holl't Mull, Du Klas! — Wenn ic̄ mal slapen will,““
Seggt de oll Herr, „un will en Beten rauhn,
Denn möt ein jeder Nahr mi stüren;
As hadd ic̄ wider nicks tau dauhn,
As jeden Dränsnack antauhüren.““ —
„Ne! wat tau dull is, is tau dull!
Ic̄ stel em irst de Röp¹⁾ noch vull
Won't beste Kewerheu;
Ic̄ gaww em frische Streu;
Nu is hei doch uns fleuten gahn!“ —
„Wer is denn weg, Du Dummerjahn?
Ic̄ kann jo nich en Wurd verstahn.““ —
„Je, Herr, weit ic̄'t?
Ic̄ ward noch heil un deil verrückt.
Ic̄ swör' Sei't tau bi Gott in'n Himmel:
Unf' beste Dß, unf' schöne Stümmel!“²⁾ —
„Wo, Du büst woll nich recht bi Sinnen?
Wo süll de Dß denn sin? hei ward sid' finnen.““ —
„Ne, Herr! ne, Herr! Dor helpt kein Reden,
Dor helpt kein Singen un kein Beden.
Unf' Dß is weg, unf' Dß is weg!

¹⁾ Röp = Raufe. ²⁾ Stümmel = gewöhnliche Bezeichnung für ein Thier, dem ein Stück vom Schwanz fehlt.

Un wenn ic̄ fegg: „ic̄ fegg!“

Denn können Sei glöwen, weit 'ic̄ Bescheid.

De Saß hett nich ehr Richtigkeit.“ —

„Na, meinst Du denn, sei hemw'n em stahlen?“ —

„Jh, Herr, dat süll mi of noch fehlen!

Wer ward des Middags Offen stehlen?

Den'n müßt doch glif de Düwel halen.

Dh, ne! Dit's wedder so, as dunn mit minen Hund;

De Saß, de hett en annern Grund.“ —

„Ei wat! So holl Din Mul un kumm!

Makst mi am En'n noch sülwst mit dumm.“ — —

Sei gungen Beid' nu nah den Stall herun;

Je, ja! je, ja? wo süs de Stümmel stunn,

Dor was en leddig Flag,

Dor was dat hellig Dag, ¹⁾ —

De Dll, de kic̄t nah Danjel Hakern,

Un Danjel kic̄t nah Kawelmakern;

So kiken sei sic̄ Beid' 'ne tidlang an. —

„Na, dit verstah, wer dit verstahen kann,“

Seggt Kawelmaker, „dit's mi doch tau bunt.“ —

„Ic̄ fegg, de Saß, de hett en annern Grund,“

Seggt Danjel, un so gahn sei denn

Herute up den Hof un stell'n sic̄ hen

¹⁾ hellig Dag fin = verschwunden, leer sein.

Un fangen an up't Frisch tau simmeliren,¹⁾
Wo sich de Saß woll müßt regiren:
Wo dit woll müßt, wo dat woll müßt?
Wer dit woll wüßt, wer dat woll wüßt?
Un dat dat gruglich schir, un wer dat woll verstunn?
Un wo dat möglich wir, un wer dat weiten kunn? —
Un Danjel höll bi't Grüweln sinen Kopp tau Höh;
Mit einmal fängt hei an: „Herr Ze:
Ne! dit's tau dull! Herr Gott in'n Himmel!
Herr Kawelmaker, seihn S', dor steiht uns' Stümmel;
Dor steiht dat niederträcht'ge Creatur!
„Wo denn? Ich seih jo nich de Spur.“ —
„Alle gauden Geister laben
Gott den Herrn! Dor steiht hei haben,
Dor kickt hei haben ut dat Finster 'rut,
Un recht manirlich süht hei ut.
Hei kickt von haben dor de Welt sich an.
Wo sich so'n Beist verstellen kann!
Als wir hei just so'n ihrlich Minjchenkind,
Herr Kawelmaker, as wi Beiden sünd.
Ne, wo em dat doch puzig lett!
Als hadd hei sich 'ne swarte Kapp upset't
Un hadd 'ne Pip Toback mang sine Zähn;

¹⁾ simmeliren = simuliren, steht aber fast immer für ernstlich nachsinnen, grübeln.

So liddt hei 'raf von sinen Bähn! ¹⁾
Herr Kamelmafer, wenn dit olle Dirt
Tau rechte Tid wir up de Schaulen gahn —
Saum Bispill, mein id, hen nah Swan ²⁾ —
Jā glöw gewiß, de hadd wat lihrt,
Hei süht jo nu all ut, as hadd hei utstudirt.“ —
„Wo hei dor woll heruppe kamen is?“
Seggt de oll Herr. „De Saß, de nimmt mi Bunner.“
„Jh! dat hei haben is, dat is gewiß;
De Frag' is man, wo frig'n w'em wedder 'runner?“
So stahn de Beiden denn un fiken
In Einen furt den Dffen an,
Un Stümmel kift sei wedder an. —
„Ne, so wat hett doch nahrens fines Glikens,
Seggt Danjel, „täuw! id frig Di man!
So'n Creatur, dat denkt villicht,
Dat is man so, as kif mi an;
Wat doch so'n Beist för Infüll friggt!
Sei gung'n nu wedder in den Stall herin,
Un simmelirten dor, wo't woll mügg't wesen sin.
„Süh!“ seggt de Oll, „dat's man von wegen,
Dat Du em fast nich bunnan hest,
Un as hei dunn irst los is west,

¹⁾ Bähn = Boden. ²⁾ Die bekannte Döfenschule zu Schwaan.

Zs hei de Trepp heruppe stegen.“ —
„Nel 'ruppe stegen is hei nich!“ —
„Na, is hei denn heruppe flagen?“ —
„Ne, Herr, hei hett sich 'ruppe licht,
Un, seihn Sei, dat geht ganz geschickt:
So as wi Garben 'ruppe dragen,
So kräumelt dor en Beten af —
Bald is dat Kurn, bald is dat Raff¹⁾ —
Dat sammelt sich so'n Dß denn up,
Un dorbi licht hei sich herup.
Un wenn hei sich denn 'ruppe schaben
Un steiht bi't vulle Fauder haben,
Un hett den Hawerhümpel funnen,
Denn bring de Düwel em nah unnen! —
Zs heww all männ'gen Dffen keunt,
Den man mit Christennamen nennt,
De sich nah haben 'ruppe schaben
Un sich nah haben 'ruppe licht,
Un wenn em irst dat Stück was glückt,
Un hei in't vulle Fauder stunn,
Denn kreg kein Düwel em herun.“

¹⁾ Raff = Spreu.

12. De Köster up de Kindelbier.

Is in den Dörp 'ne Kindelbier,
Denn hungert unſ' Köster drei Dag',
Denn ward so flau tau Sinn em schir,
So holl un holl in de Mag'.

Hei snappt man grad, hei jappt man grad
Un pipt ut dat letzte Loß,
Hei ward so dünnig, as 'ne Mad,
Un üm em slackert de Noß.

Sin Fru, de seggt: „Na, Badding, hör!
Kumm! et Di doch mal ens satt;
Hir steiht en schönes Eijerühr¹⁾
Un süs of noch dit un noch dat.“

„Ah, dat id doch en Schapskopp wir!
Dat füllst Du doch weiten nah grad.
Gah Du doch mit Din Eijerühr,
Denn morgen giwvt dat 'ne Brad.

De Köster ward nu slapen gahn
Un drömt von Fisch un von Supp

¹⁾ Eijerühr = Rührei.

Un ringsüm fñht hei Braden stahn,
De frett hei in'n Drom all up.

De Morgen kñmmt, hei swekt¹⁾ man so,
Em dragen kum noch sin Knei.
Em is so leg,²⁾ hei weit nich wo,
Em is, as wir hei intwei.

De Kñfter wankt³⁾ tau Kindelbier;
Ach Gott doch! wat is em so leg!
Hei müht vergahn vör Weihdag' schir,
Wenn hei nu den Braden nich kreg.

Up de Strat all rñkt de Kñfter de Stuten,⁴⁾
All von Firn is em dat grad,
As hei vör de Dör noch steiht dorbuten,
As rñt hei 'ne Kalwerbrad.

Dh! wo fñngt nu sine Mag' tau jåten
Un sin Liw tau knurren an;
Knapp mit swacke Stimm kann hei noch sprekten:
„Gott taum Gruf of, Badder mann!“

Dat em jo nich geiht wat in de Wicken,
Rñkt hei in de Kåf herin;

¹⁾ sweken = schwanken. ²⁾ leg = schlecht. ³⁾ wanken = schwanken; aber auch wandeln. ⁴⁾ Stuten = Semmel.

Un den Ruch möt hei sich irst erquicken,
Irst 'ne Näs' vull möt dat sin.

Hei rüft Supp un Braden, Fisch un Lüstten,¹⁾
Oh, wo glücklich hei dor stünn!
Bet oll Schuldenmutter kümmt un schüfft en
Nah de vördelst²⁾ Stum' herin.

„Süh dor! na, wo geiht't denn, Badder Röstter?“
„„Oh, recht gaud, un vel schön Dank!““ —
„Wo? Zi seihst so leg ut,“ seggt de Föstter.
„Badder Röstter, sid Zi krank?“

„„Krank bün id just nich, id hemw't Fretfemer;“³⁾
Doch dat fall mi nichts verflahn,
Denn id denk, dat geiht woll wedder äwer,
Wenn wi man irst sitten gahn.““

Un de Preister fängt nu an tau döpen,
Un de Röstter steiht un lurt,
Fängt sich an de Ärmel up tau ströpen:
Denn de Döp tau lang em durt.

Endlich kümmt de Häunersupp herinner,
Un de Röstter mit en Satz

¹⁾ Lüstten, Lusten, Lüssen, Luffen, Irüstten, Irüstfeln, Lüstfeln, Kantüstfeln, Pantüstfeln, ja sogar Rudeln: Alles für Kartoffeln. ²⁾ vördelst = vorderste. ³⁾ Fretfemer = Frettsieber, scherzweise für starken Hunger.

Springt nu nah den Disch un röppt: „Na, Kinner!
Jeder fix nah sinen Platz.“

Un de Köster de sluckt in de gläugnige¹⁾ Supp
Un verbräuh't sich binah sine Kehl,
Hei kellt sich den tweiten Teller vull up.
„Oh, Köster, oh! fret nich tau vel!“

Un as nu kamen de Lüften un Fisch,
Dunn fängt hei irst orndlich an;
Hei schüfft sich den Staul woll weg von den Disch
Un frett 'e sich wedder heran.

„Na, Baddermann Köster, wo geiht Di dat hüt?
Du beterst Di nu woll geswinn?“

„Ach lat mi man noch en lütt Spirken²⁾ Respit,
Mi ward all ganz anners tau Sinn.““

De Köster, de drinkt, un de Köster, de frett
Un langt sich ümmer dat Best,
Sin Buß, de ward runner un vülliger, bet
De Knöp em spring'n von de West.

„Na, Baddermann Köster, nich wohr? ick frag',
Ru hüßt Du woll wedder gesund?“ —

¹⁾ gläugnige = glühende. ²⁾ Epir und Spirken = ein Wenig.

„Ja! Baddermann Föster, nu löppt mit de Mag'
De Katt mi nich weg un de Hund.““

Un as nu de Braden herinner ward bröcht,
Dunn kümmt of en Pöttken mit Punsch.

„Oh, Köster, hüt hest in den Nettel nich leggt,
Hüt geiht Di dat Allens nah Wunsch.“

Hei frett un hei drinkt, dat dat man so prust,
Un packt sich de Affid¹⁾ noch vull,
Un af un an hett hei sich denn mal verpust,²⁾
Wenn't sich nich recht packen mihr wull.

Un so lustig ward de Köster,
Un hei ward so kreuzfidel,
Un so puste 'e un so blöht 'e.
„Köster, Du frettst hüt tau vel!“

Hett hei denn nu düchtig eten,
Ward hei doch of drinken gaud.
„Schenk mi mal in, un gaud gemeten,
Mi is lustig woll tau Maud.““

¹⁾ Affid = Nebengebäude, vorzüglich an einer Scheune.
²⁾ verpusten = verschmaufen.

„Na! wo is dat, Badder Köster?
Nu heft Du woll Dinen Däg'?"¹⁾ —
„Din Gesundniß, Badder Föster!
Iß hün königlich tau Weg!“

Krigt dat vulle Glas tau faten,
Drinkt dat ut up einen Tog.
„Dat möt Ein den Köster laten,
Hei hett en kaptalen Sog.“²⁾

Nu ward hei en Bivat bringen,
Set't up eine Uhr den Haut,
Un nu fängt hei an tau singen —
„Na, dit geiht meindag' nich gaud!“

Allerlei verfluchte Lieder,
De hei noch von früher weit.
„Köster, Köster, sing' nich wider,
Hürst jo tau de Geißlichkeit!“

Hei drinkt bet tau'n lekten Druppen,
Drinkt siß einen richt'gen Zopp,
Bet hei nich mihr weit, ob up en
Bein hei steiht, ob up en Kopp.

¹⁾ Sinen Däg hewwen = gerathen, in gutem Stande sein. ²⁾ Sog: von fügen, saugen.

Un de Röstler, de tummelt taum Hus' herut, —
De Häg' is ut —
Un kramwelt herüm up de Strat;
Hei weit nich, ob rechtich oder linkich hei geiht,
Un wo hei steiht.
„Oh, wir man 'ne Schusfor¹⁾ parat!“

De Röstler, de tummelt taum Hus' herut,
Föllt up de Snut,
Un schinn't sich af dat Gesicht.
„So geiht dat nich,“ seggt 'e, „ich möt mi holl'n;
Bald wir ich foll'n.“
Un durt nich lang', wedder hei liggt.

Un hei kümmt nah den Schulden sinen Swinstall 'ran,
Dor kloppt hei an:
„Gott sei Dank! tau Hus wir ich nu!“
Un de Säg',²⁾ de nörrt, un de Röstler, de seggt:
„Ich funn doch t'recht.
Nah de Dör lat mi rinne nu, Fru!“

„Lat mi rinne nu, Fru! Na, wat lurt noch dat Wiw?
Dat is in dat Liew
Ganz gefährlichen rinne mi slahn.“

¹⁾ Schusfor = Schieffarre. ²⁾ Säg' = Sau.

Wenn dit länger noch durt, na, denn sett ic̄ mi mal
En Beten hir dal,
Denn mag woll de Weihdag' vergahn."

Un hei set't sic̄ nu dal, woll rin in den Meß,
Un täumt indeß;
Äwer bald hett hei legen verlang,
Un as hei den Meß sic̄ hett muschelt¹⁾ taurecht,
Ganz glücklich hei seggt:
„So, nu ligg ic̄ tau Bedd, Gott sei Dank!"

As de Schult utflapen hett,
Makt hei sic̄ up sine Bein,
Will de Swin doch mal beseihn,
Ob sei noch nich wiren fett.

As hei sei von un'n un haben
Un von rechtsch un linksch besüht,
Ob dat woll taum Slachten Tid,
Lopen s' rut em ut den Raben.

Un de olle grise Säg',
De von allen was de grötst,
Kümmt denn mit de Wil taulegt
Dorhen, wo de Köster leg.

¹⁾ Muscheln: in Moos oder Stroh wühlen.

Un dor nullt¹⁾ dat Dirt un wäuhlt,
Stött den Köster mit de Snut,
Wäuhlt em ut den Meß herut;
Un de Köster, de dit säuhlt,

Denkt, hei liggt doch gor tau fri;
Meint, dat hei nich taugedeckt,
Un dat sine Fru em weckt:
„Mutter, segg, wat stöttst Du mi?“ —

„„Gott's ein Dunner! Baddermann,
Wo kümmt Du in minen Meß?““ —

Un de Köster, de indef
Sich vermüntert, kickt em an,

Makt so'n Dgen as 'ne Ul,
Kickt den Meß an un de Säg',
Un dat Flag, wo hei dor leg,
Un ritt sparwit up dat Mul.

„Badder Schult, lat Di bedüden:
Böse Geister sünd bereit,
Uns, de von de Geistlichkeit,
Stets tau foppen un tau brüden.²⁾“

Sett man Din Gemäud in Ruh,
Badder, un verrad' mi nich!

¹⁾ Nullen: vom Maulwurf, Erde aufwerfen; auch zerbröckeln. ²⁾ brüden = necken.

Seggt man blot den Preister nich
Un bileiw' nich mine Fru."

13. De Preisterwahl.

Dun Dag of, Bräuding Westenblatt!
Na, of en Beten in de Stadt?
Wo geiht Di dat? Wat maakt Din Fiken?
Willst nich en Beten 'ranne fiken?"¹⁾
Seggt tau den Buren Kopmann Hahn,
„Kumm, drink en Gläsken Mulderjahn.“²⁾
De Bur, de ümmer döftig was,
Geiht nah em 'ran un drinkt en Glas.
„Na, sett Di doch en Beten dal!“ —
„„Jä dank velmal, id' kann woll 'n Beten stahn!“ —
„Zi heww'n jo woll bald Preisterwahl?“ —
Fröggt em denn wider Kopmann Hahn. —
„„Sei segg'n 't jo All, denn möt't woll wesen.“ —
„Jä heww't in't Wochenblatt hüt lesen.
Tau wedern ward't Zi Zug bequemen?“ —
„„Je, wat weit id'! Dat's jo un so.“ —

¹⁾ 'ranne fiken = einsprechen, besuchen. ²⁾ Mulderjahn = Malaga.

„Je, Einen möt Zi Zug doch nehmen? —

„Ja! dat's gewiß! Doch segg'n Sei jo,
Doräwer is noch nicks beslaten.“ —

„Wat sünd denn dat för Kannedaten?“ —

„Je, wat weit id! De Ein, de fall

So woll ut Criwiz bürtig sin,

Un de will jo, so segg'n sei All,

Wenn hei kümmt nah de Parr herin,

Sid tau dat schwere Stück bequemen,

Un unsen Eddelmann sin olle Schwester nemen.“ —

„Na, segg! wo is't denn mit den Zweiten?“ —

„Je, Brauder Hahn, wer kann dat weiten?

De ward hir wenig woll bekannt sin,

Doch Alltausamen segg'n sei vör gewiß,

Dat hei sid frigen will de Gouvernantin,

De up den Hof bi unse Hören is.“ —

„Wat is de Drüdd denn för 'ne Ort?“ —

„Id heww mi för em of nich wohrt.

Sei segg'n, wenn de de Parr ded frigen,

Denn wull hei unse Preisterdochter frigen.

Ach Gott! Sei snacken allerlei.“ —

„Na, wackern wählst Du von de Drei?“ —

„Je, wat fall id mi lang' noch quälen,

Id ward unj' Preisterdochter wahlen!“ —

14. Fijematenten.

Wer weit, wat „Fijematenten“ heit,
De tred mal up un seggt'!
Ick glöw, Si gewt mi kein Bescheid,
Un Keiner kriggt dat t'recht.

Dat Wurd, dat hett vel in den Mund,
För den'n, de d'rup studirt;
Tau Malchow, in 'ne lust'ge Stund,
Geww ick't mal spelend lihrt.

Paßt up! Ick maß Zug of so klauf,
Bill Zug dat Ding vertellen,
Doch möt Si nich min lustig Bauß
För „Fijematenten“ schellen.

Ick was mit minen Fründ, den Föster Slang',
Des Abends späð noch up de Jagd;
Wi lurten bet, wi lurten lang',
Kein Rehbuß kamm, kein Has', de let sück blicken;
Dat was 'ne bitter kolle Nacht,
Ick was so stiw, ick kunn mi kum noch bücken,
„Stahn wi hir länger,“ rep ick, „Slang'!

Denn ward mi üm min Leben bang',
Dod sünd wi morgen, Gott erbarm's!
Ick gah nah Malchow rin un drink wat Warms.
Na, hei gung mit. Geseggt, gethan!
Wi warden denn nah Unkel Dalitz gahn.
Un as sück Unkel unfer hadd erbarmt
Un mit en Glästen Punsch uns warmt,
Dunn set'ten wi mit Unkel Swinner
Taum Bostonspill uns in de Eck herinner. —
(Tau Malchow is dat Mod, dat möt Zi weiten,
Dat sei sück All dor „Unkel“ heiten). —
Na, Unkel Swinner! — Kennt Zi Unkel Swinner?
Dat is en ollen Racker, ollen Sünnner;
Hei lüft, wenn Zi dat nich gewohrt,
Zug niederträchtig in de Kort. —
Dat Spill gung los. För mi gung Allens dwatsch,
Rochtau wi spelten mit Karbatsch,
Un unfer olle Unkel Swinner,
Dat was de einzigste Gewinner.
Mit einmaal seggt hei: „Elf!“ — Herr Ze, wo würd
mi bang'! —

„Dk elben,“ seggt min Föster Slang'.
Dunn fohrt mi dat so dörch den Sinn:
„Ih! süll dat woll nich mäglich sin,
Den Ollen eins recht antauföhren?“

Na, täuw mal! will'n 't doch mal probiren!"
In Ruten müßt sin Spill woll sin.
Ja nem den König nu von Ruten
Un steß em blißen-blauß ganz buten,
So dat hei recht em seihen kün.
„De föllt,“ so denkt min Unkel Swinner
Un plumpst recht in de Fall herinner.
Hei tägerete of gor nich lang',
Un: „Zwölf!“ rep hei. — „Ja paß!“ säd Slang'.
Dunn nem id' ruhig Ruten-Säben
Un steß sei bi den König neben.
Us Unkel Swinner dit gewohrt,
Dunn smet hei up den Disch de Kort,
Schimpt un schandirt¹⁾ gor fürchterlich:
„Mit Fißmatenten spel id' nich!“

15. De Gedanken tau Pird.

Süh dor! süh dor! Gun Dag, Herr Bank!"
Röppt Pächter Banken tau Rotorjus Klein,
„Ja heww Sei doch of gor tau lang'

¹⁾ schandiren = schelten, Schande anthun.

Bi uns hir nich in Bohren seihn.

Sei maken sid of gor tau ror!"¹⁾

„Wat fall Ein maken, Herr Rotor,

In'n Fröhjohr hadd 'd so'n flimmen Hautf

Un nu bün 'd midden in den Ault;

Sei kün'n sid äwer seihn ens laten."²⁾

„Jh, dat wir eben grad nich dull. — —

Doch äwerff — — wat id seggen wull —

Heww'n Sei all düchtig Häuner schaten?" —

„Rabbhäuner? Ne! Nich äwer Johr."²⁾ —

„Denn sünd de Dinger woll sivr ror?" —

„Jh, Gott bewohre! Haun bi Haun!

Jd heww man likerf vel tau dauhn,

Dat id nich recht affamen kann."²⁾

„Na, hören S', Herr Bank, dormit Sei't weiten:

So mäglich, in de negsten Dagen,

Denn kif 'd en Beten bi Sei an;

Min grötft Bergnäugen is dat Scheiten

Un denn vör All'n up Häuner Jagen."²⁾ —

„Na, dat's en Wurt, un is gewiß!

Un wat dor denn von Häuner is,

Dat will'n wi all denn kappeniren,²⁾

Un nahsten will'n wi s' of probiren."²⁾ — —

¹⁾ Ror = rar. ²⁾ kappeniren = kaputmachen, tödten.

Na, dat is gaud! Geseggt, gescheihn!
Nah fix, jöh Dag' matt sich Rotorjus Klein
Nu up den Weg un hen nah Banken. —
As hei nu führt de Drift entlanken,
Wo Ein dat Dörp all seihen kann,
Dunn süht hei of den Pächter all von Widen,
Up finen witten Schimmel riden,
Un durt nich lang', dunn kümmt de Dll heran:
„Gu'n Dag! Na, dat is recht, oll Fründ,
Dat Zi mi Wort doch hollen hewwt.
Nu führt man sachten tau; wi sünd
Hir man noch bi en lütt Geschäft;
Zä lat hir achter Gasten¹⁾ binnen
Un ward mi glif tau Hus insinnen.“
„Na, wenn't mi man tau lang' nich durt,“
Seggt de Rotor, un führt nu sachten furt. —
Un Bank, de giwwt den Schimmel nu de Spurn
Un jagt irft achter'n hogen Durn,
As Klein em nich mihr seihen kunn,
Dunn achter'n Barg, dunn achter'n Busch herun,
Un endlich nah den Hof herup.
Hir matt hei fix de Stalldör up
Un jagt den Schimmel dor herin,

¹⁾ Gasten = Gerste.

Röppt d'rup tau Hus nah sine Fru
Un röppt ehr tau: „Rasch, Mutter, fixing nu!
Sett all so'n Kram hir vör min Bedd,
Dat't so as bi en Kranken lett,
As leg ic' krank hir all sid Dagen,
Lat Allerlei herinner dragen,
Un frögg't hir wer, denn möst Du seggen,
Dat ic' all lang' hün dodenskrank.“
Un dormit treckt sic' ut uns' Bank,
Un deiht sic' in dat Bedd 'rin leggen.
Um sinen Kopp ward hei en Dauf sic' binnen,
Un all de Buddel, de sin Fru kann finnen,
De warden vör sin Bedd henstellt,
So dat em Jeder för en Kranken höllt.
Kum is dat farig, kum is dat gescheihn,
Dunn kümmt denn min Notorjus Klein:
„Gu'n Morgen, Madam Banken, guten Morgen!
De Du hett wat noch tau besorgen,
Hei 's noch en Beten 'rut tau Fellen
Un süht dor noch nah sinen Gasten,
Doch säd hei mi, hei wull sic' hasten,
Ic' süll dat Frühstück man bestellen.“
„Min Mann? — Wo? Reden Sei von minen
Mann?“
„Ja woll! Von wedern süs?“

„Jh, Herr Rotor, id' glöw, Sei spaßen man.

Woll sid en fitw, söß Dagen is

Min Mann all elend dodenkrank. —

Mit em is't gor tau slicht beschapen.

„Wat! wer is krank? doch nich Herr Bank?

Den heww id' eben jo noch drapen.“ —

„Je, dat verstah id' nich! Sei können sid' äwertügen,

Un säl'n em glif tau seihen krigen. —

Sei is so krank as Einer warden kann. —

Seih'n S' hir, hir liggt min arme Mann.“ —

„Jh wat! Wo 's't möglich! wo kann dat gescheihn!“

Röpyt ganz verdußt Rotorjus Klein,

„Kum vör 'ne halwe Stun'n, dor heww'n wi Beid

Noch mit enanner spraken an de Scheid.

Sei reden jo up einen Schimmel.

Wo is dat möglich? Gott in'n Himmel!“

„Ach Gott!“ fängt Bank nu an tau stähnen,

Un stamert just, as wiren sine Zähnen

Um eine Ehl tau lang in sinen Mund.

„Ach Gott! id' woll, id' wir gesund,

Un künn en Beten 'rümmer riden,

Anstatt hir so'ne Pin tau liden.

Ach, Nutting! id' bün gor tau krank.“ —

„Ne! dit's doch dull! min leiw' Herr Bank.

Id' heww perßöhnlich mit Sei spraken

In eigene Persönlichkeit:

Sei deden mi noch äwerstraken

Un säden noch, dat Sei dat freut,

Dat id dat höll, wat id verspraken."

„Ih, Gott bewohr! Min leiw' Herr Klein,

Wat Sei dor hewwen rümmer riden seihn,

Dat müsten denn wohl min Gedanken wesen."

Na, nu fäng't den'n Rotorjus an tau gräsen."

Gedanken sünd all slimm, wenn sei ganz heimlich sünd,

Bör Allen bi den Herrn Rotoren,

Doch wenn Ein sei all up de Landstrat findt

Troß Polizei un troß Schandoren, 1)

Un hoch tau Pird mit Ridpitsch un mit Sporen,

So as Herr Banken sin sünd rümmer reden;

Dor können Einen jo de Ahnmachten antreden.

So wat hadd nie hei seihn tau Wohren;

De Sak, de kunn hei doch nich trugen,

Em jung gefährlich an tau grugen,

„Na," seggt hei, „denn, Herr Bank, adjüs!

Ja wünsch Sei gaude Beterneiß."

Un dormit gung hei ut de Dör.

So korting würden em sin Hacken,

Em kamm dat justement so vör,

1) Schandoren = Gendarmen.

As würd oll Bank em up den Nacken hacken;
Un de oll Pächter, de was swer.
Siz stiggt hei 'rup nah sinen Wagen
Un let den Rutscher vörwarts jagen. —
Nu springt oll Bank of ut dat Bedd,
Löppt an dat Finster. „Krischan, ledd
Den Schimmel glik mal vör de Dör!“
Un Krischan ledd't den Schimmel vör.
Un Bank, de spaud't siß wat hei kann,
Un treckt siß de Kleidaschen¹⁾ wedder an,
Langt siß de Pitsch, set't siß den Strohhaut up,
Drinkt irst noch einen lütten Rümml
Un springt up sinen Schimmel 'rup.
Un Heidi! vörwarts geht de Schimmel.
Gestreckten Galopp klabastert de Racker
Irst run von den Hof, dunn äwer den Ucker
Un all wat hei kann, hen nah de Scheid,
Wo sei siß irsten drapen Beid.
Of unj' Rotorjus, den hüt dat Besäulen
So dull verled't is, führt en Draf,
Dormit hei kümmt man von de Feldscheid 'raf,
Wo't an den hellen Dag ded späulen.
Doch kum was up dat olle Flag hei kamen,

¹⁾ Kleidaschen (das sch wie ein französisches ge ausgesprochen) = Kleider.

Dunn dröppt hei of mit Banken dor tausamen.

De Rutscher, de den Ollen ward gewohr,

De dreih't sich üm un seggt:

„Oh seihn S' doch mal! Sei säden, Herr Rotor,

Herr Bank, de hadd tau Bedd sich leggt,

Un leg tau Hus so dodenkrank,

Dor ritt hei jo de Hocken lang.

Ich seih an em kein Krankheit nich,

Hei is jo ganz gesund up Stun'n's.“¹⁾

„Swig still,“ seggt Klein, „dat is hei nich!

Bet leiwersten en Vaterunf'.

Rühr Di an nicks un jag' de Drift entlanken,

Dat sünd all wedder sin Gedanken.“

16. Rindfleisch un Blumen.

Den ganzen Dag bit Döschchen²⁾ stahn,

Un immer achtern Haken gahn,

Un up den Acker Kluten pedden,

Un denn mal wedder Dffen ledde,

¹⁾ Up Stun'n's; wörtlich: auf der Stunde, d. h. in diesem Augenblick. ²⁾ Döschchen = Dreschen.

Un denn mal drög un denn mal natt,
Wo, mine Herrn, geföllt Sei dat?
Un denn? — Wat krig id denn för Eten?
So slicht un man so'n lüttes Beten!
Un ümmer Lüften, ümmer Räuwen,
Dor mag de Deuwel länger täuwen! ¹⁾
Ne, Herrn! Denn hett 'ne Ul dor seten,
Bi dröge Lüften kann id nich bestahn.“ —
„Na gaud, min Sähn, Du kannst nu gahn,“
Seggt de Burmeister. — Us hei 'rut,
Seggt hei tau'n Rathsherrn Wohlgemuth:
„Ich glaube fast, und mir will es bedünken:
Der Mensch hat Recht?
Denn solches Essen, solches Trinken
Passt sich nicht für en tücht'gen Knecht. —
Indessen — woll'n den Herrn doch auch mal fragen. —
Heda! raupt mal den Bäcker Hagen.“
De Bäcker kümmt. „Mein lieber Meister Hagen,
Ihr Knecht war hier und thät sich sehr beklagen:
Sein Essen sei so schlecht.
Wir fragen nun: wie halten Sie den Knecht?“
„Na, dat möt id gestahn!
Dor möt doch glif dat Wetter 'rinne slahn!

¹⁾ täuwen = warten.

Dat hürt id niemals all min Dag!

Id holl min Lüüd so slicht?

Antwurten S' blot up dese Frag:

Rindfleisch un Plummen, is't en slicht Gericht? —

„Den Dunner ok! Dat is en prächtig Eten!

Rindfleisch un Plummen? Is't nich wohr?

Herr Rathsherr, ne! Wo wull'n wi dorin freten!“

„Ja,“ seggt de Rathsherr, „dat's gewiß!

Wenn't Rindfleisch mör¹⁾ un wenn de Plummen gor,²⁾

Denn wull id meinen, dat't wat Schönes is.“

„Dat is en Eten, as in'n Himmel,“

Seggt de Burmeister. „Läuw, Du Lümmel!

Id ward en Würdken mit Di spreken

Un Di de Ledertähn utbreken.

Läuw, Du Carnalli, id will Di betalen! —

Oh, lat't mal glif den Glüter³⁾ halen,

De fall em doch up allen Fällén

En richtig Duzend rinne tellen. —

So, mine Herrn, man Platz genämen,

Un lat't den Kirl mal wedder 'rinne kamen! —

Du Slünger! Du entfamtigte Hallunt

Is Di dat noch nich gaud genug,

Wat meint so'n näjewise Binger?

¹⁾ mör = mürbe. ²⁾ gor = gar. ³⁾ Glüter =
Schließer, der auch dem Prügelsamt vorsteht.

Wat meinst Du denn! Du Backermetsche Slüngel?!
Gausbraden alle Dag un Hauneris,¹⁾

Dat würd di smecken, un denn schäpelwis?““

„Wo so? — Wo ans? — Gausbraden alle Dag?““

„Halt's Maul! und räsonnir' Er nicht! —

Antwurt Hei mi up mine Frag':

Rindfleisch un Plummen, is't en slicht Gericht?““

„Den Deuwel of,“ seggt Jochen Brümmer,

Un dreiht den Haut in sine Hand herümmer.

„Rindfleisch un Plummen is en schön Gericht.

Doch, mine Herrn, ic' frig't man nich.“

17. Wo büßt Du 'rinne kamen.

Wo Deuwel! dreigen mi de Dgen
Wo, is dat nich uns' Schulden-Jochen? —

Na, Brauder! of en Beten hir?

Kumm, sett Di dal un drink mal Bier.“ —

„Jh, lat mi man en Beten stahn.““ —

¹⁾ Hauneris = Hühnerreis (Reis, der in der Hühnerfleischbrühe gekocht ist; nicht zu verwechseln mit Hängenreis, Reis, der in Milch gekocht und mit Zimmt und Zucker überstreut ist; Hängen bedeutet jede Lustbarkeit, Fest; also heißt Hängenreis etwa Festreis).

„Ne, segg, büst Du tau führen hir?“ —

„„Ne!““ —

„Denn büst Du woll herinner gahn?“ —

„„Ne!““ —

„Denn magst Du gor rin rēden sin?“ —

„„Ne!““ —

„Nich gahn, nich führt un nich rin reden?“

„Na, segg, wo kümmt Du denn herin?“ —

„„Ja müßt en Dffen rinne ledde.““

18. De Wedd.

De Bäcker Swenn, de sitt in sine Stuw'
Un hött sin Tweiback un sin Kringel,

Dunn kamen tau em rin twei lange Slüngel:

„Oh, Meister, bring'n S' doch mal einß swinn
För uns en gaudes Frühstück rin!“ —

„„Ja woll!““ Hei halt nu Eier, Schinken;

De Gäst, de söddern of tau drinken,

'Ne Buddel Win vom Besten fall dat sin.

De Wirth, de bringt s'; de Gäst, de sünd taufreden

Un fangen an von dit un dat tau reden.

„Na, hör mal, Brauder Möller, kumm!“

„Schent Di mal in, wi will'n mal drincken,
Seggt irst de Ein un ward den Annern plinken,
„Ru segg mal blot, wat was de Kirl doch dumm!“ —
„Du meinst den Ollen an den Mark,
Den ollen Bäckermeister Haut?
Ja, den sin Dummheit, de is stark.
De Du, de höllt sich schrecklich klaut,
Un hett sich doch so dull blamirt.“
De olle Haut? — Du Bäcker Swenn, de hört
Ganz nipping¹⁾ tau. — „Oh, wenn ich fragen kann,
Wobi let de oll Boff sich faten,
Hei is doch jüs so'n nägenklauen Mann?“ —
„Sei weiten doch: hei kann dat Wedden so nich laten
Und dorbi kregen wi em 'ran.
Wi wedd't mit em, un hei verlur,
Dat hei vör sine Stubenuhr
'Re Birtelstund nich sitten künn
Un nich so langsam un so swinn
So as de Parpendikel slög,
De Würd' ahn Stamern²⁾ 'rute kreg:
Hir geiht'e hen, dor geiht'e hen
Hir geiht'e hen, dor geiht'e hen.“
„Jh, dat's doch nich so swer,“ seggt Swenn,

¹⁾ nipp (diminutiv nipping), sowie auch prick (pricking)
= ganz genau. ²⁾ Stamern = stottern.

De gor tau girn of wedden mügg,

„De olle Schapskopp! Na, mi dücht,

De Sat, de is doch gor tau licht.“

„Je,“ seggt de Ein, „dat is doch so'n Geschicht!

Sei dörben nich upstahn, nicks anners reden,

Sei möten ümmertau den Bers herbeden.“

„Ja' dauh't, un id' gewinn,“ seggt Swenn;

„Hir geiht'e hen, dor geiht'e hen.

Hir, söfsteihn Daler sett id' hen!“ —

De beiden Kirls fregen

Ru ehren Büdel rut un set'ten söfsteihn gegen,

Un vör de Kloß¹⁾ set't sid' oll Swenn:

„Hir geiht'e hen, dor geiht'e hen.“

„Abjüs! Herr Swenn,“ seggt nu de Ein

Un maht sid' an de Dalers 'ranne,

Un sid' dunn fix up sine Bein;

„Abjüs! Herr Swenn,“ seggt of de Anner,

„Sei dörben nich upstahn, nicks anners reden,

Sei möten ümmertau den Bers herbeden,

Ja' wünsch Sei of recht vel Plestr.“ — —

„Je, dat id' doch en Schapskopp wir,

Un dordörch mine Wedd verlür!

Ne! lopt Zi man,“ denkt Bäcker Swenn;

¹⁾ Kloß = Uhr.

Läufchen un Rinnels. I.

„Hir geiht'e hen, dor geiht'e hen; —
Um mine Wedd ward mi nich hang'n;
So licht lat ic' mi noch nich fang'n.“ —

Hei drömt sid' nu all as Gewinner,
Dunn kümmt tau em sin Fru herinner,
De ut de Stuw' wat' rute halt:

„Ra, Badder, heww'n de Kirls betahlt?“ —

„Hir geiht'e hen, dor geiht'e hen.“ —

„Wat is 'e los? Wat fehlt Di, Mann?
Wat red'st Du dor? Wat is Di denn?
Wat kiffst Du denn de Klock so an?“ —

„Hir geiht'e hen, dor geiht'e hen.“ —

„Mein Gott! Wat fehlt Di? Segg doch, Swenn!
Du büst doch woll nich dun hüt morg'n?
Du büst doch woll verrückt nich word'n?“ —

„Hir geiht'e hen, dor geiht'e hen.“ —

„Herr Jesus, kumm doch rinne, Fik!
Lat Allens liggen, lop un rönn
Doch mal nah Dokter Hansen glif,
Hei süll doch kamen in den Dgenblick,
Uns' Vader hadd nich sinen Schick.“ —

„Hir geiht'e hen, dor geiht'e hen.“ —

„Hür, Badding! Swenning! Leuwe Swenn!
Herr Gott doch! Badding! hürst Du nich? —
De Dgen gahn em fürchterlich.

Segg, Badding! Segg! Kennst Du mi denn?"
„Sir geiht'e hen, dor geiht'e hen. —
So, Mutter! so! nu heww id' wun'n!
Ru is't 'ne richt'ge Birtelstun'n.
So, Mutter! id' gewünn de Bedd." —
„Ih, Badding, kumm! Legg Di tau Bedd;
Iä bidd Di d'rüm in Gottes Namen.
Iä denk, de Dokter fall glif kumen." —
„Gotts Dunner, Mutter! Re! Iä heww gewun'n. —
Dor fall doch glif dat Wetter rinne slagen!
De Kirls, de heww'n mi doch bedragen,
De niederträchigen, entsamten Hun'n!
Wat? Meinst Du, dat verrückt id' hün?"
Un as hei noch so schellt, dunn kümmt de Dokter 'rin.
„Ja, ja! er ist in schrecklicher Erregung,
Der Puls in heftiger Bewegung,
Das glüh'nde Auge rollt un irrt
Umher. — Das Fafeln von der Bette! —
Der arme Mann ist leider ganz verwirrt
Und ganz zerstört, er muß zu Bette." —
„Gotts Dunner! Hör'n Sei mi doch an!" —
„Min leiw Herr Swenn, man keinen Larm!
Wi weiten't all! Ru kumen S' man." —
Un dormit krigt de Dokter em hi'n Arm,
Un sine Fru, de nimmt den annern,

Un Fiken, de schäfft achter¹⁾ nah;
So möt hei nah de Kamer wannern.
Hei flucht un swört, hei deiht un seggt,
Dat helpt em nicks, hei ward mit Bidden bald,
Wenn de nich helpen, mit Gewalt
In't warme Bedd herinne leggt. —
Nu geht dat los mit Aderlaten!
Up sinen Kopp ward Water gaten;
Un wenn hei blot mal wedder röppt:
„Ick heww jo wedd't, un ick heww wun'n!“
Denn ward hei glif von Flässen²⁾ schröppt,
Em acht're de Uhren Glen³⁾ set't,
Un Luft ward em denn schäfft von unnen.
So liggt hei nu den einen Dag, den zweiten
Bi Hawergrütt un Watersupp,
Un Keiner will von em wat weiten.
Un deiht hei blot den Mund mal up,
Denn heit dat glif: „Wat willst Du, Swenning,
Ligg ruhig, stilling, leiwes Männing!“
Un fängt hei an mal tau vertellen
Von sine Wedd un an tau schellen;
Denn heit dat glif: „Oh, Fiken, lop un rönn

¹⁾ achter = hinten, hinter. ²⁾ Flässen (eigentlich flächsen von Flach) übertragen: von Neuem; aber auch: mit erneuerter Kraft. ³⁾ Glen = Blutegel.

Doch glif mal nah den Dokter hen.
Hei müht em wedder Glen fetten,
Un jüll de Sprig of nich vergeten.“
„Na,“ denkt hei endlich: „Giw di man!
Berrüdt? Ne, dat's nich wöhr, dat bün 't nich west,
Doch dumm, as Einer wesen kann!
Ick glöw binah, dat is dat Best:
Ick segg hir weder in dat Bedd,
Noch äwerall wat von min Bedd:
Ick glöw', ick swig man ganz un gor.
Dat Geld is weg, de Schimp is dor.
Sei heww'n mi doch tau arg tractirt,
Bon't Wedden bün ick nu kurirt!“

19. De Frigeri.

Hen'n Zi den ollen Abraham
Ut Ribniß woll, de süs mit Dgengläß'
Un Brillen hen nah Güstrow kamm?
Hei hadd 'ne hellisch lange Näs',
Un von Kalür blag as 'ne Trämß'.¹⁾ —

¹⁾ Trämß' = Kornblume.

Na, de un oll Levin ut Däms¹⁾ —
Sei würd of Humpel-Levin nennt —
De hadden Beid all lang sich kennt
Un wüßten von enanner ganz genau,
Dat Jeder düchtig hadd wat in de Schau,
Dat Beid' sei in de Bull rin seten
Un Moses hadden un Propheten. —
Na, Levin dröp mit Abrahamen
In Güstrow mal tau Marktid ens tausamen.
Sei gahn nu in en Birthshus 'rinner
Un reden dor von Handelsfaken,
Un as de gründlich sünd bespraken,
Dunn kamen s' endlich up ehr Kinner.
„Ich hetw,“ seggt Levi, „man dat Ain.“
„Gott's Wunder,“ seggt nu Abraham,
„Ich hob jo aach man blos das Ain!
Geb'n wir de Kinner doch zesamm,
Laß unsre Kinner sich doch frai'n!“
Un durt nich lang', so sünd sei handelsein.
„Na gaud! denn will'n wi doch dö'r allen Dingen,“
Seggt Levi nu tau Abrahamen,
„Dat negste Mal de Kinner mit uns bringen,
Wenn wi nah Güstrow wedder kamen;

¹⁾ Däms = Dömitz, Stadt und Festung.

Denn wenn sei Beid sich sälen frigen,
Denn möten sei sich doch of mal tau seihen krigen.“
Als sei dat negste Mal nu kamen
Un sei tausam nu wedder sünd,
Fröggt Humpel-Levin Abrahamen:
„Nu? hast de mitgebrotcht Dain Kind?“ —
„Wat wüll ich nich! Was fragst Du mir?
Mai Kind is in de Kammer hir.
Doch Levi, sag', wo üs denn Dain?“
„Ich will's doch gleich zu holen gaih'n. —
Doch hör'! wir wüll'n en Spaß uns machen,
Wenn ich d'ran denk, muß ich schon lachen.
Rechts in de Kammer is Dain Kind?
Nu wüll ich holen mains geschwind,
Das wüll'n wer links hir in de and're bringen,
Un wenn mer Beid' hir hoben Platz genummen,
Hir auf den Sopha in de Stub',
Dann wüll'n mer mit de Klingel klingen,
Dann süll'n se Beid' zugleich herinner kummen.“
„Ja Levi! ja! das is zum Lachen.
Was werden se vor Dgen machen! —
Nu sput' Dich man und Iof geschwind!“
Un oll Levin, de bringt sin Kind. —
Als sei tausam nu wedder sünd,
Un ehre Kinner in de Kamern neben,

Dunn setten sei siĉ up den Sopha dal
Un freuen siĉ un dauhn siĉ hägen, ¹⁾
Wat dit woll för en Spaß würd geben,
Wenn nu de Kinner hir taum irstenmal
As Brudlud siĉ tau seihen kregen.

„Paß Du mal aaf! Das würd 'e Spoß!“ —

„Der Infall is wohrhaftig doch farjos!“ ²⁾ —

„Ich wollt, de Memme wär' derbei.“ —

„Na, Levi! Wenn ich sag' nu: Eins, Zwei, Drei!
Denn kannst Du mit de Klingel laiten,
Se wüssen, was das süll bedaiten.“ —

Un Abraham seggt: „Eins — Zwai — Drei!“ —

„Gott's Wunder!“ röppt Levin, „Ai waih!“

„Wos üs?“ röppt Abraham, „wie haißt?“ —

„Bin dorüm ich her mit das Kind gereißt?“ —

Denn seiht, dor kümmt ut jede Kamerdör

En upgepußten Zudenjung' hervör.

¹⁾ siĉ hägen = siĉ ergöhen. ²⁾ farjos = curios.

20. De Pirdkur.

Ich hadd en gauden Fründ, nu is hei dod,
Dat was en wohren Swerenoth,¹⁾
Hei was en Dokter, wenn of keinen zünst'gen,
Hei dokkert blot de Unvernünst'gen,
Pirdokter was hei, Borchert heit hei,
Un up den Kirchhof liggen deiht hei.
Gott lat em dor nu selig rauhn! —
Ra, de hadd vel enmal tau dauhn
Up einen Gaud, dat, wenn of nich ganz dicht,
Doch of nich wid von Wohren liggt.
Un up dat Gaud, dor wahnt — vör den'n, dei't wetten
will —

Noch hüt tau Dag' Herr von April. —
Herr von April, de hadd en krankes Pird,
En Schimmelhingst, an dusend Daler wirth,
Un dormit was hei noch nich tau betahlen;
Dat was dat beste Pird in sinen Stall.
Herr von April lett also Borchert halen,
Un sei bespreken nu den Fall

¹⁾ Swerenoth wird häufig gebraucht für: Swerenöther
= durchtriebener Schelm.

Un nebenbi noch ann're Fälle;
Dunn kümmt en Mäten 'rin, de hett en Teller
Mit Snaß un Botterbrod, dat höllt sei Borchert hen,
So as Ein dat woll einen Knecht,
De uns 'ne Fuhr vull Lüften bröcht,
Nah'n Sadel rup tau langen pleggt.
„Min Döchting,“ seggt un' Borchert, „wenn
De Snaß un't Botterbrod för mi fall fin,
Denn nimm't man wedder mit, id' hün
Hüt Morgen hungurig nich en Spir.“ —
Herr von April entschuldigt sid' nu sühr:
„Gi, Borchert,“ seggt hei, „nemen Sie den Teller,
Ich habe leider keinen Wein im Keller,
Sonst würd ich sicher nicht verfehlen . . .“
„Herr von April, wat helpt dat Duälen,“
Seggt Borchert. „Frühstück heww id' all,
Iß denk, wi gahn jetzt nah den Stall,
Um uns den Kranken tau beseihn?“ —
Na, dat ward denn nu of gescheihn.
De Dokter, de bekitt dat Pird
Bon un'n un haben, vörn un hinnen,
Besüht dat rechtsch un linksch gelihrt,
Un as hei Allens utstudirt,
Ward hei 'ne Tidlang sid' besinnen. —
„Je,“ seggt hei endlich tau Aprilen,

„De Hingst, de ded sich stark verküllen,
Sei hett 'ne schreckliche Kollik,
Un mit em steigt dat gor tau flimm.
Wenn Hülpe nich kümmt den Ogenblick,
Denn sünd Sei um dat Pird herüm.“ —

„Ich bitt' Sie, Borchert, retten Sie das Pferd,
Das Pferd ist tausend Thaler werth.

Mein Pferd! mein Pferd! mein schöner Hengst!
Sie glauben nicht, wie ich mich ängst'!
Giebt's denn nicht ein probates Mittel?
Heraus damit! Ich hab' ja Drittel!“¹⁾ —

„En Mittel? Ja! en Mittel giw't;
Doch bet wi uns dat halen laten, bliwvt
De Hingst uns unn're Fingern dod.
Dat weit denn doch de Swerenoth,
Dat juft kein Rothwin in den Keller is!“ —

„Was? — Rothwein? — Wie? Ist das es blos,
Blos Rothwein? — Ih, den hab' ich ja,
Sehr schönen Wein — Schatoh la ros' —
Ih, Borchert, Rothwein ist ja da!
Jehann! Maß tau, maß fix un gah
Hen nah den Hus' nah de Mamsell,
Dat sei uns glik hir up de Stell,

¹⁾ Drittel: so wurden schlechtweg die nach altem mecklenburgischen Münzfuß geprägten zweidrittel Thalerstücke genannt.

So drad¹⁾ un fix in'n Ogenblick
'Ne gaude Buddel Rothwin schick.'" —
Als nu de Bengel mit de Buddel kummt,
Giwwt hei den Dokter sei un dese nimmt
En Proppentreckter ut de Tasch herut —
Ahn desen reißt hei niemals ut —
Un maßt denn of de Buddel up
Un prauwt taurst en lütten Drupp.
„Herr von April, de Win is ächt.
Herr von April, ja, wie geseßt.
De Win is excellent.“ (Klud, Klud, Klud, Klud.)
Un wedder nimmt hei einen Glud.
„Ja, Borchert, ja, der Wein ist gut.
Woll'n wir denn nicht einmal probiren,
Was er dem Hengst für Dienste thut?“
„Ja woll will'n wi em mal probiren,“
Seggt Borchert, set't nu mit en Klud
De Buddel wedder an. (Klud, Klud, Klud, Klud.)
„Ja, Herr, dat is en schönen Win,
De kann binah nich beter sin.
Schatoh la ros'! Ja woll, hir steiht't!
Nie drümk id' betern Win, as dissen! —
Hei is von Masmann un von Nissen. —

¹⁾ drad = augenblicklich.

Wat doch so'n Win so glatt rin geiht! —
Herr von April, so as id' mark:
De Win is äwerst woll sivr stark,
Sei hett gewiß so fine Mucken?"
Un wedder fängt hei an tau klucken.
„Ei Borchert!“ röppt Herr von April,
„Ei Borchert, halten Sie doch still,
Sie haben ja die Flasche fast geleert,
Ich denk', der Wein soll für das Pferd?“
„För't Pird? Den Win för't Pird?
Den schönen Win för't unvernünst'ge Dirt?
Herr von April, wat denken Sei!
Schatoh la ros' för't unvernünst'ge Beih?
Dor denk id' anners!“ (Klud, Klud, Klud.)
Un drinkt de Buddel ut bet up den lezten Glud
Un nimmt de Buddel von den Mund:
„Herr von April, Ehr Hingst is ganz gesund.“

21. De Schaptur.

So'n Gaudsbefitters sünd gewöhnlich
Gefährlich nägenklauke Ort,
Sei dauhn, as wenn de Weisheit ganz persöhnlich

In ehren Kopp wir rinne fohrt,
Wenn id Fru Weisheit äwerst wir,
In ehren Kopp wir id nich rinne tagen,
Id hadd mi leiwerst meid't in ehren Wagen,
Dat's doch en vel behaglicher Quartier. —
„Na, lat't man sin, oll Fründ! Dat is man Spaß,
Wes't Zi man still! Gewt Zug taufreden!
Wat schert Zug dat, wenn Hinz un Glas
So in't Gelag herinne reden?
Wat maht dat ut, wenn Zug so'n Stubenhucker,
So'n jämmerlichen Kirl, so'n armen Glucker,
De nich 'ne Pip Toback is wirth,
Of mal ens an den Wagen führt.
Nehmt Tint un Fedder, jet't Zug dal
Un schriwt: „Mein lieber Moses, schickt mich mal
Gleich auf die Stell en tausend Daler Geld.“
Zug schickt de Jud soglik dat Geld,
Wenn id de Sak em of maht wichtig
Un schriw mit „mir“ un „mich“ of richtig:
„Mein lieber Moses, lieber Freund,
Wollt Ihr mir nich en Thaler leihn?“
Denn paht mal up, denn ward Zi't seihn,
Dat hei mi nich en Daler leihnt,
Un hadd 'd em of wat vorgeweint. —
Na, wenn Zi dit bedenkt, oll Fründ,

Seggt, wir denn dat woll of nich billig,
Dat Zi mi af un an of willig
En lütt Privatvergnäugen gönnt? —
Nich wohr, Zi holl't nu up tau schellen?
Ick will Zug of en Stück vertellen:

De Herr Karbatschky was en Ritter
In't schöne medlenbörger Land,
Ra, einstens up den Sopha sitt 'e
Un grüwelt äwer allerhand;

Ra, fort un gaud! dor satt un slep 'e,
(Hei was so sachten druffelt in),
Dunn kamm tau em herin sin Scheper,
Un hei vermünterte sich swinn.

„Je, Herr, mit de verdamnten Hamel,
Dat weit ick nich, wat de regiert.
Wo dat woll möt?“ seggt Scheper Zamel,¹⁾
„Nu is all wedder ein krepirt.“

„De Saß, de ward mi doch tau wichtig!
Den Dunner! wedder einer tod?
Ick glöw, de Saß, de is nich richtig,
De Hitt in'n Stall, de is tau grot.“

¹⁾ Zamel = Samuel.

„Ne, dat's nich wöhr, dat kann 'd nich glöwen,
Ne, Herr! wat id Sei seggen will:
So'n twei Grad Warmniß dau 'd ehr gewen
Un denn en halwen Grad von Küll.

So'n Warmniß is nich äwerdrewen,
Un Jeder, de dat Schapveih kennt,
De ward gewiß mi Recht drin gewen:
Dat is dat wohre Temperament.“

„Wi ward'n üm all de Hamel kamen,
Paß Du mal up! Du wardst dat seihn.
Krank sünd de Hamel alltaufamen,
Sei heww'n alltaufam dat Dreihn.“¹⁾

„Ja, mit de Krankheit ward dat gröter,
Un in den Stall süht't gruglich ut. —
Wo? Venus, du verfluchter Rötter!
Willst du mal ut de Stuw herut?“

Ein Hund hadd sich herinne slegen.
„Je, Herr, id weit kein Hülp nich mihr.
Min Fru ded ehr de Suchten breken,²⁾
Doch dat hett hulpen nich en Spir.“

¹⁾ dat Dreihn = die Drehkrankheit. ²⁾ Suchten breken = Euchen brechen: eine sympathetische Cur, bei welcher neun kleine Reiser von neun verschiedenen Holzarten gebrochen werden.

„Dat is doch ein gefährlich Wesen! —
Doch holt mal still, dor söllt mi in:
Ick heww mal von en Mittel lesen,
Dat fall en ganz kaptales fin.

Ick les' nich vel, dat möt ick seggen,
Un Kohlwees¹⁾ is min einzigst Bauk;
De sicc so up dat Lesen leggen,
De warden allmindag nich klauf.

Doch dit, dit will wi mal probiren,
Ob't gaud, ob't slicht, is einerlei;
Denn wenn sei alltausam krapiren,
Denn kümmt nich an up ein Stück Weih.“

„So!“ seggt de Ritter nu tau Sameln,
Un geht in sinen Schapstall rin.
„Ru grip mal einen von de Hameln
Un slep em hir mal ranne swinn.

Paß up! Dit fall sicc beter schicken,
As wenn Du ehr de Suchten bresst.
Ick ward den Kopp em runne drücken,
Un Du geihst hen und halst de Art.²⁾

¹⁾ Kohlwees' Vieharzneilehre. ²⁾ Art = Art.
Länjchen un Rimeß. I. 6

Ich holl den Kopp em nu heranner
Up des' Sid von de Schapstaldör,
Du gethst nu rümmer nah de anner
Un sleihst mal düchtig ens dorvör.

Ich tell nu „drei“, Du maßt Din Saken
Un gitwost em einen dücht'gen Hau.“ —
Un kum hett hei dat „drei“ utspraken,
Bauß! sleiht denn of de Scheper tau.

„Na, Herr, wo is't? Is hei nu wedder beter?“
Doch unse Ritter antwurt't nich,
Un as de Scheper kamm, dor set 'e
In'n Meß un rallögt fürchterlich.

Den eignen Kopp hadd hei heranner hollen,
De Hamel hadd em ranner stött,
Un von de Dränung was hei sollen
Un hadd sich in den Meß rin set't.

Arme Ritter!

Dit is bitter!

Ber dit of woll denken sül!

Krawwelnd in den Meß dor sitt 'e

Un Kopphäster¹⁾ ümmer schütt 'e,

Wenn hei sich uprichten will.

¹⁾ Kopphäster und Koppheister = Kopfüber, Kobolt.

Un de Scheper!

„Ach, wo grep 'e

In de Hor in sine Noth!

In den Stall herümmer lep 'e.

Un wo schreg 'e, un wo rep 'e:

„Ach, id' slog den Herren dod!“

Arme Ritter!

Gaudsbefitter!

„Ach, wo möt mi dit noch gahn!

Hei ward witt un ümmer witter.

Dat mi doch dat Ungewitter

Sall glif in den Grund rin slahn!“

Ach, dor set 'e!

Un wo let 'e!

„Ne! dit kann id' nîch verstahn!

Ach, min Angst ward ümmer gröter!

Wenus, du verfluchter Rötter,

Wilst du ut den Weg mal gahn!“

„Wo?“ fängt de Ritter an tau stamern,

„Wo kannst Du so en Schapsköpp fin

Un an de Dör so ranne hamern,

Wenn id' noch gor nîch fahrig bün?

Ick bün noch in den Kopp ganz düßig,
Un min Verstand is dämlich schir;
Von nu an, Scheper Zamel, les' ick
Dt in dat Dokterbauß nich mihr.““

„Un dat, dat kän'n Sei mi tau glöwen,“
Säd Zamel, as hei mi't vertellt,
„Hei les' nie mihr in sinen Lewen;
Sin Bauß würd up dat Rigel stellt.“

„„Na, würd de Hamel wedder beter?““ —
„Ih, de würd heil un deil gesund.“ —
„„Un Venus, de verfluchte Köter?““ —
„Ih, dat's noch ümmertau min Hund.“ —

„„Un het't sicc mit den Ritter gewen?““ —
„Ne, Herr, de hett dat nich verwunn'n,
Un de is ümmer düßig blewen
Un hett mindag sicc nich besunn'n.“

22. Dat kümmt endlich doch an den Rechten.

De oll Postmeister Möller fröggt
Den Jungen, de de Breiw utdröggt:

„Hest Du de Breiw besorgt, Jehann? —

„Ja, Herr!“ — „Of den, de an

Den Jehann Krischan Engel wir,

De bi den Snider Bloß is in de Lühr?

Hest Du sin Wahnung endlich funnen?“

„Ja, Herr,“ antwurt de Burs, nachdem hei sîck be-
funnen,

„Ja, Herr. Doch mit den ollen Breiw
Dor gung mi dat taurst ganz eklich schein;

De Sat, de was sîhr bisterig, ¹⁾

Denn in de Baagerstrat, dor wohnt hei nich*

Un wohnt en En'n lang wider an den Strand;

Un wohnt nich rechtsch, — ne! linker Hand;

Un wohnt of nich in't drüdde Stod —

Ne! hei wohnt unnen in en Keller;

Sin Meister is nich Snider Bloß,

Sin Meister, de heit Snider Teller;

¹⁾ bisterig von bistern und verbistern = verirren.

Hei sülwst, hei heit nich Krischan Engel, —
Ne, hei heit Ann'meriken Dürten Rist,
Un't is of keinen Snider-Bengel —
Ne, Herr, 'ne olle Waschfru is't."

23. Dat Söblingemes.

So'n rechten Hanschendörper Bur,
Dat is 'ne snurr'ge Creatur.
Wenn de mal kümmt tau Stadt herin,
Dat's grad, as wenn de Ap sich in
Pistfäweln hett infangen laten
Un weit nich recht, wo ut, noch in,
Na, einmal kröp ut sinen Rathen,
Wo hei in buren was un tagen,
De Ein von ehr, oll Jochen Hagen,
Un gung tau Stadt hen nah Stembagen. —
As hei nu dor herümmer dwätern¹⁾ deit,
Dunn seggt tau em oll Hanne Heinz:

¹⁾ dwätern, von dwaß = quer; also hin und her
schlendern.

„Na, Brauder Hagen, na, wo geiht't?“ —

„Dat geiht jo noch, so as Zi seihst.“ —

„Je, Brauder Hagen, hör mal eins!

So kannst Du hir nich rümmer lopen,

De Jung's, de kamen süß tau hopen,

Din Bort is tolllang unner Dine Snut,

Du sühst jo as en Farken ut.

Irst geihst Du hen, un lettst Di hübsch balbiren,

Denn nahsten kannst Du 'rüm spaziren.“

„Den Dunner!“ seggt oll Jochen Hagen,

„Zi sünd verdeuwelt sin hir tau Stembagen.

Na, wenn dat möt, denn möt't of scheihn.“

Hei maht sich also up de Bein

Nah'n ollen Dokter Mezen hen.

Irst steiht hei dor un gapt un gapt;

Na, endlich seggt hei doch: „Wat gew 't Em, wenn

Hei mi den Bort herunner schrapt?“

„Ja,“ seggt oll Dokter Mez, „min leuwe Fründ,

Dat kümmt drup an, so as de Mezers sünd.

Mit dit, dor kost't de Spafß zwei Gröfschen.“ —

„Den Dunner of!“ seggt Jochen Hagen,

„Dor möt 't binah en Dag för böfschen!“ —

„Denn möt Hei't mit dat annere wagen,

Dat heww id' noch hüt morgen wet't,

Un is tau'm Schilling ingeset't.“

„Dat Geld is gor tau knapp up Städen ¹⁾
Un slimme Tiden sünd anjek.“ —
„Ra, gaud, — id' will Em nich bereden, —
Denn nehm hei sid' dat Söhlingsmek.“ —
„Ra, denn will'n w't dor mal mit probiren. —
Id' heww jo anners doch kein Wahl,“ —
Seggt Hagen nu un set't sid' dal,
Un Mek fängt an, em tau balbiren. —
Ra, so'n Stück Arbeit möt man kennen! —
Du Mek treedt irst den Nock sid' ut
Un spuckt sid' dreimal in de Hän'n,
Denn de oll Hagen hadd 'ne Hut,
So as so'n olles Seehundsfell,
Wat äwer'n Reisekuffert is.
Du Hagen set't sid' nu tau Stell,
Mek höllt mit eine Hand em wiß,
Un mit de annere un dat Söhlingsmek
Fuhrwarft hei em nu in't Gesicht herin.
„Ra,“ denkt oll Hagen, „dit's wat Rett's!
Wat id' doch för en Esel hün!
Dit heww id' würklich nüdlich drapen.“
Doch't süll noch firwmal anners kamen. —
Mek ward nu unner't Rinn em schräpen!

¹⁾ up Städen un up Städs = Stätte; das erstere vom Ort: hie und da; das zweite von der Zeit: jetzt.

Du Hagen bitt de Lähn tausamen,
Hei böhrt den Kopp so hoch un ümmer höger,
Binah vör Weihdag ludhals' schreg 'e;
De Gördel¹⁾ ward em ümmer enger,
Hei ward so lang un ümmer länger,
Binah so lang, as Lewerenzens Kind.
„Holt! Dunnerwedder! Holt mit Din Geschind'!
Meinst Du, dat id min Fell heww stahlen?
Un dorför fall id noch betahlen?“ —
„„Ih wat!““ seggt Meß, „„sitt Du man wiß.
Dat trecht sid Allens wedder t'recht.
Bedenk, dat dit en Uwegang man is,
As tau de Hun'n de Wosß hadd seggt,
As sei dat Fell em äwre Uhren togen.
De Lähn tausam! un tau de Dgen!
Maß doch nich glik so'n grot Gewes!²⁾
Wi kamen nu irst unn're Näß.““
Un nu gung't wedder los up unsern Dlen.
Hei kreg em an de Näß' tau hollen,
As würd hei 'n gor nich anners tämsen,³⁾
Un wull'n sid irst en beten bremsen.⁴⁾

¹⁾ Gördel = Gurgel. ²⁾ Gewes' = Wesen, Aufhebens machen. ³⁾ tämsen = zähmen; aber mit Gewalt. — Mit Güte zähmen heißt: tämen. ⁴⁾ bremsen = die Bremse (Klemme) auf die Schnauze setzen.

De Du kunn regen sück nich im Geringsten;
Doch as dat Ding den Anfang namm,
Dunn denkt hei doch, dat Ostern glik un Pingsten
Up einen Dag tausamen kamm. —
Hadd Meß em irsten recht nah haben,
Denn drückt hei'n nu in einen Dutten nedder;
So lütting würd oll Hagen wedder,
As würd hei ganz tausamen schraben.
De Thranen lepen an de Backen 'run,
Dat Söhlingsmeß, dat ract¹⁾ un schunn,
As wenn so'n durn-dörchfluchten Egt
Em unn're Räß' herümmer fegt.
Un länger kunn hei nu nich swigen;
Hei fung nu ludhals' an tau schrigen:
„Verfluchter Hund! nu lat mi los.
Ick wull, ick hadd Di, Nackter, blos,
Wo ick Di hewwen wull; ick wull Di't lihren:
Du Ekel! Kennst Du dat halbiren?
Ick will dat nu nich länger liden;
Nu lettst Du los mi up de Steck!
Du fallst nu länger nich ut minen Fell
Mit Din verfluchtes Meß Di Reimen sniden!“
Un dormit löppt hei ut de Dör herut.

¹⁾ racken = fragen.

Dh Zemine, wo sach hei ut!
Binah dat ganz Gesicht was schunnen.
Knapp is de irste Weihdag nu verwunnen,
Ward hei irst sin Geschäft besorgen,
Un geiht denn nahst, kümmt hüt nich, kümmt du morgen,
Den Weg nah Hus de Strat herunner,
Dat ganz Gesicht vull luter Tunner.
Hei möt an Mezen finen Hus' vörbi,
Un as hei neger kümmt ganz sachten,
Dunn hört hei en gefährliches Geschri —
Du Mez, de let sin Swin juft slachten. —
„Haha!“ seggt hei, „nu is hei wedder bi;
Nu lett sich wedder Ein halbiren.“
Hei steiht nu still, üm sich dat antauhören,
Un durt nich lang', verdurwelt sich't Geschri,
Un't ward 'ne Wirthschaft un Gewej'.
„Haha!“ seggt hei, „nu is hei unn're Näs'!“

24. Dat Koffedrinken.

En annermal kamm Jochen Schmul
Ut Hanschendorp tau Stadt herin.
Du Jochen was en Ledermul:

'Ne Potschon Koffe süll dat sin!
Hei hadd so vel von Koffe hürt
Un hadd sin Dag em nich prebirt —
Hei et des Morgens Klütersupp —
Hüt steg em nu so'n Gimmwel up,
Hei wull hüt mal ens vörnehm leben
Un let sich also Koffe geben.
De Koffe würd herinner bröcht,
Du Zochen set't sich nu taurecht
Un süht sich de Geschicht irft an:
De Tass', den Läpel un de Kann,
Botau de Dinger woll sünd nütt!
De Läpel schint em gor tau lütt,
Hei is tau lütt för sine Finger.
Un denn de beiden Tassendinger!
Na, endlich möt hei doch heran.
Hei langt sich also her de Kann
Un schenkt sich of 'ne Tass' vull in,
Un as hei dit Stück hett taurecht,
Nimmt hei den Läpel, süßt un seggt:
„Je, 't mag jo Mod woll jekund sin!“
Un fängt nu langsam an tau läpeln.
Hei ett un ett, dat will nich schäpeln:
De Saß kümmt em tau tahrig¹⁾ vör,

¹⁾ tahrig = langsam; eigentlich zögerig.

Un as de Wirth geiht ut de Dör,
Dunn kiff hei sid so wild herüm,
Ob em of wer woll wohren kün, —
Un ob hei wir of ganz allein.

„Je, wenn id wüßt, dat seg mi Kein,“
Seggt hei, „id ded't, id ded't, der Düwel hal!
Id nem de Tass' un söp einmal!“

25. Moy inricht.

„Ja, Kinder, ja!“ seggt Köster Suhr,¹⁾
„Ja, Kinder, ja! Glaubt mich das nur!
Seht, uns're Welt, das is 'ne Welt,
Wie's nahrens²⁾ eine giebt hier in der Welt,
Ich wär schon weit herumgekommen
Auf meine Wanderjchaft, as ich noch Schneider wär,
Doch hätt' ich niemals nich vernommen,
Daf 's eine bess're gebe mehr;
Das heißt, den Himmel ausgenommen,
Das kann Jedwederein inseh'n.

¹⁾ Die nachfolgende Vermengung des Hochdeutschen mit dem Plattdeutschen wird in der Volkssprache „mischungsch“ genannt. ²⁾ nahrens = nirgends.

Ne, unsere Welt und all die Sachen,
Die in ihr sünd, die sünd so schön,
Daß ich sie selbst nicht könnte besser machen.
Die ganze Welt is wunderbor
Un klug un heilschen weiß' inricht,
Un eigentlich is nicks nich slicht;
Das stimmt Allens up en Hor,
Un weißlich is dat ausgefun'n,
Un stimmt genau up Stid' un Stun'n.
Gott schuf den Menschen un den Affen;
Worum hat er denn woll das Jahr erschaffen? —
Wer weiß't? Besinnt Euch noch en Beten! — —
Ihr dummen Jungs, Ihr wißt das nicht? — —
Seht! das is dorum so inricht,
Daß jeder Knecht un jedes Mäten
Zu rechter Zeit sein Jahrlohn frigt,
Un unjerein sein Bitschen Geld,
Daß doch die Kinder, wenn der Snee denn fällt,
Rich' 's Winters laufen brauchen barst; ¹⁾
Un denn das Korn auch auf'n Harst. ²⁾ —
Un denn die Monat! Seht wie wunderbor!
Zwölf Monat hat ein jedes Johr,
Un jeder Monat dreißig Tag',

¹⁾ barst = barfuß. ²⁾ Harst, Harwa = Herbst.

Un etliche noch einen mehr.

Klänhamels Jehann Jöching, sag',

Wo kömmt denn diese Sach' wohl her? —

„Von die Karninkens kömmt das her,

Wil di denn ümmer jungen dauhn.“ —

„Ganz richtig! Seht, da könnt Ihr's schaun!

Von die Karninkens kömmt das her.“ —

„Wo is das aber, Meister Suhr,

Daß achtunzwanzig Dag' doch nur

Der Monat Februari hat?“ —

„Auch das ist ganz nach Gottes Rath

Verständig un sehr klug inricht,

Sonst güng das mit den Klennje¹⁾ nicht.

Seht diesen kleinen Klennje an,

Der hier an dieser Wand thut hängen.

Was sollt denn woll der arme Mann,

Der ihn gemachet hat, anfängen,

Wenn wir nu in den Februwor,

So as in's andre ganze Johr,

Auch einunddreißig Tage hätten?

Wo süll den Stempel er hensenzen?“

¹⁾ Klennje, Klenne = Kalender.

26. De Besorgung.

Hir sünd twei Breiw, verstah mi recht,
Seggt Herr von Busche tau dem Knecht,
„De kannst Du mi gelegentlich besorgen,
Un is't nich hüt, so is dat morgen.
Wenn Einer mal nah Treptow geiht,
Denn giww's em mit un segg mi denn Bescheid.“ —
Nah ein'ge Tid, dor süht hei sinen Knecht
Un röppt em tau: „Jehann!“ un fröggt:
„Hest Du de Breiw' herinner bröcht?“ —
„Ne, Herr! dat wull sich noch nich schicken.“ —
„Du büst doch gistern 'rinne west.“ —
„Ja! dat, dat was jo mit de Wicken,
Dat was jo ganz exprest,
Un Sei, Sei säden mi jo flor,
Dat mit de Breiw, dat hadd noch ganz un gor
Kein Fl, dat ded nich dringen,
Ick süll i' gelegentlich herinner bringen.“ —
„Du büst en Klas un bliwst of ein!“
Röppt Herr von Busche. „Na, du mein!
So'n Dummheit is doch schir tau dull!
Du büst noch dümmer as en Kind!
Wenn ick en Ejel schicken wull,
Denn hadd 'ck dat sülwst besorgen künnt.“

27. Dor heft eins!

Die Herr von Bud, en finen Eddelmann,
De of Regierungsrath ded sin,
De kamm einmal des Abends tau Malchin
In städtische Geschäften an.
Hei söcht en Gasthof sid, en rechten stillen, —
Wenn id nich irr', was dat bi Büllen, —
Un as hei dor wat eten hett,
Dunn ward hei mäud un geiht tau Bedd. —
Na, as hei nu des Morgens früh
Ganz mäud noch in de Feddern liggt,
Dunn tut't de Kauhird sine Melodi,
Un wohr is't, tuten ded hei slicht,
Un unser Herr von Bud, de Herr Regierungsrath,
De würd doräwer ganz kasprat. —
Kum flöppt hei wedder nu en Happen,
Dunn fängt de Swinhirt an tau klappen
Un weckt em ut den Drom, worin
Hei grad vör den Großherzog stünn,
Un de Großherzog tau em säd
Un em de Hand up sine Schuller läd:
„Min leiwe Herr von Bud, id wünschte, id

Hadd mihr von so'ne Büß in minen Land,¹
Denn wir de ganze Saß bewandt;
Tau Gärtners maßt ick all de Büß,
Vor Allen Sei un Ehr Geswister; —
Jå heww nu einmal so'ne Grappen —
Sei sünd von jetzt an öbberster Minister.“
Dunn sung de Swinhird an tau klappen. —
Na, dat em dit woll argern müßt,
Dat oll Geklapp, dat kann 'd mi denken;
Vielleicht hadd de Großherzog em noch küßt,
Würd em vielleicht en Gaud noch schenken,
Un nu kreg hei of nich en Happen,
Un dat kamm ganz allein von't olle Klappen. —
Na, hei sprung rute ut de Posen,
So arg, as Einer warden kann,
Un söhrt herinner in de Hosen
Un treckt sich de Kledaschen an.
„Ut so'n Drom so rut tau kamen!
Jå glöw, all't Weih up dese Ir
Kümmt hir in dit oll Loß tausamen.
Wenn nich dit dämlich Klappen wir
Un wenn 'd nich dorvon wir upwakt,
Sei hadd mi wirklich taum Minister maßt,
Un dat, dat süll mi nich verdreiten?“
Dunn fängt de Scheper an tau fläuten,

Un dorup fängt dat an tau blaren. —
Unj' Herr von Bud' ward heil taum Naren. —
„Rein,“ röppt hei, „dies wird mir zu kraus,
Dies halt denn doch der Teufel aus!“
Hei spaud't sich nu un wascht sich swinn
Un löppt vör Arger nah de Gaststuw' rin.
Un as hei endlich is dor unn'n,
Dröppt hei den Wirth sin beiden Hun'n,
De sich dor lustig rümmer jagen,
Un vör dat Finster steht en Kalwerwagen
Un eine Kutsch' mit fette Swin —
'Ne Reij'gesellschaft nah Berlin —
Un äwer'n Mark, dor warden eben
Zaufällig fette Offen dremen.
„Dat weit der Deuwel!“ seggt de Herr von Bud'
Tau Henningien, de sinen Morgenslud'
Bi Büllen in de Gaststuw' drinkt,
„Dat weit der Deuwel! As mi dünkt,
Wahnt hir jo nicks as luter Beih.
Wohen id' hür, wohen id' seih,
Seih id' blot Beih, un luter Beih.“ —
„Ja, gned'ge Herr Regierungsrath,“
Seggt de lütt Hennings, „in de Stadt
Is allerdings vel Beih, dat is gewiß;
Doch vel, dat hett hir blot logirt

Un is von buten rinne führt;
Ne, Herr von Buck, dat glöwen S' mi,
Bel fremdes Beih is of dorbi.““

28. As Du mi, so id Di.

Fritz Lemk! Fritz Lemk! oh ein por Würd!“
„Wat fall id, Jud'?““ seggt Lemk un höllt sin Pird'.
„Na, dat is schön, dat id Di hir getrefft.
Kannst führen mi hüt Abend nah Penzlin?
Geww id doch dor en lütt Geschäft
Mit minen Swager Salomon Levin.“ —
„Hüt Abend noch? Bi so'n Weg? in'n Düstern?
Dat is so'n Sak! Wenn wi man nich verbistern.
Un denn de Weg, de kann nich slichter sin,
Dat geht bet an de Schinken ¹⁾ rin. —
In'n Düstern un so'n Weg! Dat sünd so'n Saken,
Bi so'ne Fohrt riskirt man so sin Lewen.““ —
„Na nu! wat fall ill dauhn? wat fall id maken?

¹⁾ Schinken = der vordere Theil der Achse am Wagen.

Ich will acht Gröschen mihr Di gewen.“ —

„De Weg, de is tau mörderlich!

En Daler gimwst Du mihr, süs führ ich nich.“ —

„Wie haist? — En Tholer mehr? Ni waish!

Dat ganz Geschäftche is en Tholer drei.“ —

„Du gimwst en Daler mihr, will ich Di seggen.“ —

„Wat fall ich dauhn? Wat fall ich maken?

Heww ich doch minen Swager dat verspraken,

Möt ich den Daler tau woll leggen.“ — —

De Reij' geiht los. Dat was en Weg'!

De Pird, de können knapp den Wagen teihn,

Un düster was dat, na, ich segg! —

Man kunn kein Hand vör Dgen seihn.

Den Juden würd't mit Grundis gahn,

So lang' hei lewt, dacht hei an dese Nacht.

Fritz Lemf ward up de Mähren slahn,

Un gung't nich dull, so gung't doch sacht;

De Wagen lag jo noch nich rümmer,

Un'n Beten wider gung't doch ümmer;

Penzlin dat müßt doch endlich ran.

Doch horch an't En'n! seggt Kotelmann.

So kamen s' endlich gegen Möllen,

Wo dunnmals noch en engen Hollweg was,

As beide Mähren nah en Lock rin föllen.

„Nu rohr!“ röppt Lemf. „Nu rath, Scheif-As!“¹⁾
 De Jud, de freg en dägten Schreck:
 „„Ai waih? Wos üs? Wos üs denn gepaffirt?““
 Frits Lemf, de deiht, as wenn hei gor nicks hürt,
 Un springt mit beiden Beinen in den Dreck
 Un will sin Pird' tau Höchten bringen;
 Doch will em lang' dit nich gelingen.
 Un as hei so sid dor noch afmaracht,
 Dunn kümmt den Hollweg rup en annern Wagen.
 De Fuhrmann röppt: „Dau!! Plaz gemacht!
 Wi will'n hüt Abend noch hen nah Stembagen.“
 „„Jh, Brauder, sett Di doch kein Rupen in den Kopp,““
 Seggt Lemf, „„nimm Dine Lin un zopp
 Den Hollweg 'run. Laurügg mit Di!
 Hir is't tau eng; hir geiht dat nich vörbi.““
 De Anner will den Weg entlang;
 Un't ward en Schimpen un en Schellen;
 Unf' Jud, de ward sid of noch mellen
 Un schimpt un haderirt mit mang;
 De anner Jud, de lett sid of verluden —
 Denn de Penzliner führte of en Juden —

¹⁾ Nu rath, Scheif-As. Obgleich diese Redensart sehr gewöhnlich ist und stets zur Bezeichnung der Rathlosigkeit gebraucht wird, so ist es mir doch nicht möglich, eine Wort-erklärung davon zu geben. Vielleicht ist Scheif-As (Scheifas) ein Eigennamen.

Un schimpt herute ut den Wagen:
„Bei die Gerichten will er sie verklagen!“
Nu kümmt unſ' Moſes ganz in Wuth
Un eſelt den Penzliner ut
Un ſchellt von Snurrer, Lumpenhund.
Dit ward den Fuhrmann doch tau bunt,
Hei halt ſich unſern Moſes denn taulezt
Woll äwern Ledderbom heräwer,
Un maht ſich mit de Swep doräwer,
Un ſtrigelt em nu nah't Geſetz. —
Fritz Lemk ſüht ſich de Saß bedächtlich an —
Dat Ding em woll gefallen kann —
Ist kraht hei ſich 'ne Tidlang achtr'e Uhren:
„Ih,“ ſeggt hei, „wat ſall ich noch länger luren?“
Kriggt d'rup den annern Juden bi den Kragen
Un fängt ganz ruhig an, up deſen koſtauslagen.
„Saß ſlahn hir warden, denn ſlag' Jeder ſinen,
Eleihſt Du mi minen Juden, ſlag ich Dinen.“

29. De Tigerjagd.

Up Fiſchland is't en wahren Spaß,
Dor heiten ſ' alltauſamen „Klaß“.

„Klas, jegg mal, Klas,“ so fröggt de Ein,
„Klas, heft Du minen Klas nich seihn?“
„Ja,“ antwort denn de Anner, „Klas,“
„Din Klas, de gung mit minen Klas
Taujamen nah Klas Klafen finen Klas.“ —
Na gaud! Von Klas Klafen finen Klas
Vertell id Zug en netten Spaf,
Den hei mi sülvst vertellt eins hett.
Dat Läuschen is of gor tau nett. — —
So fung hei an: „Zä föhrt einmal
Up eine nige, smucke Brigg
Von Rostock nah Ostin'jen dal.
Dat was 'ne moy Fohrt un't durt of nich
Grad all tau lang', dunn läden wi
Ganz dichtung vör Ostin'jen bi.
Na, wer dor jichtens weit Bescheid,
De ward mi instahn, dor is't heit;
Un up de olle, nakte Brigg,
Dor brennt de Sünnp ganz mörderlich.
Wi fakten in de Sünnp uns Kaffe,
De Hälften Lüdp verbrennten ehre Näsén,
Dat Hor, dat snirrte von den Kopp so 'raffe,
De Tunner in de Tasch fung au tau gläsen, 1)

1) gläsen = glimmen.

Un unfern ollen Stüermann,
Den smölt'ten sine Knöp herunner von de Jack;
Dat ganze Schipp, dat fung tau dampen an,
As wenn so'n Wollfisch roft Toback. —
„Klas, spaud Di, kumm!“ seggt uns' Kaptain,
„Wi will'n mal ranner an dat Land,
Un will'n uns dor mal an den Strand
Eins nah en beter Flach ümjeihn.
Wenn dit en Beten länger durt,
Denn seng ick an, halw bün 'ck all smurt.“
Na, dat was gaud, wi kemen denn
Of an dat Land heran un läden
Uns an den Strand in't Käuhle hen,
Wo olle Tunnen liggen deden.
Wi legen achter eine grote Tunn,
De von de annern affid stunn,
Un de woll mal eins lack was word'n,
Denn unnen hadd sei keinen Born.
Na, de Kaptain, de hir all wüßt Bescheid.
Un in Ostin'jen öfter west all was,
De seggt tau mi: „Hir gimw man düchtig Paß,
Wat sück kein Tiger wisen deiht;
De Tigers sünd hir gor tau slimm,
Sei lopen hir tau Lan'n herüm —
Du kannst mi dat tau glöwen, Klasen —

Grad as in Meckelnborg de Hasen.“
Un as hei so nu noch vertellt,
Dunn was mi dat doch liffterwelt,
As würd sich achter mi wat rögen.
Ick ward mi üm de Tunn 'rüm bögen;
Gotts Dunner! wo versirt ick mi,
En Tiger, de stunn dichting bi.
„Herr Jesus! kiken S', Herr Kaptain,
Du leiwere Gott! dor steiht all ein.
Wo sall dit warden? Gott erbarm!“
„Swig still,“ seggt de Kaptain, „maß keinen Larm,
De sall 'e her, lat mi man maken,
Denn ick verstah mi up so'n Saken;
De sall ut't letzte Loock bald pipen,
Dat's einer von de rechten ripen,
Paß Du mal up! Den will w' uns gripen.“
Un as hei dit hett eben seggt,
Dunn maakt de Tiger einen Sprung,
Doch de Kaptain, de kippt dat Fatt tau Höcht,
Un in den ledd'gen Born, dor fung
Hei glücklich unsen Tiger in.
Dunn kippt dat Fatt hei wedder üm.
Fast satt de Tiger! Firing dunn
Sprung hei heruppe up de Tunn,
Un ick sprung of tauglik mit 'rup;

So set' wi Beid denn haben up.
Un unner uns dor prust' un mau't dat Dirt
Un kragt un wirthschaft' un regirt
Un maßt denn so'n Upstand schir,
As wenn de Deuwel unklaut wir. —
Herr Zamine! wo würd mi gräßen!
„Klas Klafen,“ seggt nu de Kaptain,
„Paß Du mal up; Du wardst dat seihn,
Hei stött mit sin gefährlich Wesen
Zaulegt de olle Zunn noch üm,
Un denn ward de Geschicht irst slim.“
Un dormit langt hei in dat Spundlock rin
Un kriggt den ollen Tiger swinn
Bi sinen langen Start tau faten.
„Nu kumm mal her un fat mit an!
Wi dörw'n em nu nich fohren laten.“
En Jeder höllt nu, wat hei kann.
Nu fängt dat Dirt denn an tau bröllen
Mit eine wohre Offenstimm
Un towte in de Zunn herüm,
Dat wi binah herunner föllen.
„Herr,“ segg ick, „wenn de Start nu ritt,
Un wenn hei ut de Hand uns glitt!“
„Holl Du man wiß, hei ward nich riten,
Ick weit Bescheid un kenn de Switen;

Ich bin hier früher so all reis't
Un heww so männig Tigerbeist
Bi sinen Start tau hollen hadd."¹
Kum hadd hei't seggt, dunn slogen wi en Rad, j
Dunn kippt, so as dat Beist sich rögt,
De olle dwatsche Lunn tau Höcht,
Un de Kaptain un ich herunn!
Un't Beist was rute ut de Lunn.
„Holl wiß!“ röppt de Kaptain, „holl wiß!
Süs friggd de Kacker uns tau packen.
Klas Klafen, holl! Wi sünd verluren süs! —
Nu neist 'e ut! Nu spuck Di unn're Hacken!“
Ich höll un höll nu allermeist,
Un furt gung nu mit uns dat Beist,
Furt gung hei mit uns buschherin:
Wi Beiden ümmer achter d'rin.
„Dat holl de Düwel ut, Kaptain!
Dat Dirt, dat is tau fix tau Bein.“¹
„Ja,“ seggt hei, „ja! dit is de Lasch!¹)

¹) Lasch': agio (ausgesprochen wie das französische l'âge, das Alter.) Alle diese Wörter, und deren giebt es im Plattdeutschen viele, theils aus dem Französischen stammende, theils nur mit einer französisch klingenden Endung verbrämte, z. B. Krasch' (courage), Pakasch (bagage), Ravasch' (ravage); Kledaschen (Kleider, pl.) zc., lassen sich nur annäherungsweise schreiben. Die Redensart „dit is de Lasch“ bedeutet: dies fehlt nur noch.

Beholl man ümmer frische Krasch'!
Dat Lopen fall nich ewig duren,
Wi sünd dörchut noch nich verluren!"
Un dormit wickelt hei un wünn
Den Start sid üm de Hand herüm
Un slog en groten Knuppen in.
„Klas Klasen, so! nu lat man los!"
Ja let nu los, un fläuten gung 'e.
Herr Ze! wo let dat doch kurjos!
Wo towt de Tiger un wo sprung 'e!
Wo würd hei in den Holt rin bündeln,
Wo kraht hei ut mit dat oll Fatt!
Dat hir bald in den Busch satt fast,
Bald an den Bom heran ded tründeln.
Dat was puzlistig antauseihn.
„Klas Klasen," seggt nu de Kaptain,
„Du wirft woll sihr in Ängsten, Maat?
Paf up un hör up minen Rath:
Wenn Du mal büst recht in Geföhren,
Wo Di dat Meß steiht an de Rehl,
Denn fang nich gliften an tau rohren
Un schri un jammer nich tau vel,
Denn fat dat Ding an'n Start geswinn
Un slag en dücht'gen Knuppen 'rin."

30. Endlich.

Wenn mi morgen dat Weder so paplich bedünkt,
will ick ledde en Dffen tau Stadt;
Sei sünd grot un sünd stark, denn ick heww sei sin Johr
up de Weid un in Fauder all hadd.
Doch ick krig s' nich verhandelt, Zi sält dat man seihn,^a
seggt de Bur, „gewt blot mal Acht!
Denn meindag' nich is't kamen, as ick mi't heww drömt,
un meindag' nich, as ick mi't heww dacht.“

Un den annern Morgen tau richtige Tid,
dor het hei de Dffen in't Strick.
„Na, en Dalerne söstig,“ so denkt hei, de krig 'a,
wenn ick jichtens up Morgen heww Glück.
Wat ick södder, sünd s' wirth, denn sei beid sünd gesund
un sei beid sünd so glatt un so wacht;¹⁾
Doch meindag' nich is't kamen, as ick mi't heww drömt,
un meindag' nich, as ick mi't heww dacht.“

Un de Köpers, sei kamen un schüddeln den Kopp:
„Ne! de Pris, min oll Fründ, is tau stark.“^a

¹⁾ wacht = muntern, lebhaften Auges; bei Hunden heißt es aber auch: wachsam.

Un de Bur, de täumt, un de Bur, de lurt,
un hei steiht bet vörbi is dat Mark.

As dat Mark nu vörbi is, dunn ledd't hei dat Weih
in de Straten hendalen ganz sacht:

„'E is of ditmal nich kamen, as ick mi't heww drömt,
un of ditmal nich, as ick mi't dacht.“

As hei ledd't nu nah Hus', dor dröppt hei 'ne Bäl,
un äwer de Bäl liggt en Steg,

Un nich rechtsch un nich linksch kann hei kamen vörbi,
hei möt äwer dat Steg äwerweg.

Un so steiht hei bedencklich un kraagt sich den Kopp
un hei seggt tau sich sülwst mit Bedacht:

„Süll dat ditmal woll kamen, so as mi dat drömt,
un woll ditmal, so as ick mi't dacht?“

Un de Dffen, de gahn nu woll äwer de Bäl,
un de Bur, de geiht in de Midd,

Un de Dffen, de stöten un riten an't Strick,
un sei riten em rin in de Pütt;

Un de Bur, de krawwelt sich rut ut den Paul,¹⁾
un hei stellt sich hen, freut sich un lacht:

„Ja! un ditmal is't kamen, as ick mi't heww drömt,
ja! un ditmal, as ick mi't heww dacht.“

¹⁾ Paul = Pfuhl.

31. De Hülfp.

Wi frig'n doch nich dat Heu taurecht,
Seggt Bur Fischer tau Kammin. —
„Zehann! — Zehann!“ röppt hei den Knecht.
„Wo Deuwel mag de Bengel sin?“
Na, endlich krippt Zehann herute ut dat Stroh:
„Wat will hei denn? Hir bün ick jo!“ —
„Hüft Du denn nich, dat ick hir rohr?
Wat kümmt Du nich, wat maßt Du dor?“
„Oh, nix nich, Herr! ick lag en Beten.
Hüt Middag heww 'ck so dick mi freten,
Un wull en lüttes Spinken slapen.“
„Wo is denn Krischan.“ — „Ick bün of tau Hannen.“¹⁾
Seggt de un kümmt nu of herute schaben.
„Na, segg! wat maßt denn Du dor haben?“
„Oh, nix nich, Herr! Ick hülfp Zehannen.“

¹⁾ tau Hannen sin = bei der Hand sein.

32. De Berwesslung.

Der Pärchen wahn't mal en riken Knast,
En Dokter was't von Profeschon
Un einen rechten Gishals was't,
Un't was en schawwigen Patron.
Hei ded dorbi up Pänner leinen
Un hadd hei'n fat't, so ströpt hei Einen
Mit kollen Bland ut't Fell herut —
Hei was so'n rechten witten Jud —
Un Sanetätsrath würd hei titulirt;
Zä glöw, nu is hei längst krepirt. — —
De Kirl hadd gor kein Dugend un kein Jhr,
Mit ganze lege Ding' bemengt hei sid.
Un hadd hei eine Saß in't Strick,
De 'n Beten unnerkütig¹⁾ wir,
Dat hei mit de Gerichten kamm tausamen,
Denn müßt oll Prückenmaker Zülow kamen,
De müßt för em de Saß utfreten
Un dorför gaww hei em en Beten.
Dat was nu nich taum Lewen un taum Starwen,
Un ümmer müßt hei up de Beinen sin;

¹⁾ unnerkütig, von Küt (Eiter), also heimlich eiternd, faul.

De Schand', de kamm up Zülow'n finen Karwen,
Up den San'tätsrath finen de Gewinn. — —
Na, eins satt unse Dokter in sin Stuw
Un wull en Frühstück tau sich nehmen;
Hei wull sich hüt mal recht wat tähmen,
Un hadd 'ne Buddel Win, 'ne kolle Duw'
Un einen rechten fetten Hahn —
De prahlte recht, as süßt Du mi —
Laum Snabuliren vör sich stahn.
De Prükenmaker stunn dorbi.
De Dokter wull just sitten gahn —
So recht aptittlich was em hüt tau Sinn —
Dunn kamm Wer nah de Husdör rin.
„Da schlag' doch gleich das Better drein!
Man kann doch nicht sein Gläschen Wein,
Sein bischen Frühstück nicht verzehren,
Ein jeder Narr muß einen stören! —
Min leiwe Zülow, seggen Sei doch den Mann,
Dat id em jetzt nich spreken kann,
Dat id em hüt kein Geld kann borgen.
Dorut künn nißs nich warden, ihre morgen.“
Un dormit flitscht hei nah de Kamer rin,
Bon wo hei Allens wohren künn,
Wat vören in de Stuw gung vör.
Na, 't durt nich lang', denn kloppt dat an de Dör:

„G'n Morgen!“ kümmt en Mann herin,
„Herr Sanetätsrath, oh, id' wull man blot . . .“
„Ra,“ denkt unſ' Zülow, „Swerenoth!
De Kirl, de meint in finen Sinn,
Dat id' de Sanetätsrath bün.“
Dat kettelt em denn ganz verdüwelt,
Un dat de Mann of gar nich twifelt,
Dat hei de Sanetätsrath is,
Set't achter'n Diſch hei ſid' behaglich wiſh,
Un fängt mit Meß un Gabel an tau ſpälen
Un kilt de Duw' un kilt den Hahn ſid' an,
As wir hei noch nich einß, wat hei füll wählen.
„Guten Morgen! Morgen! lieber Mann.“
De Mann, de bringt ſin Saſen vör,
Bertellt em Allens lang un breit;
De Sanetätsrath lurte achtr'e Dör;
Em ward bald kolt, em ward bald heit,
As hei den ſackermentschen Prülenmaker
So mit dat Meß handtiren fühl.
„Ra, täuw!“ denkt hei, „entſamte Racker!
Id' jag' Di ut den Huß' noch hüt.“
Unſ' Zülow kann nich länger wedderſtahn,
Ratſch! ratſch! hett hei en Stück herunner von den
Hahn,
Un nu noch dit! un nu noch ein!

Un nu 'ne Flucht! un nu en Bein! —

De Sanetätsrath plinkt un drauht;

Unf' Zülow süht dat All recht gaud,

Hei lett sich äwerst gor nich stüren,

Hei möt de Duw' of irst probiren.

„Ganz recht, ja, ja! Das ist ganz richtig!

Sie haben Recht, mein Freund; die Sach' ist wichtig!

Doch haben Sie die Güt', erzählen Sie's noch mal.“

Un dorbi nöddigt hei den Fremden dal.

De Duw', de smeckt of gor tau lecker!

Hei halt sich nu en Proppentrecker

Un schenkt dorup sich Win in't Glas.

De Sanetätsrath, de würd dodenblaf,

Hei drauht un winkt, hei drauht un plinkt,

Dat helpt em nicks, de Prükenmaker drinkt

En Gläsken nah dat anner ut.

De Sanetätsrath bäwerte vör Wuth;

De Prükenmaker süht dat ganz genau

Un drinkt sin Glas un grint em tau

Un drinkt un schenkt sich wedder in

Un drinkt, so lang noch einen Druppen d'rin.

Un as hei dit Stück hett taurecht,

Steiht von den Disch hei up un seggt:

„Min leuwe Fründ, Sei meinen sicherlich,

Dat id' de Sanetätsrath hün?

De Sanetätsrath bün id nich,
Ne! Id bün Prüfenmaker Bülow.
„Süh hir!“ röppt hei un schwöwt den Fremden vör
Un ritt wid up de Kamerdör
Un grippt in Haft nah sine Müß.
„Hir steiht de rechte Bagel Bülow,
Hir lurt hei achtr'e Dörenriß.“

33. Dat En'n

As id tau Klostod in de Kopmannslühr,
Hadd id en gauden Fründ, de 'n Beten düßig wir.
Mit den'n gung id des Sünndags mal
Berluren an den Strand hendal,
Um uns de Schöp mal antauseihn.
Na gaud, wir güngen rüm un stün'n
Un seken tau, wo up dat ein
De Lüd en Tau herüpper wün'n.
De Kirls, de rögten fix de Hän'n,
Doch hadd dat Tau noch ümmer nich en En'n.
„Ne,“ segg id, „will'n man wider gahn!
Wat säl wi hir as Naren stahn?
De Sat schint hüt kein En'n tau finnen,

De län'n noch äwermorgen winnen."
„Na,“ seggt min Fründ un matt en Klauß Gesicht,
„Däß up, dit ward 'ne snurrige Geschicht.
Dat En'n dat krigen s' nich tau Städen;
Ick wedd dorup, sei sinnen kein,
Däß Du mal up, Du wardst dat seihn:
De Jung's, de heww'n dat En'n affnäden.“

34. Zwei Geschichten ut de Slomsjohren von minen Fründ Rein

a. De Karnallenvogel.

In Rostock was mal en Student,
Den Jedermann in'n ganzen Lan'n nu kennt.
Hei hett 'ne krumme Näs' un lange Bein,
Mit Badersnamen heit hei Rein
Un was un is en lustigen Gesell,
De männig drullig Stück utäuwet,
Bon de ick ein, wenn't Zug beleiwet,
In smucke Rimels hir vertell. —
Unf' Herr Student, de wahnt einmal
In eine Strat rechtsch nah den Strand hendal.

Si einen Schaufster in, mit Namen Pagel, ¹⁾
De hadd en köstlichen Karnallenvagel.
So wat von Singen heww 'd meindag nich hört!
Dat was en lüttes, prächt'ges Dirt,
Un hung in sine Stuw an einen Nagel
Un was den Schaufster äwer Allens wirth. —
Eins kamm nu unfer Musche ²⁾ Rein
De Trepp hendal mit sine langen Bein,
In sine Hand dat Tintensafz,
Un einen ganzen groten Larm
Bon Bäuter unner sinen Arm,
Wat fünften juft sin Mod nich was;
De Schaufster stunn up sine Däl;
De Bagel sung ut vulle Kehl.
„Oh, hör'n S' doch mal den Bagel an,
Wat dat lütt Dirt schön singen kann!
De hett,“ seggt Pagel, „narens fines Glikten.
Oh, kamens S' doch mal rin, em tau besiklen.“
Un Rein . . . , de geiht denn of mit Meister Pageln rin.
Doch as den Bagel hei tau seihen friggt,
Maht hei en ganz bedenkliches Gesicht,
As wull em wat nich recht in sinen Kopp herin.
„De Bagel,“ seggt hei, „mag recht schön woll sin

¹⁾ Pagel = Paul. ²⁾ Musche, in der Anrede Musch = monsieur.

Un dat hei prächtig singt, dat heww id' hört;
Doch stah id' Sei mit nicks nich in,
Dat hei Sei negstens nich krepirt." —
„Wo so? — Wo ans? — Oh, Herr Du meines Lebens!
Jä bidd Sei doch üm dusend Pund!
De Bagel lett doch so gesund!
Min leiw Herr Rein . . . , id' bidd Sei, gewen S'
Mi för den Fall en gauden Rath;
Jä heww tau Sei so'n Lauverlat."
„Je, seihn S'," seggt Rein . . . , „jezt is dat so de Tid,
Wo dese Dire sid' an tau verpuppen fängen,
Un wenn sei denn nich buten hängen
Recht in de frische Luft un in den Sünneschin,
Min leiw Meister, seihn S', denn kann dat sin,
Dat dor en Unglück mit geschüht;
Un dat kann kamen, ihr man sid't versüht.
Nu möt hei rute an en lustig Flag
Un hängen bet taum nägten Dag."
„Verpuppen? — Verpuppen? — Jh, dat heww 'd doch
allmindag,
So lang id' lew, von Reinen hört!
Doch leiwer, dat hei mi krapirt,
Häng id' em buten äwer't Finster an,
So dat 'd em ümmer wohren kann. — —
Süh so! nu kannst du di verpuppen!"

De Schaufster stunn nu ümmer furt
An sinen Finster, keß un lurt,
Ob sich sin Bagel nich verpuppen wull.
„Jh, Bader,“ seggt sin Fru, „dit is doch rein tau dull,
Du steihst jo ümmer up dat sülwig Flag,
So täuw doch man, dat würd sich finnen,
So täuw doch bet taum nägten Dag.“
„Jä glöw, hei ward dat nich verwinnen,“
Seggt Bagel, „denn 'ne hellische Qual
Un ein sihr swer Stück Arbeit is't.
Bedenk doch, Mutter, blot einmal,
Wenn Du Di so verpuppen müßt.“ —
Den Abend vör den nägten Dag,
Als all tau Bedd de Schaufster lag,
Dunn halt sich Rein . . . dat Burken¹⁾ von den Nagel
Un langt sich den Karnallenvagel
Un set't, so wohr id ihrlich bün,
Den Schaufster eine Kreih herin.
Als nu de Schaufster Morgens waft,
Dunn hört hei, dat de Kreih dor kraft;
Hei springt nu ut dat Bedd un up den Staul un up't
Dü Finsterbrett of glif herup un röppt
Nah sine Fru, de ruhig slöppt:

¹⁾ Burken = Bauerchen.

„Kumm! Mutter, kumm! nu hett hei sîd verpuppt!“

De Dîsch, de kûmmt of ein, twei, drei:

„Süh! Mutter, süh! Nu is't 'ne Kreih!“

b. De Gauß'handel.

Je,“ seggt oll Bur Madaus tau sine Fru,
„Je, Mutter, segg! wat meinst denn Du?
Will'n wi dat Kalw uns noch ansetten?
Sûs will id't nah de Stadt rin ledden.“
„„Ih, ledd't man hen. 'T is einerlei;
Wi heww'n jo noch de annern drei,
Wat sâl'n wi of mit all dat Beih.““ —
Madaus nimmt nu sin Kalw in'n Strang
Un ledd't de Strat nah Rostock lang. —
Bi'n Steindur stunn en Hûmpel von Studenten,
Un de sünd, as Zug dat bekannt,
In ehren Kopp vull allerhand
Verfluchte Faxen un vull Fîs'matenten.
„Hürt!“ seggt von ehr denn nu de Ein,
(Hei hadd 'ne krumme Nâs' und lange Bein,
Mit Badernamen heit hei Rein)
As hei den Buren ranne kamen süh,
„Nu stellt Zug All en Beten wid
Sîr utenein un maßt genau,

So as id' Zug dat heiten dauh."

Hei seggt dat Volk denn nu Bescheid,

Un jeder Hasenfaut de deiht

Ku richtig of, wat em is heiten word'n. —

Un mit sin Kalw ledd't ranne nu Madaus!

„Na, Dling, na, wo geiht't?“ seggt unſ' Student, „Gu'n

Morr'n!

Wat will Hei heww'n för Sine Gaus?“ —

„Wo so? — 'Ne Gaus? — Kann Hei nich seihn?

Dat is en Kalw, so as id' mein.““

De Dur, de ledd't nu sine Strat herun.

Kum was hei in dat Dur, dor stunn

Denn of all grad so'n Stüangel wedder,

De dwäterte dor up un nedder:

„Na, Dling, will Hei nich Sin Gaus verköpen?

„Wat? — Of 'ne Gaus? — Kann Hei nich seihn?

Sall id' de Dgen Em upknöpen?

„Dat is en Kalw, hett sin vier Bein

Un achter hett't en langen Start,

Un wenn't dat Mul updeiht, denn blatt't.““

De Du, de ledd't nu förköfisch in de Stadt,

Doch hett hei sin Bedenken hatt;

Hei leed' sid' af un an eins äwr'e Schuller,

Nah sin oll Kalw üm, grad, as wull 'e

Sid' äwertügen, ob't en Kalw of wir.

Za 't was en Kalw. Wat wull de Kirl denn mihr? —
As hei nu leddt de Steinstrat sacht hendalen,
Dunn müßt de Düwel einen Drüdden halen,
De ward siß vör den Buren stellen
Un fröggt: „Wat fall de Gaus denn gellen?“ —
„Gotts Dunnerwetter!“ seggt de Bur,
„Hir in de Strat un of all vör den Dur
Dauhn sei dat Kalw för Gaus mi schellen.
Kannst Du nich kiken, grote Dals?
Dat is kein Gaus, dat is en Kalw.“ —
Hei ward nu doch sihr ungewiß,
Ob't würllich of en Kalw woll is,
Un ob hei siß of irren kann.
Hei dreiht siß üm un klat't siß an.
„Ne!“ seggt hei, un kraht siß in't Hor,
„Dat is en richtig Kalw förwohr!
'Ne Gaus hett Federn un twei Bein,
De Kirls, de können blot nich seihn
Un sünd nich recht up ehren Schid.
Wer leddt denn Gaus' of an en Strid?
Dat Stück, dat wir denn doch tau stark.“ —
Na, hei kümmt nah den nigen Mark,
Un as hei dor nu will heruppe bögen,
Dunn warden noch en por dor rümmierströpen,
De kemen nah em ran un frögen:

„Na, Dling, willst Din Gaus verköpen?
Wi will'n Di sösteihn Gröschén gewén.“ —
„Na, dit is doch!“ röppt Bur Madaus,
„So wat is mi noch nie passirt in minen Leben!
Irst was't en Kalw, nu is't 'ne Gaus!
Nu is't 'ne Gaus, irst was't en Kalw!
Heww id denn minen Klau¹⁾ man halw?
Dat was en richtig Kalw hüt morg'n. —
Her mit de sösteihn Gröschén! Da! Zi heww't!
Un is dat denn 'ne Gaus nu word'n,
Denn ward't as Gaus nu of verköfft!“

35. Zwei Geschichten von den ollen Kasprati tau Rostock.

a. 'De Gesellschaft.

Die oll Kasprati is gewiß
Tau Rostock nich allein bekannt,
Un männig schönes Lauschen is
Von em bericht't dörch't ganze Land.

¹⁾ Klau^f (Hauptwort) = Verstand.

Ra, de hadd mal en lüttes Swin
Bon Melmsen tau Sapphagen böfft,
Un hadd, as wir de Ram' of sin,
Dat Swin denn of nah Melmsen böfft.
„Die kleine Melms“, so näumt heit' bloß,
Un kamm mal Einer tau em rinner,
Denn güng of dat Bertellen los,
Rich etwa von sin Fru un Rinner,
So as dat süß woll pleggt tau sin,
Re, von „die kleine Melms,“ von't lütte Swin.
„Die kleine Melms,“ de würd nu up den Raben
Mit eine olle Säg tausamen set't,
Un as dat kamm so gegen Fastelaben,¹)
Dunn was de Säg of riklich fett.
De würd nu slacht't un as't gescheihn,
Dunn satt „die kleine Melms“ allein,
Un't was, as bed sei sich d'rüm grämen,
Sei wull kein Fauder tau sich nemen. —
„Die kleine Melms“ ward däglich flimmer,
Un oll Kasprati, de geiht rümmer
Un schellt sin Knecht un schellt sin Räten
Vör Slüngels, Esels un vör Schelms,
De em dat Swin verhungern leten,

¹) Fastelaben = Fastnacht.

Un jammert üm „die kleine Melms“. —
Ra, üm de Tid besöcht id em einmal.
Hei gung in sine Gaststuw up un dal,
Schimpt un schandirte mörderlich:
„I weiß nich, was i mach bei die verflucht' Sach':
„Die kleine Melms“, die is ganz kümmerlich,
Sie freßt mi un sie sauft mi nich.
I weiß nich, was i dabei mach!“ —
„De Schad',“ segg id, „de is nich grot;
Dat lütte Dirt, dat grämt sich blot,
Sei möten em Gesellschaft gewen.“ —
„Gesellschaft? Ja, dat mein i eben!
Da söllt mir mit die Kellner ein.
Christ! — Junge! — Christ, komm doch mal rein! —
„Die kleine Melms“, die grämt sich sehr,
Sie sitzt allein auf ihre Kafes.
Was meinst Du, Christ, wie wär,
Wenn Du die Nacht so bei ihr schlafen?“

b. Dat Küssen ut Leiw.

Ein's satt id hi em ganz allein,
Un hei vertellt mi des' Geschicht:
„Sehn Sie die Stein, die groÿi Stein?
Die groÿi Stein, die is mir dächt

An meini Kopf vorbei gesprung'.
Sitz i hier in die Stub', da schmeißt mir so'ne Jung'
Bei helle Tag in Fenster rein.
Ei Sackerment! I fix zu Bein
Und auf die Straß' und krig mir ein
Bon die verdammti Jung' bei G'nick.
„Carnalli!“ sag id, „hab id' Dick?“
„Ne,“ sagt di Jung', „i hab das nicht gethut,
Dat is die Schneider Jenzen ihr.“
„Wo is die sackermentsche Jung', die Thunichgut?“
Je, die verdammti Jung' war nicht mehr hier.
I geh nu zu die Schneider Jenzen hin,
An als i in die Stuben bin,
Da steht die Jung', die Galgenstrick,
An schreit denn gottserbärmenlick.
„Frau Schneider Jenzen, diese Stein,“
Sag i, „die hat mir Ihre Jung'
Geschmeißen in mein Fenster rein.“
An als i das gesagt, dunn schlung
Die Frau mir ihre Arm um meini Nacken
An küßte mir auf beidi Backen.
Und als sie so auf mir kommt los
Und ihre Arm so um mi schlung,
Da denk i noch, sie küßt mi blos
Vor die Erbärmlichkeit von ihre Jung';

Doch als ich sie zurück nu schieb,
Da kann i sehn, sie kupt mi vor die Lieb.

36. De Koppweihdag.

Gun Morgen, Herr Apteiker! Seggen S' mal,
Wat is woll gaud vör Koppweihdag?"
„Min Söhn, dat is de düllste Dual,
Dat is 'ne niderträcht'ge Plag.
Na, sett Di man en Beten dal.
Du büßt woll her ut Frugenmark.“ —
„Ja, Herr! Jä dein dor up den Hoff.“ —
„„Na, sünd de Koppweihdag' denn stark?“ —
„Ja, Herr! Sei maken't gor tau groww.“ —
„„Na, denn kumm her xn dauh
Mal irst Din beiden Dgen tau. —
Süh! so is't recht! Nu rük mal swinn
All, wat Du kannst, in dese Buddel rin.“ —
De Bengel deiht of ganz genau,
Wat hei em heit: maakt irst de Dgen tau
Un rükt recht düchtig rinner dunn.
Baug! söllt hei rügglingß von den Staul herun.
As hei nu wedder sid besunn,

Seggt de Apteiker: „Sähn, nu segg:
Sünd Dine Koppweihdag' nu weg?“ —
„Jh, Herr, von mi is nich de Frag,
Unf' Frölen hett de Koppweihdag.“

37. Dat Tausamenleigen.

In Medelnborg wohnt mal en oll Major,
En braven Mann fünft von Natur,
De of en ihrlich Hart in'n Bussen drog,
Blot dat hei utverschamten log.
Un wenn hei denn so sine Kahr¹⁾
Recht in den Dreck rin schaben hadd,
Dat hei nich rügg- noch vörwärts kunn,
Denn rep hei sinen Kutscher rin:
„Johann, Du kannst es mir bezeugen!“
De müßt denn wedder los em leigen. —
Jehann, de hadd denn sine Last;
Hei log sid alle Käf' lang fast.
Jehann, de bed von Himmel het tau Fren:
„Min leiwe Herr, Sei ward'n uns rungeniren;

¹⁾ Kahr = Karre.

Uns glöwt taulegt kein Minsch nich mihr,
Sei frig'n uns All all up den Strich;
Sei leigen wirklich alltausfhr.““

De Racker let dat Leigen nich. — —

Eins hadd hei vele Gäst tau Middag hadd
Un as hei nu so bi de Buddel satt,
Dunn gung dat Leigen wedder los:

„Na,“ säd 'e, „dat is doch curjos,

Un up de Jagd is't männigmal tau arg,

Bi Parchen in den Sünneberg

Dor würd vör Johr'n 'ne Drimjagd hollen,

Un id was bi de Schützen mang.

It stunn ganz prächtig achter so en ollen

Un dichten Durnbusch, un't durt nich lang',

Dunn hadden sei en Hirsch herute dremen,

So'n Dirt het't noch mindag' nich gewen.

Grot, as de grötste Wallach, was dat Beist,

Un dorbi was hei Zug so feist,

Dat, wo de Racker gung un stunn,

Man nahsten einen Fettflad funn;

Un as hei so irst in de Firn

Heranner kamm mit sin Gehörn,

Dunn was't, as gung en Ellerbusch spazir'n.

Na, id hadd dunntaumul 'ne Flint;

'Ne olle Flint, nich so, as jetzt sei sünd,

Mit Perkutschon un all dat Anner;
Wenn ick de kreg an minen Kopp so ranner,
Denn lag of dat, wonah ick schot,
Glik unner minen Füer dod,
Us was dat man so runner hagelt,
Un mit Manchester was ehr Schaft benagelt,
De Flint, de was all olt, de Lox so dünn,
Dat man binah dordörch dat Pulwer seihen kün, —
Un bi de Häunerjagd, dat letzte Johr,
Dor gung s' tau En'n denn ganz un gor;
Ick hadd mit ehr noch eben schaten
Un wull sei just mi wedder laden, —
So heww 'ck mie nie versirt in minen Lewen —
Bon ehr was nicks nich äwrig blewen,
Bet up den Schaft, rein weg hadd sei sid schaten. —
Ra, dormals was sei schön noch in de Reih;
Un as de Hirsch so in de Dreih¹⁾
Bi mi herümmer kamm,
Wo ick satt achter minen Durn,
Dunn tågert ick nich lang' un namm
Dat Beist ganz eklich up dat Kurn,
Un as sid just ümwennen wull de Rader,
Baug! drückt ick up em los! — Dor lag 'e!

¹⁾ Dreih = Drehe, Gegend.

Na, mine Herrn! Förwohr, id̄ mein,
Dat id̄ all männ'gen Schuß heww dahn,
Doch desen kann id̄ nich verstahn,
So'n Schuß heww id̄ mindag nich seihn. —
Id̄ segg man, wat de Wohrheit is, —
Un gaht mi mit dat Leigen weg!
Un wenn id̄ einmal segg: id̄ segg!
Denn segg id̄ äwerst ganz gewiß. —
In'n rechten Sinnerlop hadd hei de Kugel kregen,
Un dörch un dörch hadd mine Kugel slahn,
Dörch Allens dörch, un bi den Bregen,
Dor was f' em wedder ruter gahn,
Nich alltau wid von't rechter Uhr.“
„Na,“ seggt de Ein von sine Gäst,
„Na, mit Berlöw, min Herr Majur,
So is de Saß doch woll nich west!“
„Dies geht mich doch etwas zu weit!
Dit kann 'd̄ nich glöwen,“ seggt de Zweit.
„Ne, Herr Majur, dat segg id̄ mit,
Dat kann 'd̄ nich glöwen,“ seggt de Drüdd.
„Ne! dit's denn doch tau dull!“ seggt of de Virt',
„So'n Lügen heww 'd̄ mindag nich hört!“ —
„Wat? Id̄? Wat, id̄ fall leigen?
Dor fall doch glif dat Wetter rinner slagen!
Id̄ lat mi glif den Hals ümdreigen!

Id heww noch all mindag' nich lagen.
Wo is Jehann? hei sall herinner kamen! —
Zi fällt mi doch nich alltaufamen
För einen graben Läger schellen!
De sall de Sat Zug of vertellen;
Hei was dicht an bi mi up Posten stellt
Un weit, wo siß de Sat verhöllt.“ —
Jehann kümmt rin.. „Jehann, nu hör mal tau
Un segg de Wahrheit ganz genau.
Schot id den Hirsch nich in den Hinnerlop?
Un föll nich glif dat Creatur,
Ahn dat hei siß man rögt, tau Hop?
Un kamm de Kugel nich herut bi't Uhr?
Hest Du den Schuß nich seihn dor vören?“
„Ja, mine Herren, dat will id glif beswören,
Dat is gewiß!“ seggt Jehann Möller,
„Min Herr, de schot; un as hei schot, dunn föll 'e.
Doch wo dat eigentlich is scheihr,
Dat künn hei sülwst so prid' nich seihn;
Id sach dat äwerst ganz genau,
Wo dat so kamm. So gung dat tau:
Seihn S', in so'n richt'gen halwen Düsfel
Was woll de Hirsch all von dat Schrigen
Un von den Larm, un as hei ut den Dannenküfel¹⁾

¹⁾ Dannenküfel = Kleiner Tannenkamp.

Up uns herute kamm, dunn würd hei sivr bedenklich,
Denn hei würd uns tau seihen kriegen.

De Sat, de würd em nu versänglich:

„Ick weit nich,“ dacht 'e, „wat ick dauh?

Siv achter laten s' mi kein Raub

Un vör mi stahn sei mit de Scheit,

Sei ward'n am Gn'n mi doch beluren!

Un dorbi kragt hei sid, sivr in Berlegenheit,

Mit sine Klaben¹⁾ acht're Uhren.

Un noch was hei nich kamen taum Besluf,

Dunn schot de Herr Majur,

Un dorvon kamm't, dat em de Schuß

Satt in den Hinnerlop un achter't Uhr.

So hett min Herr den Hirsch dor schaten,

Un so is't wohr, Sei kän'n sid d'rup verlaten.“ —

De Gäst, de schüddelten den Kopp:

„Der Kerl, der lügt uns doch zu grob!“ —

De oll Majur, de säd noch mal: „Ick segg,

Un wenn ick segg, denn hett dat sinen Grund!“

Doch sine Gäst, de was dat doch tau bunt,

Sei führten Einer nah den Annern weg. —

As Herr un Rutscher sünd allein,

Dunn seggt Jehann: „Dit hadd uns bald bedragen,

¹⁾ Klaben = Klauen.

Sei leigen äwerst of tau wid von ein,
Zä bidd Sei blot mal: Kopp un Bein!
Dat frig ick of nich mihr tausamen lagen."

38. Dat Johrmark.

Je, Mutter, 't is woll an de Tid,
Dat Frig sid in de Welt ümsüht,
Hei bliwwt süs heil un ganz perdollsch,"
Seggt Sur Swart tau sine Däsch.
„Süh, morg'n is Johrmark in de Stadt,
Dor künn hei sid denn mal eins wat
Versäuken un de Kauh verköpen
Un up den Mark en Beten rümmer ströpen;
Denn Viehsionochnomi un stolzen Dünkel
Un of Kultur der Welt mit mang, —
Wer de nich hett, de bliwwt en Slüngel,
De bliwwt en Klas sin Lewen lang."
„„Mit de drei Ding', dor heft Du Recht,““
Seggt Mutter Swartsch, „„dat heww ik ümmer seggt.
Doch kil em an. Süh! Viehsionochnomi, de hett 'e;
Bon Mul un Käf' ganz nüdlich lett 'e.““ —

„Ah ja! Dat geiht mit de Viehsionochnomi,
Hei hett so wat Absonderlichs von mi,
(Du Swart, de hadd ganz brandrod Hor,
Un keß mit't ein Dg ganz verdwas)
Mi dücht, hei glift mi ganz un gor,
Dat heit, as id noch jünger was.
Na, mit den stolzen Dünel het't kein Zi,
De ward sid finnen mit de Wil,
Wenn hei man irft de Drittel wohrt,
De wi för em tausamensport;
Doch äwerft mit Kultur der Welt,
Dor is't noch leg mit em bestellt,
Hei kann noch nich en Spirken sprichen,¹⁾
Versteiht noch gor nids von den Handel
Un von de Kniffen un de Slichen
Un führt noch so'n burschen Wandel:
D'rüm fall hei hüt herinner in de Stadt,
Dormit hei 'n Beten plitscher ward. —
Fris! hör, min Sähn, Du fallst hüt nah de Stadt,
Un fallst den Strimer uns verköpen;
Doch irstens will id Di noch wat
In Din Gedächtniß rinner knöpen:
Drink Di nids unner Dine Hum,

¹⁾ sprichen: Bezeichnung für hochdeutsch sprechen.

Un spuch de Lüüd' nich in de Stuw,
Wenn Di wer grüßt, denn segg „schön Dant,“
Un fret Di nich in Honnigtaufen krank.
Puß mit de Fingern nich de Näf'
Un gah nich rüm as in den Däf'
Un Prügeli gah ut den Weg,
De Ratt liest Di nich af de Släg.
Un 'n Beten of in Acht Di nimm,
Un loy kein lütte Kinner üm,
Un lat Di nich von Jeden brüden
Un von den Krabbenwagen äwerführen.“
„„Ih, Bader, wat hewwt Zi för Noth?
Ick lat de Botter von dat Brod
Mi ganz gewiß nich runner nemen.
Doräwer bruk I' Jug nich tau grämen.
Ick ward den Strimer woll verköpen,
Zi brukt mi gor nichts intauknöpen.
Un denn, von wegen't Näsenpußen,
Dat brukt Zi gor nich uptaumügen. —
Zi denkt woll, Zi allein sid klau? —
Ierst nem 'ck de Fingern, denn den Dauß,
Un mit de Släg! Lat sei man kamen!
Gorl Witt un ick, wi holl'n tausamen.““ —
Hei halt den Strimer ut den Stall,
Un as de Reif' nu afgangh fall,

Dunn kümmt de Dilsch herunner von den Bähn
Un seggt tau em: „Fritz, hör, min Söhn
Stek desen Bündel in de Tasch herin,
Dor is en Beten Markgeld in, —
Dat heww id mi för Speck un Eier sport, —
Un bring mi mit en Beten Snuwtoback,
Un maß dorvon man keinen Snack,
Dat Bader sid nich dorvör wohrt.“
Ra, Fritz un Strimer, de gahn furt,
Un as sei kamen ut den Art,
Findt sid denn Corl Witt of in,
De of will in de Stadt herin.

„Hör, Fritz,“ seggt Corl, „hüt ward't en Lewen!
Wo will'n wi in den Honnigkauken freten!
Wat hett Di Mutter Markgeld gewen?“ —
„„Oh, 't is nich vel, 't is man en Beten;
Un mit den Honnigkauken! Ne, dat lat man sin.
Denn wenn id hüt nich recht manirlich bün,
De Du lett mi sündag' nich wedder rin.““ —

„Ra, äwer Spickaal!“ seggt Corl Witt,
„Un dortau Syrupsfuten beten!
So'n Spickaal, Fritz, de geiht dormit;
Wo will'n wi in den Spickaal freten!“
„„Dat geiht!““ seggt Fritz, „„dor heft Du Recht!
Bon Spickaal hett de Du nich seggt!““

Sei kamen nu tau Stadt herin.
Friß bliwwt taurst bi sine Raub;
De Köpers kamen af un tau
Un fragen, wat de Pris süll sin;
Friß söddert stracks teihn Daler mihr,
As wat de Strimer kosten süll;
De Köpers gahn un swigen still.
Wenn Strimer doch verköfft irst wir!
Dunn kümmt Corl Witt em aftaulösen,
Un hei kann nu herümmer däsen,
Hei kann nu gahn, wohen hei will.
Irst steiht hei bi 'ne Ördel still
Mit eine schöne Mordgeschichte,
Botau en gruglich Lied würd sung'n;
De Kirl was hellisch bi Stimm un Lung'n,
Un't Wim, dat sung just of nich slicht:

War einst ein alter Greiser,
Woll an die siebzig Jahr;
Der Satan thät ihn reizen,
Er thät 'ne böse That:

Das Haus thät er anstecken
Bei seinem eignen Sohn.
Oh, wie viel Dampf und Schrecken!
Und wie viel Dampf und Rauch!

Die Magd aus ihrer Kammer
Lief wohl zur Thür heraus;
Doch oh, entsetzlich Jammer!
Die Thüre wollt nich auf.

Un so gung't noch en Strämel wieder. —
Na, as hei naug hadd von de Lieder,
Un as em dat nich mihr gefehl,
Besach hei sid den Apen, Born un Kamehl.
„Ne, kiz, de Ap! Wo'st mäglich in de Welt!
Wat maht de Minsch doch all för't Geld!“
De lütte Ap, dat lütte Dirt,
Dat is allein dat Geld all wirth;
Un dit geiht All binah ümsünst.
De Dire maken ehre Künst;
Talekt röppt noch ganz lud de Mann:
„Will Einer von die Herrschaftlichkeiten
Noch mal auf das Kamehl rum reiten,
Der fürcht' sich nich un komm heran!
Na, Du, mein Sohn?“ — hir wend't hei sid an Fritz —
„Willst Du vielleicht einmal d'rauf sitzen?“
„„Se,““ seggt uns' Fritz, „„je, kann hei mi of dragen?
Denn wull 'd't woll dauhn, denn wull 'd't mal wagen.““
Na, dat Kamehl dat kümmt un leggt sid dal,
Un unser Fritz, — de Düwel hal! —

De klaspert up dat Dirt herup,
Un sitt dor haben as 'ne Pupp.
Der Deutſching, ne! wo geiht dat nett!
Un wo dat unfern Frixen lett! —
Nu kümmt de Ap! Nu paßt mal up!
De springt of up't Kamehl herup,
Un von't Kamehl springt hei up Frixen.
„Wat fall dat wesen? Lat de Wigen!“
De Ap fängt nu em an tau taren
Un em in dat Gesicht tau klaren,
Un nimmt em von den Kopp de Mütz.
„Verfluchtes Ding!“ röppt unser Frix.
Se ja, je ja! De Ap, de nimmt s' un smit s'
In einen Hümpel Jung's herinner
Un fängt nu an, em sinen Kopp tau lusen,
Un in de roden Hor herüm tau plusen,
Un dat Kamehl, dat löppt nu swinner.
Uns' Frix, de will dat Dings nu packen
Un grippt sid' hin'n nah sinen Nacken,
Rutsch! sitt dat Ding em up de Näs'
Un giwwt em dor en barschen Kes',
Un wenn hei'n hir nu will beluren,
Rutsch! sitt hei wedder acht're Uhren.
„Herun mit di un lat din Heweln!“
Ratsch, bitt de Ap em up de Knäweln.

Hei lust un plus't,
Hei ritt un bitt,
Hei nart un tart,
Hei wippt un knippt,
Un unſ' Friß Swart
De grippt un grippt
Bald rechts, bald links,

Un ümmer flutscht em weg dat Dings,
Em will dat Gripen nich gelingen,
Un kann em of nich von sich bringen,
Nu fängt Kamehl gor an tau springen,
Un dunn was't mit de Rüteri
Von unſen Fritzen of vörbi.

Noch einen Sprung! Bass, liggt hei 'runner! —
Un't was wahrhaftig gor kein Wunner.

Wenn Zug de Up hadd in de Fingern beten
Un in de Hor Zug rümmer reten,
Si hadd't woll of nich faster seten. —

Na gaud! Hei freut sich blot, dat mit den Born
Hei nids tau dauhn noch kriggt, un löppt in bloten
Horn —

Denn sine schöne Müß was furt — —
Un mit 'ne halb geschunn'ne Snut
Ut de verfluchte Baud herut.

„Dat,“ seggt hei, „hett mi schön belurt!

Na, ein mal un nich wedder mit en Apen!
För't tweitemal, dor segg ick gaud." —
Hei löfft sich nu en nigen Haut
Un ward up't Markt herümmer gapen.
So kümmt hei endlich nah 'ne Stell,
Dor küßelt sich 'ne Kareffel.
Un as hei steiht un sieht dat an,
Dunn kümmt nah em en Mann heran,
De seggt tau em: „Na, Sähn, wo wir't?
Sich steiht noch just en leddig Pird.
Du, glöw ick, wardst de King' woll drapen.“
„Se,“ seggt uns' Frik, „je, hewwt Si of en
Apen?“ —

„Oh, Gott bewohr! stig Du man up!“
Un Frik stigt up de höltern Pupp.
Laurst geht dat so schön un sacht,
Dat unse Frik vör Wäldag lacht,
Wil dit vel beter em gefehl,
As up dat niderträchtige Kamehl;
Doch as de Saß recht in den Schwung'n,
Dunn kart de Düwel einen Jung'n
Heranner an den Kreis ganz dicht,
De snirt¹⁾ em grad in dat Gesicht,

¹⁾ snirten = mit einer Handspritze spritzen.

Un ümmer, wenn hei maht en Bogen,
Denn snirt't de Jung' em in de Dgen.
„Entfahmte Gläfs, nu heww id't satt!
Lettst Du mi, Slüngel, nich in Raub!“
De Bengel, de snirt't ümmer tau
Un snirt't em as 'ne Katt so natt.
„Na,“ seggt hei, as hei runner steg,
Un as de Jung' taum Düwel was,
„Hüt geiht mi Allens schön verdwas!
Nu fehlt man blot, id' kreg noch Släg,
Un kreg den Strimer nich verköfft,
Denn hadd id' maht en gaud Geschäft. —
Zh! wat fall id' mi hir noch argern?
Ne! leiwerst gah 'd' nah Bäcker Bargern.“
Hei köfft sid' nu en schönen Al,
Un set't sid' bi den Bäcker dal,
Un lett sid' 'n Pegel Bramwin geben,
Un fängt nu lustig an tau lewen,
Un as hei drunken hadd en Lütten,
Dunn gung hei hen nah Corl Witten.
„Na, Corl, wo steit't, hest all verköfft?“ —
„„Id' mag of jo! Bi de oll Klatsch
Ward mi de Lid all lang nahgraden:
De ganze Handel geiht verdwatsch!““ —
„Na, hett Di Giner denn wat baden?“ —

„Ih Gott bewohr! Wer ward de köpen?
En Stein üm'n Hals un denn versöpen!
Dat wir dat Best för't olle Beih,
Dor kemen woll en Zwei un Drei,
De beden nah den Preis mi fragen,
Doch Keiner wull den Handel wagen.“ —
„Je, hör mal, Brauder“, seggt uns' Fritz,
„Verköpen möt id' f' ahn Verdon,
Verköpen möt 'd' f'“, röppt hei in Hitz,
„Iä frig tau Hus süs Hunnenlohn!“
Uu as sei noch doräwer reden,
Dunn kümmt en Jud herannetreden.
Up sinen Puckel hadd hei'n Paden,
Un einen Kasten up den Nacken,
Dorinner lag so Allerhand:
Pitschasten, Brillen, gräunen Band,
Sneebarger Snumtoback un blanke Knöp.
„Nu?“ seggt hei, „Nu? Wüll'n Sie verkaufen denn
die Kuh?“ —
„„Wat willst mi geben, wenn 'd' f' verköp?““ —
Fröggt Fritz — „Wie heißt? das olle Dirt?
Wie kann ich machen drauf en Schmuß,
Wenn's morgen früh mir ist frepirt?“ —
„„So licht geiht ehr nicht ut de Athen.
Iä will f' Di of för stuwntwintig laten.““ —

„Mi waih geschrie'n! Was denken Sie?
'S sein schlechte Szaiten for die Rüh.
Wenn ich de zwanzig Tholer nu bezohl,
Wo bleibt denn da mein Rebbes wohl?“
„„Ja herwo,““ seggt Friß, „„verstah mi recht —
Ja herwo von si wuntwintig seggt.““
„Wie haißt? Mit so'ne junge Lüd, mit so'ne heft'ge,
Wie süll ich machen da Geschäftche? —
Ja will Se segg'n wat in Bertrugen:
Un wenn id segg Se wat, drup kån'n Se Hüser bugen.
Mi dücht, id süll Se ken'n? — Biel Se i dat sünd,
Bill id versünn'gen mi an Fru un Kind,
Un will Se gewen twintig Daler R'rant,
Nu schlagen S' in! dor is de Hand!“
As hei so redt, dunn kümmt en annern Jud heran,
De treckt em an den Rock un stött em an,
Un seggt tau em: „Nu, Schmulche, halt mal still,
Ich will mer kofen erscht 'ne Brill.“
Un dormit söcht hei sid 'ne Brill herut
Un paßt sei sid up sine Snut.
So'n richt'gen Näseflemmer wir't.
Un paßt, as wenn sei tau de Snut hadd hürt,
Un sösteihn Gröschchen süll sei kofen.
Sei handelt irst noch üm den Posten,
Un as hei sei för'n halwen Daler kriggt,

Dunn set't hei s'ck dat Dings in dat Gesicht,
Seggt dunn: „Abjüs!“ un geiht de Strat hendal.
„Ick dauh't,“ seggt sachten Frits tau Corl Witten,
„Wat sall ick länger mit dat Dirt noch sitten?
Ick lat f' em för den Pris, de Düwel hal!
Na, hör mal, Jud,“ seggt hei dunn lud,
„Denn treck mal Dinen Büdel 'rut;
Min olle Strimer is verköfft.“
„„Mein Gott! wie hastig? Das Geschäft,““
Seggt nu de Jud, „„is noch in vullen Gang,
Sünd wir aach Handels ains, so is doch lang
Noch nich die Zahlung festgestellt.
Ich hob kain bores Geld,
Se müssen sich bequemen,
Un müssen vor den Pris sich Woren von mir nemen.““
„„Nu, dit wir nett!“ seggt Frits, „nich wohr?
Du meinst, ick süll am En'n noch gor
Mit Brillen un mit gräunen Band
Herüm haufiren in dat Land?“
„„Je, Frits, ick ded't““ seggt Corl Witt,
„„Bringst Du den Strimer wedder mit,
Un is de Handel Di nich glückt,
De Oll ward heil un ganz verrückt.““
„„Je, Corl, ick bidd Di doch üm Moses willen,
Wat säl wi woll mit all de Brillen?““

„„Ih, dat is so gefährlich nich.

Ick ded't gewiß, denn hadd 'ck doch wat.

De meisten kannst Du sicherlich

Hir glif verköpen in de Stadt,

Un ein, de legg man glif taurügg,

Unj' olle Smädfru köfft sei sich.““ —

„Ih, Corl, ih, gah doch mit Din Brillen!

Wat wi woll mit de Dinger füllen?“

„„Je, Friß, ick ded't, wat kann dat schaden?

Du heft doch jülwsten hürt, dat em de Anner

För't Stück en halwen Daler baden;

Na, denn dücht mi, denn kann 'e

Dor gor nicks an verluren warden.

Ick let en söftig Stück mi gewen,

Denn hadd'ft Du grad Din fiwuntwintig

Un denn dat Anner? Na dat findt sich!““

„„Je, Corl, ick heww doch mine Brillen.

Recht heft Du, dat's gewiß;

Doch süh, mi dücht, dat is

Doch gor tau wunnerlich! 'ne Rauh för söftig Brillen!“

„„Je, nu 'ne Rauh! De süppt un frett,

So as Du kümmt dormit nah Hus;

De Brillen warden in den Ruffert set't

Un freten Di of nich 'ne Lus.““

„Dor heft Du wedder Recht, dat Fauder is uns knapp,

De Brillen sett wi in dat Schapp. —
Na, Jud! Dat is den Handel slut,
Krig mal en fösttig Stück herut.“
De Jud, de maakt noch irst Sperenzen,
Dat dat tau vel an Brillen wir;
Doch, Corl, de deiht den Juden stenzen
Un endlich is de Handel glatt un schir.
De Jud gimwt Fritzen fösttig von de Brillen
Un för sin Moder noch drei Paack
Von den Sneebarger Snuwtoback
Un denn möt hei ehr noch tau Willen
Drei Buddel Rodwin Winkop gewen.
„Nu will'n wi mal ens lustig lewen,
Nu will'n wi drinken!“ seggt Corl Witt,
As hei in't Wirthshus mit de Annern
So bi de Rodwinbuddel sitt,
„Un nahsten will w' en Beten rümmer wannern.“
Doch Fritz, de hett so sine Grillen,
Hei denkt noch ümmer an de Brillen
Un an dat olle Beist von Klatsch;
Ein Handel dünkt em 'n Beten dwatsch.
„Kumm, Brauder Fritz, kumm, lat de Grillen!
Hei hett de Kauh, un Du de Brillen.
Dat lat man sin, lat em man gahn!
De Dinger kån'n in Pris upslahn,

De Dinger können heilschen stigen
Du kannst för't Stück en Daler krigen."
Un unse Fritz, de glöwt dit Läuschen
Un lett sich richtig of begäuschen¹⁾
Un drinkt sich Einen unn're Huw. —
De Jud, de drückt sich sachten ut de Stuw
Un leddt mit sinen Strimer furt.
Un as dat noch en Beten durt,
Dunn heww'n de Bengels de Buddeln ut
Un gahn all Beid nu nah de Strat herut.
Sei gahn nu rüm in ehren Däfs,
Un warden nu — sei will'n sich of wat tügen —
Ein Jeder eine Brill herute krigen,
De setten sei up ehre Näs,
Un lopen hir en Baudenstaken üm,
Dor lopen s' in de Pött herin,
Un nahsten hadd dat Keiner dahn,
Doch wil't binah nu düster all,
So will'n sei of taum Danzen gahn.
Sei kamen nah en Schaufsterball,
Dor was dat denn gefährlich fin:
En jede Dirn, de heit Mamsell,
Un wer dor tüschen²⁾ mang wull fin,

¹⁾ begäuschen = begütigen, beruhigen. ²⁾ tüschen = zwischen.

De mellst siß bi den Dltgesell.
Dit was uns' Bengels nich bekannt;
Sei dachten so, dit wir man so, as ümmer,
Sei langten Beid 'ne Dam siß von de Wand
Un swenkten sei en pormal rümmer.
Un Frißen müßt dat nu passir'n,
Dat hei den Dltgesellen sin Lidbürrn
Mit sine olle Klorrhack¹⁾ drop.
Na, dat kunn de nu nich verdragen,
Un ward em achtr'e Uhren slagen,
Un as de slog, dunn slogen s' alltauhop,
Ein slog den Haut em äwer sine Dgen
Un Zwei, de kregen em un togen
Em buten nah den Börbähn rut,
Sic gartwten s' em denn orndlich ut
Un smeten em de Trepp herun.
Un as hei unnen wedder stunn,
Dunn kregen s' em, de gor nich weit,
Wo em geschüht, in't Gnid tau faten
Un smeten rut em up de Straten,
Ganz in „der schnellsten Geschwindigkeit.“
Ja würklich in en wohren Sus'
Flog hei herute ut den Sus', —

¹⁾ Klorrhack = plumper Fuß.

„Wo, Düwel, ne! wo geiht mi dit? — —

Corl! — Corl! hörst Du nich?“ seggt Fritz, „Corl
Witt! — —

Corl! hörst Du nich? So antwurt doch!“ —

„„Wat schrigst Du so? Hir ligg ick as 'ne Pogg,
Hir rechtsch von Di, hir in de Pütt,
Ick flog jo tau Gesellschaft mit.““ —

„Wo Dunner möt uns dit hir gahn! —
So glupisch¹⁾ un so listau tau slahn!“ —

„„Ih, dat,““ seggt Corl, „„dat lat man unnerwegen;
De Släg, de heww'n w' nu einmal kregen;
Wat west is, Brauder, dat is west,
Wenn Du man noch Din Brillen heft.““ —

„Gotts Dunner!“ röppt unj' Fritz un grippt nu raich
In Haft nah sine Kitteltafch.

„Ja, Brauder, ja! De sünd noch hir.“

„„Na, denn is't gaud! Wat willst Du mihr?
Lat nu man sin, dat Unner ward sich finnen,
De Släg, de ward wi woll verwinnen;
De Pudel kümmt woll in de Reih',
Wenn man de Brillen nich intwei.

Un, Fritz, nu will 'ck Di mal wat seggen.
Nu will'n wi wedder nah den Bäcker gahn

¹⁾ glupisch = stark im Allgemeinen, hauptsächlich aber stark mit dem Nebenbegriff des Plumphen.

Un uns noch mal vör Anker leggen;
Mi is't gefährlich in dat Liew rin slahn,
Mi is doch justement tau Sinn,
Ne! grad, as wenn id rädert bün.““
„Je ja, je ja! Wat seggst von mi?
Du wirst doch man Bihaspel blot;
Mi güll de ganze Prügeli,
Id kreg de ganze Swerenoth;
Mi heww'n sei niderträchtig drapen;
Un denn vörhen noch mit den Apen.“ —
Sei gahn nu nah den Bäcker rin.
„Na, segg mal, Corl, wat fall't nu fin?
Id heww hir noch so'n olle Kräten¹⁾
Von Modern in de Westentaschen;
Id glöw 't is gaud, wenn wi en Beten
Den Pudel uns mit Rodwin waschen.
Doch mit den roden bed'n w' uns all vertüeren,
Wi will'n den witten mal probiren.“
Na, dat geschüht, sei drinken en por Buddeln
Mit Zucker von den Franschen²⁾ ut,
Un faten sid nu unner'n Arm un tuddeln³⁾
Ganz felig ut dat Wirthshus rut.
Laurist geiht dat noch tämlich gaud:

¹⁾ Kräten = Kröten; hier für Geldmünzen. ²⁾ Franschen = Franzwein. ³⁾ tuddeln = taumeln.

En Beten Scheif sitt woll de Haut
Sei slagen woll tauwilen Kad;
Doch kam'n sei glücklich ut de Stadt,
Un kam'n of in den richt'gen Weg herin;
Blot dat sei in en Graben rinner löpen
Un sid binah dorin versöpen,
Un, wo en Bom in'n Weg ehr stünn,
Dat sei em ümmer richtig dröpen. —

„Hür, Brauder,“ seggt Corl Witt, „wenn nu de
Oltgesell

Hir vör mi stünn up dese Stell . . .!“ —

„Ja, Brauder,“ seggt Frits Swart, „un wenn id so
den Apen

Hir up de Landstrat nu süll drapen . . .!“

„Wo wull'n wi sei kalaschen!“ —

„Dat süll man just so flaschen¹⁾ —

Bon desen Win will wi uns ümmer köpen.“ —

„Re, Brauder Frits, de rod fött bet.“ —

„De witt is Baas, wat gelt de Wedd?“ —

„Bier Gröschen will id woll an wagen,

Hir is min Hand un id gewinn. —

Bon unnen up möst Du jo slagen,

Süs sleihst Du't nah de Jr herin.“ —

¹⁾ flaschen, auch fluschen = rasch vor sich gehen.

So snacken sei un torkelten dörch Dick un Dünn
Laujamen nu den Weg entlang.
Fritz Swart, de würd nu gor tau krank;
Em würd so wabbelig tau Sinn
In sinen Buß, dor güng dat gruglich her:
De Rod- un Wittwin kregen sich dat Striden,
De ein, de wull den annern dor nich liden
Un wull em smiten ut de Dör,
So as hei sülwsten von den Ditjefellen
Laum Dings herute smeten was.
De Win, de kreg sich irst dat Schellen,
Sei kemen heid sich hellischen verdwas,
Un wohrt nich lang', dunn kregen s' sich dat Slagen;
De Wittwin kreg den Rodwin bi den Kragen
Un smet em richtig ut de Dör.
„Korl Witt!“ röppt Fritz, „kif hir mal her!
Ick, Brauder, heww de Wedd gewonnen;
De witt is Herr, de rod liggt unnen;
Kif hir mal blot up mine West.
De Wittwin, Corl, is doch de Best.“ —
Na, Corl wull dit taurst nich glöwen,
Doch müßt hei sich gefangen gewen,
As hei irst de Bescheerung sach. —
Sei gung'n nu wedder furt en Flag,
Un Frißen drömt von'n nattes Johr

Hei dacht so, wat sin Bader woll

Tau sinen Brillenhandel säd.

„Corl,“ seggt hei, „weist D! id glöw, de Du,

De maht hüt Abend grot Krawasch,

Ku, Brauder, hör up mine Bed,

Un kumm mit rin, allein heww id kein Krawasch; —

So fürcht't id mi noch ni in minen Lewen —

Kumm Du mit rin un segg em of den Grund.“

„„Sh, wat!““ seggt Corl, „„süh, Murrjahn müßt sid
gewen,

Un Murrjahn was en ollen Hund.

Denn ward de Du sid of woll schicken möten,

Du möst man vör den Kopp em stöten.

Du möst man an tau resonniren fangen,

Denn fallst mal seihn, denn ward em bangen.

Un wenn dat All nich helpen will,

Denn raup Du man de Dusch tau Hülp,

De set't em doch taulekt 'ne Brill

Up sine olle, dicke Stülp.““

Un as hei besen Rath em gatw,

Dunn peift Corl Witt ganz sachten af. — —

Ra, Friß kümmt rin. „Gut Abend, Bader!“ —

„„Wo Düwel, Jung', wo sühst Du ut?

Letzt Du Di in de Stadt tau Ader?

Jung', hett viellicht Di blött de Snut?““ —

„Ne, Bader, ne! Dat heww'n Zi doch nich drapen:
Dat dicke Og is von den Oltgesell,
Dat an de Räs' is von den Apen,
Un dat id' kläternatt, is von dat Kareffel,
Un wat Zi up min West hir seihst, un wat
Binah as idel Bland süht ut,
Dat is kein Bland, dat is man, dat
De Witt den Roden smet herut.“ —

„„Wat fall de Oltgesell? wat fall de Ap?
Wat fall de Witt un Rod? Du Schap!
Von All dat, wat Du seggst, geföllt
Mi nich en Wurd! Is dat Cultur der Welt?
Heww id' Di dorüm in de Stadt rin schickt?““ —

„„Ih, Bader,“ seggt de Jung un drückt
De Schachteln mit den Snuttoback
Ein Moder in de Hand herin,
„„Ih, Bader, maht doch nich en Snack,
Dat is vörbi, lat't dat man sin.“ —

„„Sied dor mit Tafel rüm tau slahn! —
Wo is't denn mit den Handel gahn?““ —

„„Wo? Mit den Handel? Meint Zi mit de Rauh?
Ih, dat güng ganz natürlich tau.“ —

„„„Wat heft Du vör de Rauh denn kregen?““ —

„„Kregen? — Na, seggt doch, Bader, mal von wegen
Zug Ogen, warden de all swack?

Seggt, kån'n Zi dichtung hi noch seihn?"
Un dorbi pedd't hei Modern up de Bein,
Un Moder, de den Snumtoback
All heimlich in de Eck probirt
Un spört, dat dat wat Gaudes was,
De markt denn glit, dat Fritzen wat passirt,
Un mengt sich nu herinner in den Snack:
„Jh, Gott bewohr, hei kistt verdwas,
Un kistt nich äwer sinen Meß,
Hei is en ollen blinnen Heß." —
„Na, Bader, id' heww hir Zug bröcht 'ne Brill,
So schön, as sei tau krigen was;
Nu paßt mal up, un holl't mal still,
Un kistt mal nipping dörch dat Glas." —
Hei paßt un paßt, dat Ding, dat will nich hacken,
Den Dull'n sin Näs' satt mang de Backen,
Un was so dick un was so lütt,
So dat de Brill stets runner glitt.
Fritz, halt 'ne anner ut de Tasch herut:
„So, Bader, nu holl't her de Snut,
Nu will wi des' mal upprobiren,
De ward woll passen ganz genau." —
„Jung',"" säb de Dull, „kannst Du nich hören?
Ick frag, wat kregst Du vör de Rauß?""
Doch Fritz, de lett sich gor nich stüren,

Hei halt de drüdd, hei halt de virt',
De warden of em upprobirt,
Doch up den Ollen finen lütten,
Bergrükten Däwß,¹⁾ dor wull kein sitten.
Un wil hei en Dwasfiker was,
Keß hei mit't eine Dg stets äwer't Brillenglas.
„„Jung',““ seggt hei arg, „„lat mi in Rauh,
Un segg, wat kregst Du för de Rauh?““
Doch Friß probirt noch ümmer tau,
Un paßt em up de söftig Stück,
Doch sitt nich ein recht up den Schick;
Un as hei hett dit Stück utäumt:
Dunn seggt hei trurig un bedräumt:
„Ne! Bader, ne! dit is verge's;
Zi hewmt för Brillen keine Näß!“
„„Jung',““ säd de Oll, un kreg den Jung'n tau faten,
„„Meinst Du, id' fall mi brüden laten?
Wat fall dat mit de Brillen heiten?
Wat kregst Du för de Rauh? Dat will id' weiten!
Willst Du mi glit de Wohrheit seggen?
Süs lat id' Di Kranzhäster²⁾ scheiten!““
Nu ward sid' Mutter twischen leggen:
„Wat hett dat lütte Kind Di dahn?“

¹⁾ Däwß = kleine Nase. ²⁾ Kopphäster (Kranzhäster)
= Kobold, Kopfüber.

(Fritz was so'n Glaps von twintig Johr)

„Willst Du mi hir den Jungen slahn?

Dat süll noch fehlen! Gott bewohr!“ —

„Jung', antwurt! oder id' slah tau,

Un segg, wat kregst Du för de Kauh?“ —

„Ach, Bader, wenn Zi't weiten willen,

Zä kreg för Strimern all de Brillen.“ — —

„De Brillen? Wat?“ seggt Bader Swart

Un denkt, de Jung', de hett em nart,

Un lett em los un kist em an:

„Dor trett Ein'n jo de Ahnmacht an!

Man müggst sid' all de Hor utriten

Un sine eigne Näs' asbiten;

Zä bidd Jug doch üm Gotteswillen;

Min schöne Strimer för de Brillen!“ —

„Zi, Bader, swig doch!“ seggt de Däsch,

Un schüfft sid' twisch:n em un Fritzen,

„Wat willst Du Di dorbi verhizen?

Blot Di 'ne Freud tau maken, hett hei't dahn.

Un Du willst mi dat Kind hir slahn?

Kann hei dorför, dat i' em bedrogen?

Wat geihst nich sülwst hen, olle Nusseljochen?“ —

„Holt't Mul mit Dinen dwatschen Snack,

Süs kam 't Di sülwst noch up dat Dack!“ —

„So? Geiht! — Zi, dat wir schön!

Läuschen un Kimmels. I.

Mi un dat Kind, dat wullst Du slagen? —
Swig reining still, rohr nich, min Sähn! —
Ick will Di up min ollen Dagen
Noch gaud naug wisen, wat 'ne Hart.
Entfahnte Bostopp! slag mal tau!
Irst schidst Du dat unmuinn'ge Kind tau Mark,
Dat hei verhandeln fall de Kauh,
Un wenn hei di denn is tau Willen
Un bringt en fösttig schöne Brillen
För de oll Klatsch, denn makst Du uns Spermang?¹⁾
Kumm her, Du nachte Kirl! Kumm ran!
Du Jammerlappen wullst mi slagen,
Den ick deb in min jungen Dagen
Oft mit en rugen Hanschen jagen?
Wat kann dat Kind dorvör, Du olle Strid,
Dat Dine Näs' hett keinen Schid?
Segg, kann dat Kind dorvör, dat Di de Brillen
Up Dine dicke Snut nich sitten willen?
Un dorvör willst Du slagen mi dat Gör,
Un makst so'n grugliches Gewes'? —
„Ja, Vader, wat kann ick dorvör,
Dat Zi för Brillen keine Näs'?“ —
„„Na,““ seggt oll Swart, „„na, dit's doch stark!

¹⁾ Spermang = Streit, Zank.

As wenn ic̄ schüllig an den Handel wir.
Ic̄ schid̄ em blot hen nah den Markt,
Dat hei Cultur der Welt dor lihr,
Un hei bringt mi taurügg en Hümpel Brillen!“ —
„Ih, Bader,“ seggt de Dllsch, „wat Di inföllt!
Wat nennst Du denn Cultur der Welt?
Kik blot mal unsen Preister an,
Dat is gewiß en finen Mann,
Un hett Cultur der Welt, so vel hei will,
Geiht de nich ümmer mit 'ne Brill,
Un unsen Eddelmann sin olle Swester,
Unj' Amtsverwalter, sülwst unj' Röster — —
Kort All'n's, wat wat bedüden will,
Dat dröggt jekunder of 'ne Brill,
Un Allens, wat för vörnem gelt,
Geiht mit 'ne Brill stolz upgemutert.“ —
„Ja, Bader, üm Cultur der Welt
Heww ic̄ de Brillen för Jug schutert.“ —
Dl Swart, de kraßt sic̄ in den Kopp;
Em is binah tau Maud, as ob
Sei em taum Naren hewwen deden.
„Na, Bader,“ seggt de Dllsch, „büst nu taufreden?
Is nu nich Allens will un woll?“ —
„Dat kann ic̄ just nich seggen,““ seggt de Dl,
„De Sat is uter allen Spaf;“

De Dinger sünd mi gor nich mal tau Paß.
Taufreden? — ne! — Dat id nich wüßt.
Taufreden? — ne! Denn müßt id leigen!
Sei hadd mi of de Räf' mitbringen müßt,
De em de Brillenjud ded dreigen.““ 1)

39. De goldne Hiring.

Id will Zug mal vertellen wat;
Hört, mine Herrn un Damen!
In Medelsborg, dor liggt 'ne Stadt,
Un Lübs heit sei mit Namen;
Dat is en lüttes, narsches Nest,
Un is all ümmerher so west,
So lang id kann man denken.

Dor wahnten mal twei Gastwirths drin,
Ein hadd 'ne gall'ge Leger,
De anner hadd en sturren Sinn
Un wahnt em gegenäwer;

1) dreigen = drehen.

Un wenn dat Einer weiten will,
De ein heit Büll, de anner Müll,
Un lewten Beid in Findschaft.

Sei gnachten sich, sei kinten sich,¹⁾
As füllt den Kragen gellen,
De Schimpwürd flogen hageldick;
Un't blew nich blot bi't Schellen,
Sei stegen Beid sich up dat Dack²⁾
Un deden sich taum Schawernack,
Wat sei man jichtens können.

Wenn Büll en Abendbrod mal gew,
Um wat tau profentiren,
Denn ret Herr Müll em glif en Schaw,³⁾
Set of ein utrüstiren;
Un gew Herr Müll denn mal en Ball,
Denn danzen s' bi Herr Büllen all
Un flaut'ten un trumpet'ten.

De Wiver kenen of mit mang;
Dunn gaww't irst en Spectakel,
Dunn gaww dat irst en Strit un Zank.
Sei schüll'n sich as dat Tafel.

¹⁾ gnagen un kinen = zanken und streiten; das Letztere vorzüglich von Hähnen gebraucht. ²⁾ up dat Dack stigen = prügeln. ³⁾ en Schaw riten = einen Schabernack anthun.

Un hadd Fru Müll'n en niges Kleb,
Fru Büll'n sid of ein maken let,
Dat müßt noch schöner wesen.

Ein Jeder gaww sid vele Mäuh,
De Gäst an sid tau locken.
Doch dat blew Allens einerlei,
En Hunnendanz up Soden:
Dat was nids Dünn's, dat was nids Did's,
Herr Büll hadd nids, Herr Müll hadd nids,
Dat müggt de Düwel halen! — —

As eins sin Wirthshus leddig is,
Seggt Müll tau Madam Müllen:
„So geht dat nich, dat is gewiß,
Wenn wi bestahen willen.
Dor föllt mi just en Infall in;
Giw mi mal Tint un Fedder swinn!“
Un hei fängt an tau schriwen:

„Ich infentir die Herren heut,
Mich gütigst zu besuchen.
Zu ungeheurer Heiterkeit
Siebts Braten und auch Kuchen,
Und endlich mach' ich noch bekannt,
Mir ward ein Fäßchen zugesandt
Boll holländischer Hering'.

In einen von den Heringen
Thät ich ein Goldstück stecken;
Wir essen Alle bis man den
Gespidten wird entdecken.
Und so hab' ich es eingericht't,
Daß, wer von Sie den Hering kriggt,
Der kriggt auch den Dukaten.

Gewisse Leute möchten gern
Die Nahrung mir berauben;
Drum werden wohl die edlen Herrn
Noch gütigst mir erlauben,
Sie zu bemerken: ich heiß Müll,
Der gegenüber, der heißt Büll,
Und Müll ist's, der dies schreibet."

Tau Madam Müllen seggt hei nu:
„Dit is wat för de Naren.
Du fallst mal seihen, leiwe Fru,
Wo sei drup drinken warden.
Wenn Du drup regardirt man heft,
So'n Hiring gimwt gefährlich Döft,
Hei brennt, as't helle Füer.“

Den Abend is dat Hiringsfest;
De Lübjer Herren kamen;

Un as Herr Müllen sine Gäst
Nu alle sünd tausamen,
Dunn ward dat Fatt herinner fet't,
Un Jeder von de Lübser frett
Nu in den solten¹⁾ Hiring.

Halw was all leddig fast de Lunn,
(Dat hal denn doch de Däuker!)
Un Keiner noch den rechten funn;
Ne, uns' Herr Müll was Kläuker:
Hei hadd em unnen rinner packt.
Doch of mit de Berkehrung had't,
Un Keiner söddert Drinken.

„Dit is doch narisch! Dit weit id nich,
Wo sei den Döft mit stillen.
De Kirls, de freten fürchterlich,
Seggt Müll tau Madam Müllen.
„Ja meint, id makt en gaud Geschäft;
Noch heww id gor nicks Natts verköfft,
Nich för en roden Dreiling.“

Corline! Dit ward keine Müz,
Hüt geiht woll Kein koppheister,

¹⁾ solten = gefalzen.

Hüt giww't nich mal en lütten Spiß,
Denn sülwst de diß Burmeister,
De hett hüt Abend keinen Döft,
Dor sitt hei blot un blöft un blöft
Un denkt nich an den Rodspon.

„„Je, wat dat narisch hüt Abend is,““
Seggt tau em Madam Müllen,
„„Dat is, dat sei nich sitten wiß,
Dat sei nich täuwen willen:
Sei lopen rut, sei lopen rin
Un freten denn den Hiring swinn
Un lopen wedder rute.““

„Hurrah!“ röppt einer von de Gäst,
„Hurrah! id' heww gewonnen.
Zi Annern sid tau dämlich west.
Zid' heww den rechten funnen!“ —
„„Nu lat man sin, nu swig man still!
Nu ward'n s' woll drinken,““ seggt Herr Müll,
„„Nu fallst Du't blot mal seihen.““

Je, Essig was doch de Geschicht!
Je, Kuchen! seggt Herr Meier.
De Gäst, de drünken dennoch nich,
Vertehrten nich en Dreier;

Un lang' hett dit of gor nich durt,
Güing Einer nah den Annern furt!
„Gün Nacht of, Madam Müllen!“

„„Gotts Dunnerwetter! Angeführt!
Bidd Di üm Gotteswillen,
Hest Du Din Lewsdag so wat hört?““
Seggt Müll tau Madam Müllen.
„„Hüt güng doch Allens rein verdwas,
Sei drünken nich en einzigst Glas,
Un weg is min Dukaten.““

Dat was vörbi, doch durt nich lang',
As sei noch dräwer schüllen,
Dunn härten sei Gesang un Klang
Heräwer von Herr Büllen:
„„Komm her, Feinsliebchen, her zu mir!““
„„So leben wir, so leben wir!““
Un wat s' noch wider sungen.

„Wat's dit?“ seggt Müll, „wat is denn dit?
Wat fall denn dit woll heiten?
Kumm, Line, nah de Strat mal mit;
Dit möten wi doch weiten.“
Un as sei up de Strat nu sünd,
Dunn kümmt denn of en gauden Fründ,
De deiht ehr dat verfloren.

Hei halt dat Wochenblatt herut,
Dor stunn denn dat ganz düttlich
(Herr Müll, de fohrt fast ut de Hut,
Dit würd em doch tau nüdlich),
Ein Rahwer Büll, de schrew dorin,
Bi em süll Punsch hüt Aben sin.
So stunn dat in de Zeitung:

„Gewisse Leute haben heut
Zum Hering eingeladen.
Zu solcher großen Salzigkeit
Kann es gewiß nicht schaden,
Dafß ich auf vieler Freunde Wunsch
Heut Abend gebe einen Punsch,
Und wohl bekomm's die Herren!

Ich hab' es also eingericht't,
Dafß jeder von die Gäste
Das vierte Glas umsonst heut kriegt;
Denn bei dem Heringsfeste
Da stellt der Durst sich sicher ein,
Drum wird es sehr zweckmäßig sein,
Wenn ich denselben lösche.

Gewisse Leute meinen woll,
Sie seien klug berathen;

Doch heut in meinem Beutel soll
Noch klingen ihr Dukaten;
Und noch bemerck ich, ich heiß Büll,
Der Heringspender, der heißt Müll.
Willkommen sein Dukaten!“

„„Dor is't, dor hew'n wi de Pastet!““
Seggt Müll tau Madam Müllen.
„„Dat id mi so anführen let,
Un noch dortau von Büllen!
Wenn id em krig, id slag em krumm.
Ja Gjel! Ach, wat was id dumm!““
Un Du dortau, Fru Müllen!““

40. De Stadtreif'.

Hör, Fritz, min Sähning, weitst Du wat?
Wi möten woll vör allen Dingen
Glit morgen früh mal in de Stadt
Un unsen Weiten rinne bringen,
Säd Vader Pöfel tau den Jungen.
Na, dat was gaud! — Sei fungen
Of glit tau sacken an, un annern Morgens früh

Satt Fritz tau Pird un fläut't 'ne Melodie
Un führt den Weiten nah de Stadt.
De oll, de up den Wagen satt,
De halt sich sine Pip herut
Un rektent sich den Weiten ut.
Us sei nu nah de Stadt rin kenen,
Dunn würd de Dll sin Prauwen nemen —
De hei hadd in den Snuwdauß bunnen —
Un gung dormit tau Stadt herin,
Un as hei hadd en Kopmann funnen,
Kamm hei taurügg un sad: „Ick bin
All wedder hir. Min Sähn, nu hör,
Sett Di tau Pird un führ
Hen nah de Eck an'n Mark, nah Bäcker Richtern;
Ick will mi hir en Beten irst vernüchtern.“ —
Na, wat so'n Bur vernüchtern heit,
Dat is bekannt, Zi weit't Bescheid. —
Hei drunk irst einen Gluck, dunn würden't twei;
Un ut de twei, dor würden drei,
Un as hei drunk taum vierten Mal,
Dunn hadd sich of en Zud infunnen,
De set't sich bi den Buren dal
(Hei sach dat glük, dat hir wat wir tau riten):
„Na, Brauder Pöfel, will'n mal smiten!
Smittst Du den Kopp, heww ick gewonnen,

Smittst Du de Schriwwt, heft Du verluren.“
Du Pöfel kragt sich achtr'e Uhren:
„Man tau! Kopp oder Schriwwt!
Un wer verlirt, de giwwt
'Ne Buddel Win taum Besten,“ seggt uns' Pöfel. —
Oh, Brauder Pöfel, wat büßt Du för'n Esel! —
Ra, bald hadd sich de Bur recht schön herinnerpudelt
Un hadd dorbi sich in den Win, —
Wo kunn denn dat of anners sin? —
En rechten Schönen rannerdudelt.
Nu let hei noch mihr Win sich bringen,
Un endlich fung hei an tau singen.
Dit tau beschriwen is nich licht,
Denn wenn so'n Bur dat Singen kriggt,
Dat is, as wenn de Ratten quaren,
Un wenn dortwischen Kalwer blaren. —
As Fritz was kamen mit dat Weitengeld,
Dunn würd hei of herannerwunten,
Un as hei of gehörig drunten,
Dunn würd de Ol tau Höchten stellt;
Zwei kregen em nu bi den Kragen
Un läden em up sinen Wagen;
Un Fritz, de of in sinen Däz wat spürt,
De set't sich up dat Sadelpird
Un dreih't sich um un deih't den Ollen fragen:

„Na, Bader, fall 't nich 'n Beten jagen?“ —
„Jung', wenn Du jagst, denn krigst Du Schacht!“
Seggt Pöfel. „„Ne, Du führst mi sacht.““ —
„Jh, Bader, weit Zi wat? Ic jag!“
„Jung', sühst Du nich, id ligg jo up de Unnerlag.
Wo kannst Du woll an't Jagen denken?
Sall id mi denn dat Krüz verrenten?“
De Jung', de führt de Strat of sacht hendal,
Doch as de Dll denkt: nu is Allens woll,
Dreih hei sid üm un seggt: „Ic jag, de Düwel hal!“ —
„Jung', Du verdammte Slüngel!“ röppt de Dll.
Je ja! Je ja! De Jung hört nich en Burd,
De Dll, de röppt un will't em wehren;
De Jung sleiht los up sine Mähren,
Un wat sei lopen können, geiht dat furt.
De Dll, de flüggt woll up un nedder,
Bald up de Unnerlag, bald an de Ledder.
Wenn dit en Beten länger durt,
Behöllt hei keinen Knaken heil,
Bör Allen in sin Achterteil.
De Jung, de jöggt in Einem furt,
Un ümmer düller jöggt de Snäfel,
As wenn de Bengel Weddbahn ritt,
Un ümmer düller flüggt un' Pöfel,

As wenn hei in de Schockreip¹⁾ sitt. —
Na, endlich was de Damm tau En'n,
Un as sei in den Landweg wen'n,
Wo Ein so recht schön jagen kunn,
Dor höll de Jung mit Zagen in,
As wull hei finen Dllen brüden. —
„Hadd id dat minen Bader baden,“ seggt de Du,
„Hei wir mi kamen up de Siden.“ —
„Na,“ seggt de Jung, „Si mägt of woll
En saubern Bader hewwen hadd!“
„Hä?“ fröggt de Du. „Min Bader? Wat?
Min Bader? Ne, dat lat man fin!
Min Bader, de was beter woll, as Din.““

41. De Gesang.

In Crivitz was einmal en Canter,
De hellchen stark in't Singen wir,
Un of tau glife Tid en Rathsverwandter;
De Mann was Kopmann un heit Lühr.
De hadd 'ne Dochter, wat en smuckes Mäten

¹⁾ Schockreip = Schaukel.

Un of noch jung bi Zehren wir,
In de hadd unser Papa Lübr
So recht siß sinen Naren freten.
„Je, äwerst,“ denkt hei mal un nimmt 'ne Pris',
„Dat's all recht gaud! Doch min Lowij'
Möt 't doch taulegt in't Kloster spun'n;
Mit gräune Sep un Hiringstun'n,
Dor laten siß kein Brüjams loden;
Iß heww tau wenig intaubrocken.
Dat Einzigst, wat noch helpen kann,
Dat is, iß lat ehr Bildung lihr'n,
Denn sünn för mine smucke Dirn
Siß endlich of woll noch en Mann.
Wenn sei kann Klawezimbel spelen,
Wenn sei en Beten singen kann,
Bitt of bi ehr woll Einer an,
Denn kann de Brüjam gor nich fehlen. —
Iß will man glif nah'n Canter gahn.“ —
De Canter was mit inverstahn,
Un nu würd up de Städ anfangen,
Un nah de Mäglichkeit würd sungen.
Un de Lowij', de Dirn, de hadd 'ne Kehl! —
Ne, so'ne Kehlen gimwt nich vel —
Eei jung Zug schir so fin un dünn,
Dat Ein't taulegt gor nich mihr hüren künn. —

Denn stunn de Dll mit sinen Ladenswengel
So äwerglücklich in de Baud,
Denn was em justement tau Maud,
As wenn von'n Himmel all de Engel
Wir'n runner kamen vör sin Dör
Un süngen em en Stückchen vör;
Denn rew hei sid so froh de Hän'n
Un recht sid mal so lang in Gn'n.
Na, einstens güng hei of mal wedder
In sinen Laden up un nedder,
So fröhlich as 'ne Filzlus schir,
Un bi em stunn sin Ladenswengel,
De sammelte Rosinenstengel
Un hörte of dat Singen tau,
Dunn kamm 'ne olle Fru: „Gün Dag, Herr Lühr!
För'n Sößling Zyrrup un en Beten tau.“ —
De Canter jung just ut den besten Dur,
Un Wise Lühr'n, de quinkelirt mit mang,
Herr Lühr, de stunn, as stunn hei up de Lur,
Un horchte up den prächtigen Gesang,
Dunn stellt de Dllsch woll up den Disch den Pott,
Fat't Lühren an de Hand un röppt: „Mein Gott!
Dor is woll Einer krank förwohr?
Min leiw Herr Lühr, wer brecht sid dor?“

42. De blinne Schusterjung.

Ach, Meister! Meister! ach, iß unglücklich Kind!
Wo geht mi dit? Herr Ze, du mein!
Ach, Meister! Ich bün stockenblind,
Ich kann of nich en Spirken seihn!“
De Meister smitt den Leisten weg,
Hei smitt den Spannreim in de Eck
Un löppt nah sinen Jungen hen;
„„Herr Gott doch, Jung! Wo is Di denn?““ —
„Ach, Meister! Meister! Rikens S' hir!
Ich seih de Botter up't Brod nich mihr!“
De Meister nimmt dat Botterbrod,
Befikt dat nipp von dörn un hin'n:
„„So slag doch Gott den Düwel dod!
Ich sülvst kann of kein Botter finn'n.
Na, täuw!““ Hei geht tau de Fru Meistern hen
Un seggt tau ehr: „„Wat maßt Du denn?
Wo is hir Botter up dat Brod?
Dor slag doch Gott den Düwel dod!““ —
„Is dat nich gaud för so'n Jungen?
Si sünd man Al so'n Leckertungen;
Si müggten Hus un Hof vertehren,

Un id fall fingerdick upsmeren.
So geiht dat noch nich los? Prahl sacht!
De Botter gelt en Gröschner acht.“
„„Jh, Mutter, ward man nich glif böß,
Hest Du denn nich en Beten Kes’?““
Un richtig! Sei lett sid bedüden
Un deiht den Jungen Kes’ upsniden.
De Meister bringt dat Botterbrod herin,
Giwwt dat den Jungen hen un fröggt,
Ob sid sin Blindheit nu hadd leggt,
Un ob hei wedder seihen künne.
„Ja, Meister,“ seggt de Jung ganz swipp,¹⁾
„Ja, Meister, ja! Id seih so nipp,
As hadd ’d ’ne Brill up mine Näs’,
Id seih dat Brod all dörch den Kes’.“

¹⁾ swipp = rasch, vorlaut.

43. De Strick.¹⁾

Herr Amtmann Schacht, de ümmer prügeln lett,
De führt mal mit sin Fru spaziren,
Un as hei nu so ganz behaglich sitt,
Dunn möt em dat Mallür passiren,
Dat em de Bänkenreimen ritt.
Hei künn jo'n dörtig Liespund wägen,
Un so vel wull de Reimen nich verdrägen.
Dor lag hei nu un zappelt mit de Bein;
Un sine Fru, de of rüggäwer¹⁾ schütt,
De zappelt mit ehr leiwen Beinings mit.
„Du brukst Di gor nich ümtauseihn,“
Seggt tau den Kutscher Amtmann Schacht,
„Giww leiwerst up de Mähren Acht!
De Sat, de ward sich liker reihn,
Wenn wi man blot en Stricken'n finn'n,
Dat wi de Bänk uns wedder bünn'n.“
De Kutscher, de söcht vörn, de Amtmann hinn'n.
Doch narens wull en Strick sich finn'n.
Den Amtmann sine leiwe Fru,

¹⁾ rüggäwer = rücklingsüber.

De müßt nah desen Trubel nu
Si ehren Jochen sid plaziren:
De Amtmann, blew up sinen Rüggen
In des' Bequemlichkeit beliggen —
Hei was kein grote Fründ von't Rühren. —
So kam'n sei denn nah Möllenhagen.
Si'n Kraug, dor höllt de Rutscher an
Un deiht de Lüd un deiht den Kräuger fragen,
Ob hei em nich en Strick verschaffen kann.
Na, wil dat eben Kraugdag wir,
So wiren all de Buren hir,
De Schult, de tritt of an den Wagen,
Un den'n ward of de Amtmann fragen.
„Ja woll! Herr Amtmann, glit in'n Ogenblick!“
Seggt Schultenvader, löppt un bringt en Strick.
„„Min leiwer Schult, id dank' Em sibr
Dorför, dat hei den Strick mi leihnt.““
„Oh Dorför nich, Herr! Ne! Sei heww'n woll mihr
Als einen Strick üm uns verdeint.““

44. Tru un Glöwen.

Wenn so de Bur mal in den Kraug
Bi sinen Gluck mit Annern sitt,
Denn ward dor meistens drähnt of naug:
Sei reden denn von dat un dit;
Bald sünd dat Läusehens, de sei sich vertellen,
Bald reden s' von de slichten Tiden,
Un männigmals, denn fangen s' an tau schellen:
Sei brukten of nich All'ns tau liden;
Un ob de Amtmann glöwt, dat sei sin Naren
Un dat sei gor nich nödig hadden,
In Allen Order tau pariren,
Dat sei nahgradens münning wiren.
„Ja“, säd denn mal oll Bur Päjel,
As sei eins seten in den Kraug tauhopen,
Un em de Gall würd äwerlopen,
„Ja! Unf' Herr Amtmann is en Gjel!
Un wohr is't, un't is ganz gewiß,
Dat hei en grotten Swinhund is;
Un den'n, de mit nich will tau glöwen,
Den will ick dat of schriftlich gewen.“
Na, dat würd of so lang nich duren.

Dunn wüßt de Amtmann, dat de Buren
Em lästerlich utschullen hadden,
Un namentlich, dat Bur Päfel
Hadd seggt, hei wir en wohren Ejel.
Hei lett sei all tau Amt nu laden,
Un lett sei tau Gerichtsdag kamen.
Dor würden sei denn nu vernamen,
Un einzeln würd en Jeder fragt:
„Hat Bauer Päfel das gesagt?“ —
„„Ja weit dat nich, id was nich dor.““ —
„„Jh, Gott bewohr! dat is nich wohr.““ —
„„Herr Amtmann, ne! Dat id nich wüßt.““ —
„„Dat hadd id doch of hören müßt.““
„„Wi heww'n von slichte Tiden seggt.““ —
„„Ja hür up't linke Uhr nich recht.““
Kort! Keiner wull dorvon wat weiten,
Dat Päfel em en Swinhund heiten.
An Bur Möllern kamm taulegt de Frag,
De was man dumm un of man zag;
De Amtmann fohrt em eklich in de P'rük
Un führt em häplich an den Wagen:
„Wenn Sei nich seggt de Wohrheit glik,
Denn lat id krumm un lahm Em slagen.
Wat säd tau Em de Bur Päfel?
Herute mit de Sprak! Wat wir't?“ —

„Ach ja, Herr Amtmann, ja! Ich heww dat hört,
Hei säd, Sei wir'n en rechten Gjel.

Wat wohr is, dat bliwwt wohr!““

„Hört dat villicht noch jüs wer dor?“ —

„Dat glöw id nich, dat kunn woll nich gescheihn:

Wi stunnen an den Aben ganz allein.“ —

„„Dat is fatal! Nur einen Zeugen! — —

Ku paß Sei up un häud Sei sich vör't Leigen!

Säd Päjel Em of jüs noch wat?“ —

„„Herr Amtmann, ja! Hei säd noch, dat

Woll Keiner dat bestriden kunn,

Dat Sei en Swinhund deden sin,

Un dat woll hei mi schriftlich gewen.““ —

„Er Schafskopf, Gjel, Dummerjahn!

Warum nahm Er denn das nicht an?

Warum ließ Er sich's denn nicht geben?“ —

„„Ich, dat ded id em so tau glöwen.““ —

45. Dat heit id anführen.

Tau Bramborg wahnt en ollen Jud,
De hadd schir so vel Geld as Meß;
Hei hungerte un döft, indeß
Hei ümmer mihr tausamen schrapen ded
Un Stück för Stück up hoge Kant henläd.
De Ill, de hadd dat Eten fast versworen,
Un ümmer fast dat olle Krut,
Blot um dat beten Holt tau sporen,
Sin Eten up drei Dag vörut.
Na, einmal hadd hei dicke Urwten
Sick up drei Dag in vorut fast —
Un sich dortau so'n lütten unbedarwten¹⁾
Un drögen Hiring ut mit Water laft.
Na, wenn bi Sommertid de dicken Urwten
Heww'n in 'ne dump'ge Kamer legen,
Un dat drei Dag' hendörch bi Dag un Nacht,
Denn kann nich Jeder sei verdrägen. ☞
So vel is wohr: wer't mag, de mag't, ☞
Un wer't nich mag, de mag't jo woll nich mägen,

¹⁾ unbedarwt = unbedeutend.

Ick hün woll hartfratsch,¹⁾ Baddermann;
Doch mit so'n Arwten stah ick nich mit an. —
Na, as hei nu de Arwten ded probiren,
Dunn markt denn of dat olle Creatur,
Dat sei nich blot en Beten jur;
Ne, dat sei of all muchlich wiren.
Hei prauwt un prauwt; doch wull't em nich gelingen,
En lütten Happen run tau bringen;
Sei wullen em dörchut nich gliden.
Na, Schaden wull hei of nich liden,
So gung hei endlich tau en Schap un nem
'Ne Buddel ruter mit en Räm
Un schenkte sid en Gläsken in
Un sprak tau sid in sinen Sinn:
„As du icht de Erbsen, Levi,
As du friggst en kleinen Kümmele;
As du nicht de Erbsen icht,
As du nicht den Kümmele friggst.“
Un somit kraht hei af den Schimmel,
De äwerall all up de Arwten stunn,
Un frat de juren Arwten run. —
Un höll dorup den Gluck an't Licht
Un maakt en fründliches Gesicht

¹⁾ hartfratsch = nicht wählerisch beim Essen.

Un lückmünn't säut un grint em tau;
Doch as hei nahdacht hett in Raub,
Dat hei den Gluck woll sporen künn,
Dunn got hei'n nah de Buddel rin.
„Da hab' ich,“ seggt dat olle Dirt,
„Den alten Levi angeführt!“

46. Wat Einer hett, dat hett 'e.

So lang', as id noch Dgen heww taum Seihn,
So lang' lat id mi noch kein Näsen dreihn,
So geht dat noch nich los,“ seggt Bur Päsel,
„So'n Schapskopp meint, id bün en Esel;
Zä sall em Geld up Zinsen leihn,
Un up'n Hartst will hei mi't wedder gewen.
Za! Wer en Nar doch wir, em dat tau glöwen.
Dü Päseln führt man so nich an.
Ne, Badder Bosh, wenn id Di raden kann,
Tau so'ne Wipflen un Masäufen,
Dor möst Di einen Dummern säufen,
De mag Di hunnert Daler leihn,
Zä lat mi keine Näsen dreihn!

Wat Einer Krigen fall, dat liggt noch sibr in'n Widen.

Wenn Einer klauk is, denn kefött 'e

Sick mit so'n Saken nich in desen slichten Tiden.

Min Spruch de is: Wat Einer hett, dat hett 'e,"

Dit wiren Päfeln sin Gedanken,

De hei so halw lud vör sick spreckt,

As hei den Fautstig gung entlanken,

De an de Wisch sick rümmer treckt. —

Dat was tau Frühjohrstid: de Strom, de hadd sick
dämmt,

De ganze Grund was äwerswenmt;

Dat Water, dat kamm up en Stoß,

Ret Weg un Steg un Brüggen los,

Hadd Schünen, Hüser runner smeten

Un Beih un Minschen mit sick reten.

„Ne! Wat so'n Volk doch dämlich is!

Sick an dat Water antaubugen!

Je, ick! Ic süll dat Water trugen?

Ne!“ seggt oll Päfel, „dat's gewiß:

Kein viruntwintig Pird, de tögen

Mi an dat Water ran; ick bliw hübsch up'n Drögen.“

Un as hei noch so redt un deiht

Un äwer't Water räwer süht

Rah eine olle Ellerwit,

De midden in dat Water steiht,

Dunn is em't so, as ded sid dor wat rögen.

„Wo, Dunnerwetter! Kif einmal!

Dat is en Haf'! De Düwel hal!

Wo 's't mäglich! Ne! — Ne! süh dat Dirt!

Dat Ding, dat is en Wagstück wirth. — —

En Kahn was of denn bald tau Hand,

Un hei stött lustig af von't Land

Un lett dat Räuder tüchtig trocken.

„Täum, du fallst her! du fallst mi smecken!

Di hal id mi! Kumm, Häschen, kumm!

Sei holl'n mi All vör gruglich dumm!

Je, id bün klauk; paßt ji man Acht!

Wer lacht taulekt, am besten lacht.“ —

Hei räudert forsch, un nah 'ne korte Tid

Is hei of bi de Ellerwrit. —

De Haf' is sin, wo kann dat anners fin?

De Sak is flor, as Botter an de Sünn;

Hei liggt binah all in sin Schörtel. —

Hei springt nu up den Hasen in,

Hei springt un dröppt 'ne Ellerwörtel,

Un baff! Dor liggt de stime Bud.

De Kahn, de kriggt en lütten Ruck,

De Haf' flitscht weg un rinner in den Kahn,

De Strom hett of dat Sine dahn;

De Kahn driwot af, un wat geschüht?

De Haf' driwwt an dat Land; de Bur sitt up de Brit.
„Wo? Dit is doch!“ seggt Pöfel. „Wer künn dit
woll denken?

Dor sitt dat Dirt an't Land un matt sin Männken;
Dor löppt hei hen un id' möt kuschen
Un sitt hir lifsterwelt, as Excellenz bi Buschen,
Sitt wunderschön hir up den Drögen.
Wenn dit min Rahwers so tau weiten kregen,
Un wenn sei mi hir sitten segen,
De glöwten schir, id' wir en Dummerjan
Un hadd bi'n Dämlaß Paden stahn,
Un Däskopp wir min kwlich Better. —
Nu sitt id' hir un kann mi schön wat pipen!
Re! Geld up Tinsen dauhn un Hasen gripen,
'T is all egal: Wat Einer hett, dat hett 'e.“

47. Sei möt 'e ran.

Baron von Mulderjahn up Groten-Klagen,
Den Hogen-Schullen of ded hören,
De let nah sinen Kutscher fragen,
De Kutscher süll nah Rostock führen.
„Johann,“ säd hei, „mach Dich parat un spann

Die beiden besten Braunen an
Un fahr damit nach Rostock — immer schlanken Trab, —
Nimm diesen Brief und gieb ihn ab
Beim Herrn Doctor juris Witten,
Mach' ihm mein Compliment, ich ließ ihn bitten,
Er möcht' doch selbst gleich auf der Stelle
Mit Dir nach Großen-Klagen kommen;
Du hättest deshalb für alle Fälle
Ein eignes Fuhrwerk mitgenommen.
Er müßte fahren in dem Augenblick,
Und ohne Doktor kommst Du nicht zurück!" —
„„Se, Herr Baron, wenn hei nu doch nich will?““ —
„Ei was! Kein Widerwort! und still!
Wenn ich was sag'. Du hast jetzt den Bescheid.
Ich bin in schrecklicher Verlegenheit.“ —
„„Dat glöw id' sacht! Dat is hei ümmer,““
Saggt, as hei buten is, oll Rutscher Brümmer,
„„Hei 's ümmer in Verlegenheit un ümmer doch mit
Listen, —
Un schüllig is hei All'ns, bi Juden un bi Christen.““ —
Hei maßt sich fertig, spannt dunn an
Un jöggt nah Rostock, wat hei kann,
Un dröggt den Breiw nah Docter Witten.
De lest den Breiw un smitt 'en
Verdreitlich bi de Sid un seggt ganz argerlich:

„Was meint Sein Herr, was denkt er sich?
Meint er, ich hab' nichts Anderm aufzupassen,
Als mich mit seinem Unsinn zu befassen?
Ich muß nach meir em Gut verreisen morgen,
Dort hab' ich Nöth'ges zu besorgen.“

„„Denn helpt dat nich!““ seggt Kutscher Brümmer,
„„Wat möt, dat möt. Denn möt id mi gedüllen.

Id säd 't em woll, doch hei säd ümmer:

Sei müßten kamen un sei süllen,““

Un dormit geiht hei hen, wo hei logirt.

De Dokter Witt, de stigt tau Pird

Un ritt heruter nah sin Gaud.

Hir hett hei sid nu wollgemaud

In sinen Lehnstaul eben set't,

Hett sid 'ne frische Pip instoppt,

Un dampft vergnüglich noch so fett,

Dunn ward an sine Dör ankloppt.

„„Herein!““ seggt Dokter Witt — „„wer süll dat sin?““ —

Un Kutscher Brümmer kümmt herin.

„„Gut Abend, Herr, na, id bün hir

Un wull man fragen, wenn wi führen.““ —

„„Ist Er nicht klug? Was folgt Er mir?

Was hat Er mir hier nachzuspüren?

Ich will von Seinem Herrn nichts wissen,

Ich fahre nicht mit Ihm; ich werde morgen

Nach Brandenburg verreisen müssen.

Ich hab' dort Manches zu besorgen."

"Na, gaud," seggt Brümmer, "wenn Sei denn nich
willen,

Denn helpt dat nich, denn möt id' mi gedüllen." —

De Dokter führt tau rechte Tid

Nach Bramborg hen, doch wat geschüht?

As hei bi Fritzing Reicherten sid' eben

Hett laten wat tau eten gewen

Un just 'ne Buddel Win hett vör,

Dunn kloppt dor wer an sine Dör.

"Herein" röppt hei, un wer kümmt rinner?

Wohrhast'gen Gott! oll Kutscher Brümmer!

"Sun Dag! Na, id' bün hir un wull man fragen...?"

Wi sünd nu dicht bi Groten-Klagen..."

"Kerl, sag' Er mal, ist Er denn rein verrückt?

Nun paß Er auf, nun will ich Ihn was sagen;

Nun sag' Er dem, der Ihn geschickt:

Ich wollt' mit seiner Lumperei mich nicht befassen.

Ich hab' die Sache endlich did',

Der Herr Baron kann sich was malen lassen;

Ich muß nach meinem Gut zurück."

"So geht 'e gaud!" seggt Kutscher Brümmer,

"Id' säd dat woll, so würd dat gahn,

Doch wenn Ein 't Mul upbeiht, denn hett dat ümmer

Halt's Maul, Er Schafskopf, Dummerjan! —
Na, wenn Sei denn nich mit mi willen,
Denn helpt dat nich! Denn möt ic' mi gedüllen.“ —
Den annern Dag sitt will un woll
De Dokter up sin Gaud, tau Lütten-Protocoll. —
So heit dat Gaud, so hadd hei't näumt,
Wil hei't sic' hadd mit Schriweri verdeint. —
Hei sitt in gaude Rauh, dunnn kloppt dor wer.
„Herein!“ — Du Brümmer kümmt herin: „„Gut

Abend, Herr!

Na, wenn Sei't paßt, denn will'n wi morgen führen.“ —
De Dokter denkt, de Schlag, de sall em rühren:
„Infamer Kerl, dies ist doch rein zu toll!
Mir nachzukommen hier nach Kleinen-Protokoll!
Ist Er verrückt? Und ich behert?
Sein Herr kann gehen, wo der Pfeffer wächst!
Nun will ich Ihm zum letzten Male sagen:
Die Nacht kann Er hier nun noch bleiben,
Doch ist Er morgen früh um vier
Nicht runter von dem Hof, ist Er noch hier,
Denn laß ich von dem Hof Ihn treiben,
Mit Hunden Ihn herunter jagen,
Un krumm und lahm laß ich Ihn schlagen.
Und Seinem Herren kann Er sagen:
Ich wollt' mich nicht mit Narren plagen,

18*

Ich thät' den Teufel darnach fragen." —

„Na, denn adjüs, Herr Dokter Witt!

Wenn dat nich is, denn is dat nich!“

Doch as hei buten is, seggt hei tau sid:

„„Hei fall 'e ran! De Kirl fall mit;

Wir hei de Tagst of up de Welt,

Un hadd hei up den Kopp sid stellt,

Ich krig em doch noch bi den Kragen,

Hei fall 'e ran! Hei fall nah Groten-Klagen!“ —

Den annern Morgen führt uns' Brümmer,

Un 's Abends gegen achten rümmer

Is hei tau Städ un geiht taum Herrn Baron.

„Run endlich! Bist Du endlich da?

Run Gott sei Dank! Ich warte lange schon.“

„„Dat segg'n Sei woll! Ze ja! Ze ja!

Dat is man so, as kumm man ball:

So'n Ort, de lett so fixing sid nich krigen.“ —

„Wo ist er denn? Wo ist er abgestiegen?“ —

„„Wo füll hei sin? Hei 's unnen in den Stall!“ —

„Im Stall? Der Dokter in dem Stalle?

Als wär's ein Hoffjung' oder Knecht!

Und meine schönsten Zimmer' alle

Sind fast für solchen Mann zu schlecht.

So'n Schafskopf! 's ist doch fürchterlich!

Der Doktor Witt muß in dem Stalle warten!“ —
„Rupbringen, Herr, lett hei siß nich!
Denn Treppen? — ne! — kann hei nich stigen,
Un witt is hei ok nich, dat is en Swarten;
Un id dank Gott, dat id man den'n ded frigen.“ —
Den Herrn Baron up Groten-Klagen,
Bi den'n dat süs all nich ganz richtig was,
Den würd tau Sinn, as wenn hei langs un dwas
Mit einen Dämelsack wir slagen.
En Swarten? — Un kein Treppen stigen? —
De Dokter Witt? — Un unnen in den Stall? —
Hei fröggt un fröggt. — Wat helpt dat all?
Ut Brümmern is nicks rut tau frigen,
Un unſ' Baron von Mulderjan
Möt sülwst man nah den Stall rungahn.
Hei kilt un söcht, söcht vörn un hinnen,
En Dokter is dor nich tau finnen. —
„Wo ist er denn, Du Schafskopf, wo?“ —
„„Jh, Herr Baron, dor steiht hei jo.““ —
Jd denk, nu luj't de Up den Junker!
„Wie? — Was?“ schrigt hei, „Kerl, bist Du toll?
Das ist ja 'n schwarzer Wallach, Du Hallunte!“
„„Je, Herr Baron, dat segg'n Sei woll!
Jd hadd Sei dat doch fast verspraken;
Sei säden doch, hei müßt un süll;

Ku wull hei nich. Wat süll id maken?
Wenn Einer nu ab'slut nich will! —
Ja künn em doch dortau nich dwingen
Un mit Gewalt em mit mi bringen;
Ku heww 'd sin Ridpird ut den Stall em namen;
Ku passen S' up, nu ward hei sülwst woll kamen,
Ku fall hei woll! Ku kümmt hei morgen an.
Wat gelt de Wedd? Hei fall 'e ran!"

48. De Medelnbörger.

Dor was mal enß in Medelnborg
En oll Inspekter, sühr bekannt,
Mit Namen Krischan Carl Georg
Un Zamel Ludwig Peiter Brandt;
Doch alltausamen, de em kennten,
Em man den Schimmel-Brandten nennten,
Nich wil hei just all schimmeln ded,
Ne, wil hei einen Schimmel red.
Un de dürst of so swack nich sin,
Wenn hei süll den Inspekter drägen,
Denn unse Brandt, so as hei stünn,
Künn an dreihunnert Pund woll wägen.

Un doran fehlt kein einzigst Pund.
Un dorbi was hei kerngesund
Un hadd dorbi tau jeder Lid
En ganz kaptalen Appetit.
So'n Schinken von en Pundner teihn,
Den pugt hei so taum Frühstück blos,
Un dorbi was em gor nids los,
Un nids nich was em antauseihn.
Un einmal säb hei tau sin Fru: „Den Dunner Hagel!
So'n Gaus is doch en snatschen Bagel:
Bon eine einzige allein dor ward
Taum Frühstück keiner richtig satt,
Un ett man twei, de 'n Beten grot,
Verdarmt man sich dat Middagbrod.“
Dortau drunk hei en gaud Glas Win,
Un denn recht velen müßt dat sin. — —
Eins fährt hei nah den Bullmarkt tau Berlin.
Bald was sin Bull denn of verköfft,
Un hei hadd maht en gaud Geschäft,
Doch ihr hei wedder weg wull führen,
Bull hei de Stadt beseihn en Beten,
Un sich en Beten verlustiren;
Vör Allen wull hei äwerst eten.
En Bummler bröcht vör gauden Lohn
Em denn of nah 'ne Rest'ratschon,

Wo dat up't möglich Finste was.
Dat kamm em denn nu schön tau Paß,
Un as hei achter'n Disch hett seten,
Dunn röppt hei: „Hür, min Sähn! Markür!
Oh, bring' mi mal en Beten Eten!“
„Ja wohl, mein Herr! Was wünschen Sie?“
Un giwvt den Du'n 'ne Stripp¹⁾ Poppir,
Worup dat All tau lesen stunn,
Wat Jeder för sin Geld hir krigen kunn.
Na, Schimmel-Brandt, de lest un lest;
Hir 's vel vör Hunger un vör Döft,
Doch durt dat lang', ihr hei wat süht,
Worup hei rechten Appetit
Un so'n rechten Sitwel habbd.
Doch endlich seggt hei tau den Jungen:
„Na, bring mi Sparf²⁾ un Duwenbrad
Un of en Stückchen Offentungen.“
De Jung', de löppt un bringt em 'ne Pottscho.
„Wo?“ seggt unj' Brandt, „wo? Dat is 'ne Pottscho?
Entfahnte Slüngel, segg, wat denkst Du Di?
Wo kannst mi so en Happen gewen?
Dat is en Lidup³⁾ man för mi.
Bring glit mal rin en Stückner säben,

¹⁾ Stripp = Streifen. ²⁾ Sparf = Spargel. ³⁾ Lidup
= Verkauf, unbedeutend, wenig.

Un hal sei fix un nich so tarig;
Mit des' dor bün id' nu all farig.“ —
De Jung', de bringt f' nu alle säben,
Un Brandt lett sid' en Achtel Rodspon gewen. —
De Jung', de löppt un set't en Gläsken hen.
„Du Schapskopp, segg! Wat denkst Du denn?
Paß up! Süs giwwt dat eine Tachtel.
Dat Drüpping? Kennst Du dat en Achtel?
Dor lox man glif den Saal entlancker
Un hal mi mal en Achtel Anker.“ —
Nu würden em fitw Buddeln bröcht.
„So!“ seggt un' Brandt. „So! nu is't recht!
Doch bring' noch 'n Beten Hiring's'lat. —
So, nu min Sähn, nu heww 'd' min Mat.“
Un dormit fängt hei an tau eten. — — —
En Mann, de an den Disch hett seten
Un sine Red mit an hett hört,
De rückt nu neger nah em ranner,
Un fült, wo eine Duw' so nah de anner
In sinen Buß herin spazirt.
Un wo hei tau sin Buddeln sprekt
Un ehr den Hals all sinen brekt.
De Anner was en richtiges Berliner Kind
Un fröggt: „Oh, um Vergebung! Herr, Sie sind
Doch ganz gewiß ein Mecklenburger?“

„So?“ seggt uns' Brandt un ward betahlen.
„Billicht von wegen den Duwenbraden?
Na, ditmal heww'n Sei't richtig raden:
Ick bin en rechten Ratschonalen.“

49.

Zwei Geschichten von Junter Corl von Degen.

1.

Nids geht äwer vörnem Wesen!
Betten Schriwen, beten Lesen
Un de Bibel af un an
Lihrt of woll de Bursmann;
Mit de Höflichkeit, dor weit
Blot de Eddelmann Bescheid.

All von lütt up ward dat tagen,
Sick recht höflich tau bedragen.
Dat möt glik französich parliren,
In de Weig' all danzen lihren,
Kraßfaut maken, Kewerenz,
Dat Du friggst de Swenzelenz!

Was mal ens en Herr von Degen:
As hei Baders Gaud habbd kregen,
Hett hei sich 'ne Fru of namen;
Is of bald en Junker kamen.
De kamm, as sei mi vertellt,
Mit en Snürlin up de Welt.

Hei würd nu nah allen Kanten
Von Bekannten un Verwandten,
Von de klücksten Guvernanten
Un von säben olle Tanten,
Adelig herutepugt
Un taum smucken Junker stuht.

As unſ' Junker nu würd gröter,
All de Höflichkeit verget 'e:
Hei lep vör de Guvernanten
Un vör sine säben Tanten,
Un lep in den Pirdstall rin,
Drew sich mit de Stallknechts rüm.

Bald würd hei denn ehres Glikken,
Würd sich nah den Pirdstall rücken,
Un de gnäd'ge Fru Mama
Säd taum gnäd'gen Herrn Papa:
„Setz Dich hier mal zu mir her;
Sag', was meinst Du woll, mon cher,

Wär' es jezo woll nicht Zeit,
Daf er noch mehr Höflichkeit
Lerne, und frantzösch parliren
Und frantzösische Manieren?“
Herr von Degen seggt: „„Auf Ehr!
Du hast immer Recht, ma chère.““

Nu würd denn vör hogen Lohn
Nichtig 'ne frantzösch Person
Ut en frömden Land verschrewen,
Un de Bildung stark bedrewen.
Fru von Degen seggt: „Auf Ehr!
Magniperboment! mon cher.“

Einmal gatw denn of von wegen
Festdag unse Herr von Degen
En gefährlich Middageten!
Zunker Corl hett of dor seten;
Un satt dor in gaude Ruh,
Bi em Mamsell Parlewuh.

De Mama fung an tau lawen,
Wat ehr Zunker hadd vör Gawen
Un wat saubere Manieren,
Un wad hei frantzösch ded lihren;
Corl satt dor, as in'n Däf,
Mit 'ne lange, snappig Näf.

Dit sach Mamsell Parlemuh,
Wachte em ut sine Ruh:
„Monsieur Charles, mouchez vous!“
„„Se! süh! kif! Wat, mouchez vous?
Sei is of woll nich recht klauß?
Heww 'd of all en Snubdauf?““

II.

Junker Carl, de würd nu gröter,
As en groten Kirl all let 'e;
Äwerst dumm was hei man blewen,
Dämlich was hei äwerdrewen;
Den Papa taum Schawernack
Deb hei männ'gen dummen Snack.

Un de gned'ge Herr von Degen
Müßt sid ümmer sühr von wegen
Sine Dämlichkeit schaniren,
Let em nich mihr mit sid führen,
Wenn hei utwärts beden wir:
„Carl, mein Sohn Du bleibst heut hier.“

Bi de gned'ge Fru von Degen
Würd de Mutterchaft sid rögen;

Sei müßt äwer ehren armen,
Säuten Görling sich erbarmen,
„„Wie die Väter hart doch sind!
Oh, mon cher, nimm mit das Kind.““

Gorl, de kreg nu Uwerwater,
Kohrte as en Bröllenkater, ¹⁾
As wenn hei up't Spitt bed steken;
Deb of allens Gauds verspreken:
„Will mi duken, as en Hauhn,
Will of nich dat Mul updauhn.“

Na, genau, de Herr von Degen
Hett nich sinen Willen kregen,
Gorlen würd en reinen Kragen
Un 'ne reine Bür antagen,
Un dat Hor em rutemußt,
Un de Näs' em sauber pußt.

As nu Allens in Ordnung schön,
Reißt de Bader mit den Sähn,
Un Papa de säb: „Mein Söhnchen,
Nun schweig' heut auch still recht schönchen.

¹⁾ Bröllenkater = Brüllkater, gebraucht für ein laut-
weinendes Kind.

Gar kein Sterbenswörtchen sprich;
Schweigen, das verräth Dich nich.“

Bald sünd sei nu bi dat Eten;
Corl hett mang twei Damen seten,
Recht so'n por lütt driff'ge¹⁾ Dirns,
Recht so'n Heweltaschen wiren f',
Wiren ut 'ne grote Stadt,
Redten glif von dit un dat;

Bon Theater, Ball un Weder,
Bon de Luft in grote Städer.
Fang'n of an mit Corl tau reden!
Corl denkt: La't mi man taufreden!
Antwort't drup nich Swart noch Witt,
Bader nimmt em süß nich mit.

As de beiden lütten Damen
Vor kein Wurt von em vernamen,
Deiht de ein sid rümmer hücken
Achter Corlen sinen Rüggen:
„Nein, Sophie, der Mensch ist stumm,
Oder er ist schrecklich dumm.“

Dat's man schön, denkt Corl von Degen,
Dat sei't endlich ruter kregen.

¹⁾ driftig = durchtrieben.

„„Ne, Papa,““ röppt hei ganz lud,
„„Mit dat Swigen is dat ut;
Denn dat Frölen rechtsch hir weit
Ganz genau von mi Bescheid.““

50. Dat Sun'verbott.

So in de negentige Johren,
As de Franzosen Kihrut¹⁾ tanzten
Un All'n's, wat Adel was un Hochgeboren,
Ut ehren Van'n herut kuranzten,
Dunn treckte sid de wegjagt' Raß'²⁾
So meistendeils nah Dütschland rinner
Un kamm tau uns mit Fru un Kinner
Un mit Bedeinter, Hans un Klas,
Bortkrazer, Prükenmater, Snider,
Danzmeister, Kammerbeiners un so wider,
Un södderten un kummandirten,
As wir'n sei in den irsten besten Kraug

¹⁾ Kihrut = Kehraus; ein Tanz, in welchem beim Schluß von Hochzeiten und Erntefesten die Gäste mit Besen, Kellen, Feuerstacheln u. aus dem Hause getrieben werden. ²⁾ Raß' = Race.

Un macken Larm un resonnirten,
Un nids was för ehr gaud genaug,
Sei drögen ehre Näs' in En'n,
As wenn sei wat Besonders wir'n;
Un dorbi kunn kein Fru un keine Dirn
Mit Thren kamen ut ehr Hän'n.
Un wenn denn Giner mal sin Husrecht brukt,
Na, hört, wat gaww dat för'n Spektakel!
Un ümmer heww'n sei fri herümmer flukt:
Kortüm! Dat was en ganz entsamtes Latel. —
Na, dat hett denn so lang nich wohrt,
Dunn is en Frugensmensch von dese Ort
Lau uns of nah Swerin henkamen,
Un Mongmorangzi heit s' mit Namen,
Un wesen wull s' 'ne Herzogin,
Denn unnerdem wull Keiner von ehr sin.
Un't was en oll gefährlich Dirt.
So did' un fett un dorbi lütt,
Un einen wohren Gladen wir't,
Un was so gel schir as 'ne Quitt,
Un snacken bed s' in einen Athen, —
Na, id' was dormal's noch bi de Soldaten
Un stunn bi't irste Regiment,
Un id' un Herzog Friedrich Franz, —
Denn dunnmals würd hei man noch Herzog nennt, —

Wi heww'n Beid uns gaud naug kennt;
Ick säd: Herr Herzog; hei säd: Hans. —
Na, as ick mal ens up den Posten stünn,
Wo't nah den Slossgorn geiht herin,
Dunn kamm de Herzog antaugahn,
Un as hei mi dor sach, dunne blew hei stahn
Un säd tau mi: „Gut Morgen, Hans.
Hir heww'n de Hun'n woll ehren Tanz,
Wo kam'n de Köters hir herin?“ —
„Herr Herzog, ne! dat ick nich wüßt,
So lang', as ick hir stah. Dat müßt
Denn vör min Lid hir scheihen sin.“ —
„Na, dauh mit den Gefallen, Hans,
Un paß mi up den Sunnendanz
Un lat mi keine Köters rin;
Denn de verdammten Dire hören
Si jede Blaum den Bein tau Höcht,
Un wenn dat of woll wedder drögt,
So kann man den Geruch doch spören.
Sei rüken lang denn nich so schön;
Drüm paß mi düchtig up, min Sahn!“ —
Na, hei güng weg, un ick blew stahn.
Un durt nich lang', wer kamm dor antaugahn?
Min gaud französische Herzogin,
De wull of nah den Goren rin;

Un up den Arm dor hadd f' en fetten Mops,
Un güng so äwerneft¹⁾, as ob f'
De ganze Welt künn kummandiren.
„Holt!“ segg id, „holt! Sei kann hir nich passiren.“
Wo Dunner, wo versirt sei sid!
Kamm heil un deil ut Rid un Schid,
Fung an tau schell'n, un tau parliren
Un an tau handslahn un handtiren:
„Mais je suis la Duchesse de Montmorency;
Monsieur le Duc me l'a permis.“ —
Na, dunn verstunn id't noch nich recht;
Nu freg id dat all ihre t'recht.
Denn id bin nahsten as Scherschant
Herinner west in't franzsche Land —
De olle Restörp was min Leutenant;
Tau Bükow sach 'd em nüllich wedder. —
Doch't Frugensminsch lep ümmer up un nedder
Un ümmer redt f' von „Mongmorangzi“,
Un ümmer snact si von „die Permi“.
„„Ih wat!““ säd id, „„dat S' gel as 'ne Pomm'ranz is,
Dat seih id woll! Sei kümmt hir nich vörbi,
Sei sülvst un of Ehr die Permi!““

¹⁾ äwerneft = hochnastig.

51. 'Ne Üwerraschung.

As id noch Probenrider was —
Vertellt mi mal oll Kopmann Saff —
Dunn reißt id mal dörch Meckelborg
Un kamm denn of nah Wittenborg.
Id steg in'n irsten Gasthof af.
Kum was id von den Wagen raf,
Dunn säb de Wirth: „Se, dat is doch fatal!
Id kann Sei hüt kein anner Zimmer gewen,
As de lütt Stuw rechtsch an den Saal,
Un dor gew id hüt Abend eben
En groten Hun'ratshonen-Ball:
Na, mäglich, weiten Sei dat all
Un verlustir'n sid of en Beten?“
„„Min Danzen,““ segg id, „„heww 'd vergeten,
Un id hün niderträchtig mäud,
Doch wenn f' nich alltaudull utslagen,
Denn mügg id't mit de Stuw woll wagen.““
Un somit gungen wi denn Beid
Of unnen nah de Gaststuw rin,
Wo id mi denn vernüchtern ded.
Un endlich würd mi so tau Sinn,

Dat id̄ de Trepp herupper steg
Un in min Stuw tau Bedd mi lād
Un vör min Bedd de P'rüch, de id̄ all dormals drög. —
De Sun'nratschonen wiren all tausamen;
De Saal was vull von Herrn un Damen:
De Ball, de was in vullen Gang'n.
Jā kunn tau keinen Slap gelang'n
Un ded in't Bedd herümmer rang'n.
Jā wölterte un wäult mi rümmer,
Un wenn id̄ dacht, nu flöppst du in,
Denn weckte mi de Trumpet ümmer;
Denn de oll Wand, de was man dünn,
Un von min Lager Wand an Wand,
Dor stunn so'n Bengel von Muskant,
De blos de Trumpet niderträchtig slicht
Un denn so lud, as güng't tau't jüngst Gericht.
„Ne,“ segg id̄, „dit's vörbi, ne, dit's
Doch rein tau dull, dit holl de Düwel ut!“
Un spring ut minen Bedd herut
Un ward gewohr, dat dörch de Dörenriß,
Wo't nah den Saal herinne geht,
Dat Licht hendörche schinen deiht. —
De Dör, dat was 'ne Flägelbör,
Un 'n groten Disch, de stunn dorvör. —
„Wenn du so nah den Disch rup stegst

Un dörch de Ritze en Beten seggt,
Segg ick tau mi in minen Sinn,
„Dat müßt doch recht plesirlich sin.“
Geseggt, gedahn! Bald stah ick dor
Un äwerseih den Saal fast ganz un gor
Un alltaufamen, de dor wesen,
Un wo sei dor herümmer schesen.¹⁾
Jā stah un tik, wo dit sid möt regiren,
Doch endlich ward de Pudel mi doch friren,
So as ick up den Disch dor stunn,
Obschonst dat was hi Sommerdag'.
Jā steg nu von den Disch herun
Un tred den swarten Kledrock an,
Den ick des Sommers ümmer drag,
Un dormit steg ick denn up't Frisch
Heruppe wedder up den Disch.
Jā stah un stah, un stah de Bein
Mi denn binah in't Liew herin.
„Jh,“ segg ick, „wat en Nar ick bün!
Wenn ick hir länger will wat seihn,
Denn kann 'a mi dat bequemer maken.“
Un as ick dat tau mi heww spraken,
Dunn lang' ick mi en Staul herup
Un sett mi dor denn haben up.

¹⁾ schesen = tanzen.

Hir sitt id denn nu wunderschön!
Doch üm bequemer noch tau rauhn,
Weit id nicks Beteres tau dauhn,
As dat id an de Dör mi lehn.
Dor satt denn woll kein Rigel vör,
Un't olle Slott mügg't of nich recht mihr hacken:
Mi einmal fängt dat an tau knacken;
Sparangelwid flüggt up de Dör,
Un id, so wohr id ihrlich bün,
Fall in 'ne Regelladrilg herin.
Nu fang'n s' denn all gefährlich an tau schrigen
Un de Musik swiggt hommenstill;
Un as id sacht mi wedder drücken will,
Dunn ward mi Einer hi't Slasitten krigen. —
„Swinegel,“ säb 'e, „schämst Di nich?
So in den Saal herin tau kamen,
In so en Uptog vör de Damen?“
„„Herr Gott!““ dacht id in'n irsten Ogenblick,
„„Herr Gott, hei meint gewiß Din P'rüt,““
Un fat't nu äwer'n Kopp de Hän'n tausamen;
Doch as ich unnen mi besach,
Dunn dent id doch, id krig den Schlag!
Id dukt mi also fixing dal
Un sett mi in de Hut nu in den Saal;
Herr Je, wat gaww't nu vör en Larm!

Un ick satt dor dat Gott erbarm;
Doch endlich ded 'ck en Hart mi faten,
Ick also up! un fort entflaten,
Wull ick nah mine Stuw herin,
Doch de oll Disch in'n Weg mi stünn.
Na, haben äwer künn 'ck nich kamen,
Ick dreih't mi also nah de Damen üm,
Makt ehr en deipen Diener vör:
„Verzeihn Sie,“ säd ick, „meine Damen,“
Un kröp nu zirlisch unnen dör.

52. De Entschuldigung.

Eins kamm ick in Gesellschaft mal tausamen
Mit einen idel narfschen Bagel:
„Oh—ne—witz“ näumt hei sich mit Badersnamen
Un mit den Börnam heit hei „De—De—Pagel.“
As de in Jena hett studiren lihrt,
Is hei denn mal nah Rudelstadt henführt,
Un wil em Keiner dor ded kennen,
Let hei Graf Ohnewitz sich nennen
Un würd bi Hof dor Gastrull'n gewen
Un hett dor Düwelsfäß bedrewen.
Na, de oll Jung, de hett en Beten Geld

Un stamert sid so dörch de Welt,
Is hei of grad nich mihr en Gör,
Föllt em de Sprak doch schrecklich swer. —
Na, as wi nu so in Gesellschaft wir'n,
Dunn würd hei sid mit Kammerherr von Pletten
Un Häwken tau en Spill hensetten;
Denn spelen mügg't hei gor tau girn.
En lütt Partiken Sommer spelten sei.
Un as denn mal ens päßt de annern Zwei,
Dunn seggt unj' Pagel, as de drübde Mann,
En lütten Te—Te—Tonki an.
Na, as hei nu de Kortn nimmt,
Un as de Laukop gor nich stimmt,
Dunn röppt hei: „Wo de Us' doch luren!
Nich einen von de Mataduren!“
Na, Brauder Häwke, de stött em an
Un ward em up de Beinen pedden,
Dat hei den Kammerherrn von Pletten
Doch slichtweg „Nas“ nich nennen kann.
„Du—Du,“ seggt Pagel, „bliw för Di!
Wat se—se—sall dat oll Gepedd;
Sei me—me—mein — id' nich, Se—Herr von Plett,
Ja mein man Häwken blot un mi.“

53. Dat ännert de Sat.

„Jehann, min Sähn,“ seggt Bader Brümmer,
„Mit minen Bein ward't däglich flimmer,
Ick ward all olt un ward all swack,
Un Mütter, de ward of all spaß;¹⁾
Du fallst de Haut nu negstens frigen,
Un denn, min Sähn, denn fallst Du frigen.“ —
„Ne, dormit lat Hei mi tau Weg.“ —
„Min Sähn! Allein herüm tau nussen,
Dat glöw mi tau, süh, dat hett keinen Däg.
Du bist so schön all ut den Dreck rut wussen,
Du friggst den Hof un friggst de Haut
Mit Infentorium, Beih un Allen;
Maß Du man irst dorvön de Prauw,
Dat Frigen fall Di woll gefallen.“ —
„Ne, Bader, ne! Dor helpt kein Reden;
Mit Frigen lat Hei mi taufreden.“ —
„Jehann, min Sähn,“ seggt nu de Dillsch,
„Süh, wer nich frigt, de bliwvt perdollsch.“

¹⁾ spaß: wird von auseinander getrockneten hölzernen Gefäßren und Gefäßen gebraucht.

Glöw Badern tau, de weit Bescheid;
Du glöwst nich, wat dat Frigen deiht!
Dat's grad, as wenn w' dat rugste Fahlen
Bon buten nah den Stall rin halen:
Frst is dat wild un sivr unbännig,
Un nahsten ward dat ganz verständnig;
Mit Tom un Eadel ward't regirt,
Dörch Strigeln, Strafen ward't en Pird.
Un twor, je ruger 't Fahlen is,
Je glatter ward dat Pird gewiß.
Dörch Strigeln ward dat Fahlen zirlich,
Dörch Frigen ward de Minsch manirlich." —
„Ne, Mutter, 't is mi tau schanirlich.“ —
„Du Dummerjan!“ seggt Bader Brümmer,
„Wat redst Du von schanirlich ümmer!
Meinst, dat dat Frigen Di wat deiht?
Wat is dat för 'ne Ötigkeit!
So'n Zagheit is doch fürchterlich.
So wat an minen Zungen tau erlesen!
So'n grote Lümmel trugt sich nich,
'Ne smucke Dirn en Kuß tau gewen!
Dor fall en Dunnerwetter rinne slahn!
Herw id doch frigt, Du Dummerjan!
Min Bader gaww mi blot en Wink,
Hei brukt nich up mi in tau schrigen.“ —

„Ja, Bader, dat was of en anner Ding,
Hei ded jo of uns' Moder frigen.“

54. De Gedankensün'n.

En Bur, de slep in gaude Rauh
Un drömt siß wat un snorkt dortau,
Un bi em lag sin Jung un Fru.
Doch endlich kamm hei an en Knast,
Dunn fohrt hei up un rep in Hast:
„Wat Dunner! Mutter, flöppst denn Du?
Du, Mutter, Mutter! hör mi an.
Mi hett wat drömt, wenn dat wir wahr!“ —
„So maß doch keinen Larm, Jehann!
Du weckst den Jung'n mi up noch gor.“ —
„Mi drömte, unsern Schulden sin
Zweijöhrig Fahlen, dat wir min.“ —
„Na, Bader, hör! Wenn't uns ded hören,
Denn wull w' of glif tau Mark mit führen.“ —
„Ne,“ rep de Jung, un rappelt siß tau Höcht,
Denn hei hadd hört, wat Bader seggt,
„Ne, Bader, ne! dat kann 'd nich liden,
Iß will up't Fahlen immer riden.“

„Jung,“ säd de Du, „entsamte Lümme!
Willst Du rung'niren glif den Schimuel,
Willst Du dat Krüz intwei em riden?“
Halt sid en swanken Stoß von Widen,
Ward wild, ward dull
Un sleiht den Jung'n dat Ledder vull.

55. Mutter hett immer recht.

As Anno acht un virtig Jedermann
So'n Beten ut en Hüschen¹⁾ kamen was
Dunn was of unsen Eddelmann
Di²⁾ de Geschicht nich recht tau paß:
Hei smet sid äwer Kopp verlangst
Ganz in de Poletik herin
Un kreg dat glif mit so 'ne Angst,
As wenn em dat an't Lewen güng,
As wenn wi em all köppen wullen;
Un dorbi satt hei stiw vull Schullen.

¹⁾ Hüschen = Häuschen. ²⁾ Dies Di oder im Plural
Jug wird bei der Erzählung sehr häufig zur größeren Ein-
dringlichkeit eingeschoben.

Na, as hei glöwen ded, de Sat, de güng verdwas,
Un as em 'n Beten huddlig¹⁾ was,
Dunn schickt hei uns en großes Schriwen:
Wi füll'n sin trugen Buren bliwen,
Mit em in eine Karw rin haun'n;
Hei wull uns of, wer weit wat, dauhn;
Un füll'n uns nicht uphizen laten,
Bör Allen nich von Juden un Aofaten;
De hadden all so Bel verführt,
Sei wiren nicht dat Pulver wirth.
De Breiw was an min'n Rahwer Brümmer. —
So heit dormals de Schult mit Namen. —
De Schult schickt nu den Knüppel rümmer
Un let dat Dörp tausamen kamen.
Na, id güng hen. Tausam was all de Klunker²⁾
Bon all de Bur'n. Doch Gott erbarm!
Wat hadden s' för en Düwelslarm:
„Wat will de Kirl, wat will de Junker?
Wat? Hei will lang' uns noch befehlen?
Dat Stück, dat sall nich länger spelen!
De Ritterschafft, de möt dat liden!
Wi hewwen nu ganz ann're Tiden.

¹⁾ huddlich: eigentlich zitternd vor Frost; dann aber auch zitternd vor Angst. ²⁾ Klunker = Klumpen, Haufen.

Wat? Hei will uns noch kascheliren, ¹⁾
Un is doch sülwst so'n groten Snurrer?
För all sin schönen glatten Würden
Geww id nich desen Pipenpurrer!“
Un so gung't ümmer düller furt;
Kein Minsch verstunn sin eigen Wurd. —
Na, as sei nu so rümmer 'streden
Un up den Eddelmann so rümmer reden
Un doch nich kenen tau en richt'gen Zweck,
Dunn trop uns' Schulenmutter ut de Eck
Bi'n warmen Aben rut un säd:
„Nu holl't dat Mul, wenn id hir red!
Dat is nu so, so as dat is.
Dat Ein is äwer ganz gewiß:
Hei seggt, Zi sälen Zug von Juden un Avlaten
Nich in de Fingern krigen laten;
Un dat möt id verstännig heiten;
Un dorin hett hei seker recht:
Dat möt hei sülwst am besten weiten,
De heww'n em in sin Schullen bröcht.“

¹⁾ Kascheliren = cajoler, schmeicheln.

56. Dat Dgenverblennen.

Do, Jochen, wo kümmt Du denn her?" —
„„As id? Id was tau Stadt herin.““ —
„„Wat? Haddst Du wat Besonners vör?" —
„„Dat eben nich. Denn süh, id bün
Man blot einmal herinnerreden,
Um mi mal ens tau verlustiren,
Denn mine Nahwerslüd de säden,
Dat dor jekt Kunstenmakers wiren.““ —
„„Wo so? Wat maken de vör Kunst?" —
„„Je, wat weit id? Is't blagen Dunst,
Is't Firigkeit in ehre Hän'n?"“ —
„„Na, segg doch mal, wat makten s' denn?
Dat was woll blot man Dgentauverblen'n?" —
„„Je hür mal, Brauder Krischan, wenn
Id Di dat all so jüll vertellen,
Du würd'ft för'n Dummerjan mi schellen.
Gefährlich was't, dat's wöhr! Gefährlich was't,
Wat sei dor Allens maken deden.
Id heww ehr eklich up de Fingern paßt,
Doch kunn id nicks nich an ehr spören.
Des Middags reden s' dörch de Strat

Un makten einen groten Prat,
Wat sei des Abends wullen maken!
In'n Haut, dor wull'n sei Eierkaufen baden,
Band spuden wull'n sei, Füer freten;
Sei wull'n de Köpp sich runner sniden laten
Un sei sich wedder ankuriren
Un denn dormit herumspaziren.
Sei wullen, ahn em antaufaten,
Den Aben pitschen ut de Dör,
Un wull'n den Düwel danzen laten.
Un wenn dit All gescheihn, nachher,
Denn wull'n sei wisen uns en Jung'n
Von einen Hahn un ein Karninken. —
Ra, as dat Stück denn nu anfang'n,
Dunn ward ich denn mit Hanne Wienten
Of richtig nah den Kram herinner dāsen.
Gotts Dunner! Ne! Wat was dat dor för Wesen!
De eine Kirl, de makft denn so'ne Stücker!
En Husböörnslätel un en Stuwendrucker,
De puht hei weg, as wirt 'ne gele Wörtel.“ —
„Zh, Zochen; 't is jo doch am En'n
Nicks wider, as blot Dgenblen'n.“ —
„Du wardst dat hören. Lat man sin!
In sinen Haut, as in 'ne Schörtel,
Slog hei 'ne Mandel Eier rin.

Matt Füer unnen an gewinn
Un haßt dorin, as id all seggt,
En schönen Eierkaufen t'recht.
Dunn rep hei mi. „Min Söhnchen,“ säd 'e,
„Kumm doch einmal ein Bitschen neger ran,
Un setz Dir an den Disch heran.
Wir will'n heut Abend doch mal Beede
Tausamen Eierkaufen essen.
Sag', magst Du of woll Eierkaufen?“ —
„„Verdeuwelt girn eten dauh 't en,““
Säd id, un hei halt unnerdessen
En Meßer un 'ne Gabel ran,
Un nu güng denn dat Eten an.
Grad as min Dusch mit minen lütten Braubern
So fung hei an mit mi tau faudern.
Hei höll mi för dat Mul en Happen,
Un wenn id denn dornah wull snappen,
Wupp! was de Happen weg mitsammt de Gabel
Un id kreg mit den Stähl eins up den Snabel.
„Hei Racker,“ säd id, „lat hei dat!
Lat hei Sin Streich', süs giwwt dat wat!“
Doch, wupp! satt mi up sin Gebott
An meinen Mul en großes Glott,
Un as 'd mi nu dat nich will beiden laten,
Dunn kriggt min Hand 'ne Pogg tau faten.

„Wat?“ segg ick, „maßt mi so'n Spuz?“¹⁾
Un nem dat olle Ding un smit
Rah sinen Kopp; un wat geschüht?
De Pogg, de würd en Rosenstruz;
Un rechtsch un linksch heww ick an minen Bregen
'Ne rechte, düchtge Tachtel fregen,
Un't würd of gor nich länger duren,
Dunn stülpte wat, so wohr ick ihrlich bün,
Den Eierlaufenhaut mi äwr'e Uhren, —
De Hälste Kaulen satt noch d'rin,
Deb Hor un Dgen mi verkliftern, —
Un ick satt wunderscön in'n Düstern.
„Dit's nett,“ säd ick, „dit nenn
Ick wunderscön, dat is tau lawen:
Ierst maaken f' Einen duhn un denn,
Denn stöten f' Einen in den Graben.“
Nu fungen f' All denn an tau lachen,
Un't würd en schredliches Gehäg,
Dat ick mi müßt so asmarachen
Bet ick den Haut herunner freg.“ —
„Je, Zochen, 't is doch ganz gewiß
Dat dat man Dgenblennen is!
Blot Dgenblennen! sicherlich!“ —

¹⁾ Spuz = Streich.

„Doch so'ne Ort von Dgenblen'n,
De möt id utverschamten nen'n.
Ne, Krischan, so wat paßt sid nich,
Ne, Krischan, so en Dgenblen'n,
Bon dat mi noch de Backen bren'n,
Ne, Krischan, ne! dat mag id nich.“ —
„Na, Fochen, wenn 'd Di recht verstahn,
Denn was't doch hirmit noch nich all,
Denn kamm jo noch en annern Fall
Bon en Karninken un en Hahn.“
„Dat kamm taulekt, as Allens was tau Gn'n;
Dat äwerst was kein Dgenblen'n!
Hei wull uns einen Jungen wisen
Bon en Karninken un en Hahn.
Id dacht, de Sat füll los nu gahn.
Je, Proste Malzeit! Wünsche woll tau spiesen!
De Sat kamm anners, as id dacht:
De Düwelskirl kamm rut un lacht
So heimlich vör sid hen, so in sid rin,
As hadd hei recht wat in den Sinn.
„Geehrte Herrn un Damsen,“ säd 'e,
„Ich gab heut Middag mir die Ehre,
Ein schönes Stück Sie zu versprechen,
Jetzt muß mein Wort ich leider brechen:
Das Junge von Karninken un von Hahn

Is leider mich mit Dod afgahn;
Doch sollen Sie zu fort nich schießen,
Ich will Sie gleich was Anners wisen.
Ich will dafür die beiden Öllern zeigen,
Die soll'n Sie gleich zu sehen kriegen.“
Un dormit wißt hei mi un Hanne Wienken
En schönen Hahn un en Karninken!
En wittes, lewiges Karninken!
Un einen bunten, schönen Hahn!
Kann dat woll tau mit rechten Dingen gahn?““
„Blot Dgenbten'n, Brauder Jochen!“ —
„Wo is dat möglich! Geww id denn kein Dgen?
Ja ward doch en Karninken ken'n!““
„Dat schad't nich! Is doch Dgen tau verbten'n!““

57. Wat dedst Du, wenn Du König wirft?

Zwei Jungens, unsern Schulden sin
Un Krischan Bloß, de dunn hi'n Preister deint,
De hödden ens de Faselwin.
Sei hödden jeder irst allein,
Doch durt nich lang', dunn wiren s' beid
Mit ehre Haut tausamen up de Scheid,

Un dunn, as so'ne Jung's nu sünd,
Dunn leten f't Beih taum Düwel lopen,
Un kröpen gegen Regen, gegen Wind
Beid achter'n Durnbusch ganz dicht tauhopen,
Na gaud! Un hir verkröpen f' sid en Beten.
Denn regnen ded't in vullen Gäten.
„Hür, Krischan,“ seggt nu Schulten-Lute,
„Jä krig mi nu min Pip herute.“ —
„Jä of!“ seggt Krischan, „so'ne Pip Toback,
Dat is doch glit en annern Snack,
As dat verdammte Swingehäud
För de por Gröschen, de Ein kriggt.“
Na, dat was gaud! Sei steken beid
'Ne Pip Toback sid in't Gesicht. —
Toback tau roken, is för so'ne Bengels
En grot Plesir, dat is gewiß,
Un wenn dat of man Lüftenstengels,
Un wenn dat of man Feldkäm is. —
Sei rokten nu woll will un bet,
Un wiren beid recht in ehr Fett
Un freu'ten sid, dat sei noch gor nich natt,
Vertellten sid von dit un dat:
Wo oft sei in de Appeln stegen,
Wat sei det Middags hadden eten,
Wat sei des Dags an Taubrod't fregen,

Wat ehren Herrn för Schäm sei reten;
Wat Zochen säd, un wat säd Fiken,
Un wat sei sülvst dunn seggt, un wat säd Dürt,
Un wat sei hir un dor bi ehres Glifen
In'n ganzen Dörpen hadden hört;
Un dat de Schult den Knecht hadd slagen,
Un dat de Knecht den Schulden wull verklagen;
Sei wullen sich gewiß nich slagen laten,
Sei brukten dat tau liden nich von Keinen,
Sei wullen för kein Släg nich deinen,
Ne! leiwerst würden sei Soldaten.
Un von Soldaten kemen i' up den König.
„Je, hör,“ seggt Lute, „so en König,
So'n König, Krischan, is nich wenig,
So'n König, de is schrecklich rik,
Un Allens möt gescheihen glif,
So as hei man de Hand umkifht,
So'n König is en grotes Dirt!
So'n König“ „Ne,“ seggt Krischan, „segg
mal irft,
Wat dedst Du, wenn Du König wirft?“
„As id? Id? Wat id ded?“ seggt Lute
Un treckt drei Paff ut sine Pip herute
Un kof so stolz umher, as set de Kron
Up sinen Flafkopp all, un hei up sinen Thron.

„Dat will 'd Di seggen! Wenn id' König wir,
Zd' hödd min Swin man blot tau Pird.“ —
„Ne, so'n Dummheit heww 'd mindag' nich hört,
Wer Di för klauk löfft, de ward angeführt,“
Seggt Kriſchan Bloß. „„Dat nimmt mi Wunner!
Ne, id'! Wenn id' so König wir,
Denn rokt id' keinen Toback mihr,
Denn rokt id' nicks as luter Tunner!““
Du büßt woll of nich klauk!“ seggt Lute
Dunn kamm unſ' Schultenvader achter'n Durnbuſch
rute,
In ſine Hand en Schacht, en echten löhnigen:
„„Täuw, Radertüg! täuw, id' will Jug bekönigen!
Will'n Zi woll dauhn, wat Jug is heiten?!
Rikt dor mal hen! De Swin ſünd in den Weiten.
Zi Radertüg! Zi rokt mi all Toback?!““
Un ob ſei noch ſo knendlich beden,
Kaps! Kaps! tellt Schultenvader jeden
En richtig Duzend in de Zack.
„„Zi Gnäſels! Zi willt König ſin
Un laſt de Swin in'n Weiten rin?““

58. Dat Tähnuttreden.

Du Pöfel hadd mal Tähnweidag';
Un as tau dull em ward de Plag'
Un hei't nich mihr uthollen künn,
Dunn führt hei nah de Stadt herin
Un geiht nah'n Dokter Mezen hen,
De füll den Tähn em ruter breken.
Du Dokter Mez was nich tau sprekem;
Hei was verreist, un wenn hei wedder kamen ded,
Wüßt of fin Burs nich, as hei säd.
„Je, Sähn,“ seggt Pöfel, „dit is doch gefährlich,
De Tähnweidag', de sünd doch tau beswerlich,
Künnst Du den Tähn woll rute teihn?“ —
„Ja,“ seggt de Burs, „dat kann gescheihn.“
„Je, heft Du't of woll all probirt?“ —
„Ja, an de Schapsköpp heww id't lihrt.“ —
„Na, denn man tau, denn will id't wagen,
Jä kann't of länger nich verdragen.“ —
„Wo deiht em denn dat weih? Is't haben oder
unnen?“ —
Un as den franken Tähn hei sunnen,
So seggt de Dokterburs tau unsen Bur'n:
„So, nu is't gaud, nu holl Hei stiw de Uhr'n.“

Un nimmt oll Päfeln nu un lett en
Sick up de platte Ir hensetten,
Nimmt Päfeln sinen Kopp mang sine Bein
Un schickt sick an, den Lähn herut tau teihn.
Hei treckt un treckt, hei breckt un breckt
Un endlich höll hei still un spreckt:
„„Dit weit id nich, wo't mäglich is!
De Lähn, de sitt gefährlich wiß.““
Un leggt den Elätel up den Disch.
Doch fängt hei wedder an up't Frisch,
Un fängt mit em an rüm tau torr'n¹⁾
In alle Ecken von dat Timmer;
As mir de Dll en Bessen word'n,
So fegte hei mit em herümmer.
Dll Päfel, de höll wacker ut,
Un endlich kamm de Lähn herut.
De Bur, de langt nu in de Tasch
Un giwvt en Gullen för den Spaß.
As Dokter Mez tau Hus is kamen,
Giwvt em de Jung' den Gullen hen:
„„Herr, desen Gullen heww 'd innamen.“
„„Wat?““ fröggt oll Mez, „„woför? Von wem?““
„„Von Päfeln, Herr, för't Lähnutteihn.““

¹⁾ torren = schleppen.

„Säh, kif!“ seggt Meß. „Nu seih mal Ein,
Dat is mi nie passirt in minen Lewen:
De Ort pleggt man twei Gröschén süs tau gewen.
Denn bedst Din Sat woll prächtig maken?
Kumm her! Ich möt Di äwerstrafen. —
Fahr so nur fort, mein lieber Sohn,
Denn wirst der Stolz der Profeschon!“ — —
Ra gaud! Dat ward so lang nich duren,
Dunn hett dat unsen ollen Buren
Gefährlich wedder in de Zähnen retén;
Sei kunn nich slapen, kunn nich eten,
Un müßte also wedder ran
Un nah den Dokter Meßen gahn.
De kriggt em denn nu glif tau hollen,
Bekifft de Zahn un find't den hollen,
Leggt sinen Glätel an, fött wiffer,
Giwwt em en Ruck, un — rute is 'el
Unj' Püfel denkt, dat geiht irst los,
Un dit is man de Anfang blos;
Dit gung em doch binah tau rasch.
Sei halt twei Gröschén ut de Tasch
Un leggt sei för den Dokter hen.
„Wo?“ seggt oll Meß, „dit is jo grad, as wenn
Ich nich verstünn en Zahn herut tau teihn.
Den Burßen giwwt Du einen Gullen,

Un mi, den Meister, büttst Du ein
Du dämliches Zweigröschenstück?
Jh, Päsel, wat sünd dat för Schruellen!“
„„Ne, dat hett Allens finen Schick,““¹⁾
Seggt Päsel, „„dit gung mi tau swinn;
Doch bi den Burßen! — Ne, dat lat man sin!
Ne, Brauder Meß, för wat, is wat. —
Wat hett De nich för Arbeit hadd!““

59. De Hasenöhren.

HU Bur Päsel lag all lange Tid
Mit sinen Preister in en Strit.
De Preister säb: Du Päsel wir verpflicht't,
Bi Hochtid un bi Kindelbiren
Em in de Parr herümtauführen;
Hei wullt beswören vör Gericht,
Dat wir 'ne olle Obferwanz.
Unj' Päsel säb: Hei wir kein Nar;
De Pap wir schein gewickelt ganz;
Wenn hei dat früher dahn of hadd,

¹⁾ sinen Schick hewwen = seinen Schick haben.

Nu künn de Pap taum Düwel gahn!
Hei hadd all redt mit en Avfaten,
De Pap künn sid wat fläuten laten!
So kamm't nu tau en nüdlichen Proceß.
Bet utgemakte Saß indeß
Müßt Päsel nu den Preister führen;
De Amtmann wull von nicks nich hören
Un wull em kamen up dat Ledder,
Wenn hei sid länger läd dorwedder.
Un wenn de Preister säd: „Spann an!“
Denn müßt of unß' oll Päsel ran.
Dit würd em ellich nu krepiren.
„Täum!“ säd hei. „Täum, id will Di führen!
Id fall Di führen, un id will!“ —
As hei nu wedder führen süll,
Dunn führt hei ümmer Schritt för Schritt,
As führte hei en Likenwagen,
Un as den Preister de Geduld nu ritt,
Un hei em seggt: hei süll doch jagen,
Dunn täumt hei bet tau'n gaudes Flag,
Wo Stein bi Stein den Weg lang lag,
Un fängt hir lustig an tau draben. —
Obshonst hei hadd en schön Gewicht,
De Preister ümmer fauthoch flüggt,
Un endlich liggt hei in en Graben.

Als nu de Wagen wedder richt,
Seggt Pöfel: „Wat's de Weg doch slicht!
Un nu kümmt irst en rechten legen;
Wi möten woll herutebögen.
Un dormit führt de olle Rader
Rup nah den frisch gehakten Acker,
Un führt hir ümmer hen un her,
Bald rechtsch, bald linksch, de Krüz un Quer.
„Herr Paster,“ seggt hei, „'t will all düstern;
Wenn wi hir man nich gor verbistern.“
Un endlich is hei nich tau ful,
Un smitt em in 'ne Mergelkul,
Dat fort un klein de Preisterwagen.
„Dat kümmt nu,“ seggt hei, „Herr, von't Zagen,
Hadd'n wi en sachten Schritt hir führt,
Denn hadd uns dat nich so mallürt.“ —
De Preister löppt nu wedder tau Gericht,
Bertellt den Amtmann de Geschicht,
Un kümmt taurügg in't Döörp un seggt
Tau weck von sine annern Buren:
De Amtmann säd, hei wir in Recht,
Un't süll nu ok so lang' nich buren,
Denn süll oll Pöfel seihn, wo em dat süll bekamen,
Denn morgen würd in dese Saken
Doch endlich mal dat Urthel spraken.

As unſ' oll Päſel dat vernamen,
Seggt hei tau ſine Fru: „Maß mi dat t'recht,
Bon dat id' Di all giſtern ſeggt.“
Nimmt ſinen Mantel üm, maßt ſid' parat
Un geiht taum Amtmann in de Stadt. —
As hei em will de Saß vertellen,
Dunn fängt de Amtmann an tau ſchellen
Un maßt en gruglichen Randal
Un ritt em niderträchtig dal.
Oll Päſel ſeggt kein Wurt, nimmt blot ganz ſachten
Sin Mantelſlipp en Beten höger,
As wull hei ſid' dor wat betrachten.
As dit de Amtmann ſach, dunnn ſweg 'e,
Un endlich ſäd 'e: „„Na, ich dächt,
Wir ließen jeßt die Sache ruhn.
Dabei is weiter nichts zu thun,
Denn in der Hauptſach' hat Er Recht,
Er hat das Fahren gar nicht nöthig,
Un wenn Er's wünſcht, ſo bin ich gleich erbötig,
Zhm d'rüber eine Schrift zu geben.““
„Herr Amtmann, ja; dat wull id' eben.
Wenn id' ſo'n Schriwen heww, bün id' doch ſicher,
Un Sei is't möglich ok in Burthel.“
De Amtmann ſchriwwt un ſeggt: „„Hier iſt die
Urthel —

Den Hasen bring' Er in die Küche.““ —

„Wat denn för'n Haf? Verstah id recht?

Heww'n Sei nich von en Hasen seggt? —

„Was Er für Winkelzüge macht!

Er hat ja einen mitgebracht.““ —

„Ih wat, Herr Amtmann! Ick en Hasen?

Sei will'n woll 'n Beten mit mi spaßen?“ —

„Rein, Er will spaßen, wie's mir scheint.

Dort unter seinem Rockelor,

Da kucken ja die Ohren vor.

Nur raus damit, mein alter Freund!““

De Bur, de hört de Slipp tau Höcht

Un steiht, as wenn de Schlag em rögt,

Un seggt, as hei de Uhren süht:

„Wo Düwel, ne! Wat heit denn dat?

Dat weit denn doch de Kukul, wat

Mit olle Lüd doch all geschüht;

Na, dit verstah, wer dit versteiht!

Dor hett mi doch dat Görenpac

Laum bloten, puren Schawernack

De Uhren an den Mantel reiht!“

60. De russischen Rubeln.

Die Fuhrmann Maß, de was mal einen Juden
Ziw Daler sösteihn Gröschchen schüllig
Un was of tau betahlen willig;
Doch ob em dat tau lang' würd duren
Un ob hei glöwt, dat hei nicks freg,
De Jud, de lep nah't Rathhus rup,
Wo hei denn sine Klag vördrög,
Un Maß, de füll betahlen nu de ganze Supp
Mit Hütt un Mütt un all de Kosten,
Dat was denn nu en schönen Posten,
Un argern ded't em ganz gefährlich;
Denn dat füll glitsten asfalt sin.
Geld tau verbeinen, was beswerlich,
Un in sin Taschen was nicks in.
Dat was dunnmals de slimme Tid,
Als Krig was üm uns sid un wid
Un as as Frün'n de Russen kenen
Un Alles, wat wi hadden, nemen
Un rottental un arm uns freten
Un stats Betahlung Lüf' uns leten.
Als Maß nu von dat Rathhus güng tau Hus,

Dunn knep un bet em ol 'ne Lus;
Em jäkt dat Fell, hei kraht un seggt:
„Läuw Du oll Sliker, Moses Schmuhl,
Jä straf Di doch noch äwer't Mul.“
Un as hei dor noch äwer grüweln deiht, dunu dröppt
Sick dat, dat buten Einer fröggt:
„Kamrad, is dies die Fuhrmann Wagen Haus?“
„Ja,“ seggt de Anner, un de Jrst, de röppt:
„Du, Fuhrmann Maß, steck Fenster Kopp heraus!“
Un Maß, de fickt denn dörch de Ruten
Un süht en Ruffen stahn dor buten,
So'n rechten ollen Unteroffizirer
Mit Degen, Kantschuh un so wider,
Un de steiht dor und röppt em tau:
„Du, Fuhrmann Maß, paß, was ich sag, genau:
Punkt morgen früh, Punkt Klock Schlag acht Uhr,
Führst Pferd mit zwei auf Markt Du wur
Die Leuchtmont, Geldgebel un Kaptain
Un führst in Nowo-Strelitz rein,
Sie blant Dir fünfe Rubel biet.
Un wenn ich sag', was nicht geschieht . . . !“ —
Hir langt hei nah den Kantschuh mit de Hand —
„Rosomi? Sag': hast mein verstand?“
Wat sull hei danhn? — den annern Morgen früh
Is Maß all up den Markt un de oll Rosomi,

De stiggt nu up den Wagen rupper
Un giwot em af un an en Swupper,
Bald hir, bald dor, wo sid dat eben trefft;
Un Matz, de denkt: na, dit's en schön Geschäft! —
As Leutnant un Raptain nu kamen,
Un de Gesellschaft is tausamen.
Dunn geiht de Fohrt of lustig af,
Maz führt tauirft en slanken Draww,
Doch wil de Weg tau drectig wir,
Dunn jammern em taulegt de Pird,
Un hei fängt an, en eben Schritt tau führen.
Dorvon wull nu de Ruff' nids hören
Un seggt tau em: „Du, Fuhrmann Maz, pascholl!“
„Ja,“ seggt un' Maz, „dat seggst Du woll!
Is dat en Weg, entsamte Gtel,
Dat id vir so'ne lange Rekel
Hir in en slanken Draww kann führen?“
Of hirvon wull de Ruff' nids hören,
Ret Pittsch un Bin em ut de Hand
Un bädelt los för't Baderland,
Un blindlings slog hei mang de Mähren,
Un wenn un' Maz em dat wull wehren,
Dat hei nich ümmer jog en Draww,
Denn kreg hei stets de Hälsten af. —
As Rosomi em düchtig strigelt

Un em binah halw dod hadd prügelt,
So mör, as Einer warden kann,
Dunn kemen sei tau Streliz an. —
As Maß nu sine Rubeln henwen wull,
Slog em de Ruff den Puckel vull:
„Du, Rubel!“ säd oll Kosomi,
„Du, Rubel, Du! Das gut vor Di!“
Na, wo't so'n Rubeln gewen deiht,
De stats tau klingen, ellich knallen,
Dor künn dat Maßen nich gefallen;
De Rubeln smeecten doch tau säut;
Hei matt, dat hei ut Streliz kamm
Un führt ganz sacht nah Bramborg t'rügg. —
Du Schmuhl stunn vör dat Stargardsch Dur
An dat Gelänner von de Brügg
Un lurte up den Luggedur,
Wil hei von den Berdeinst hadd hört.
As Maß em dor süht up de Lur,
Seggt hei tau sich: „Läuw! Du wardst angeführt!“
De Jud, de kümmt un mahnt em wedder;
Maß stigg von sinen Wagen nedder.
„Du heft mi,“ seggt hei, „in en schönen Trubel
Dörch Din verdammtig Klagen bröcht.
Wenn id den Luggeduhr in ruff'sche Rubel
Di nu betahl, is Di dat recht?“

Ja heww sei eben von de Ruffen kregen,
Un twors so vel, dat id sei knapp kann drägen."
„Ja woll,“ seggt Schmuhl, „„gieb her das Geld.““
„Dat dacht id mi. Süh! dat geföllt
Di woll?“ säb Maß un grep
Nah'n Wagen rupper nah sin Swep
Un tellte em, as müßt't so sin,
In sine Zaß en Duzend rin:
„Heww 'd ol kein Luggedur nich, Jud,
Zahl id Di ruff'sche Rubel ut.
Du seggst jo, 't is Di einerlei,
De sülw'gen Rubel gew id Di,
De mi betahlt oll Kosomi,
Un wenn s' nich klingen, klappen sei.“

61. De Unnerscheid.

Ha, hür Hei, Bräuker, hüt kann Hei
Mal up den Offenhandel gahn;
So as mi seggt, so sälen twei
Bi Kählern tau Boigtshagen stahn,
Un twei hett noch oll Bur Möller,
Seggt Herr von Lanken taum Stathöller,

Un seggt em dunn genauer noch Bescheid,
Un Bräuker nimmt den Haut un Stoß un geiht. —
Virdhandel is 'ne swere Saß,
Doch Offenhandel . . . un noch tau bi'n Bur'n!
Dat glöw't mi tau, dat's düller noch as dull,
Dor krigen s' Jug so ellich in de Mat,
Sei pumpen Jug dat Liew so vull
Von Bier un Bramwin, dat de Kirchenturn
Jug as en Pipenpurrer laten deiht,
Zi 'n Himmel för en Dubelsack anseiht,
Dat Jug so ward tau Maud, as wir
Jug Beten Grips spaziren gahn,
Dat Zi nich länt up Zuge Beinen stahn,
Un von „up Riken gahn“ is keine Red nich mihr,
De ganze Handel kümmt dorup herut,
Wer as de Leht föllt up de Snut.
Un wenn Zi Einen kennt, de so'n por Mandel
Von Gluck un Buddel Bier kann runnerströpen,
Den'n, rad id Jug, den'n schickt up't Offenlöpen,
Denn de versteiht sid up den Offenhandel.
Dü Bräuker habb en fasten Bregen,
Sei satt so grad un sitw un drümk so frisch,
As em de Buren mang sid kregen,
Dat hei sei drümk all unner'n Disch;
As nu was farig dat Geschäft,

Un sei sid hadden so verständig,
Dunn hadd unſ' Du vir Dffen löſſt,
So'n rechte Schüwer,¹⁾ rechte Riter;²⁾
De ein twors würd irſt angebännigt,
Was eigentlich man noch Auditer,
Indeffen was hei doch nich äwel,
Un drei von ehr, dat wiren baß'ge Knebel.³⁾
Du Bräuker dritwot mit fine Dffen furt
Un is in Ganzen gaud tau Schid,
Doch de oll Bramwin hett ſin Rüd,
Un as't en Beten länger durt,
Ward em tau Sinn so ſwerenothſchen:
Em is as fang'n de Dffen an tau danzen,
Un danzten vör em einen Schottſchen;
Un wat dat Düllſt noch is: up einmal warden't acht.
Wo Deuwel! Re! . . Wer hadd denn dit woll dacht!
Wo is dat möglich! Re! — Ganz düttlich ſüht 'e ſ',
Eß Dffen danzen dor un twei Auditers.
Hei fängt nu an von Hühl un Gott tau ſchrigen,
Doch kann hei ſ' nich in Ordnung trigen,
Hei redt franzüſch mit ehr, wil hei enſ' wir
Nah Frankreich weſt; dat helpt nich mihr,

¹⁾ Schüwer von ſchumen = ſchieben. ²⁾ Riten von riten = reißen. ³⁾ Baß' un Knebel bedeuten beide ſo viel als groÙe mächtige Stücke.

As all sin Hühlen un sin Hotten;
Hei flucht: „Verfluchte Paterjotten!
Sche wöh wuh, Deuwelstüg, kuranzen.“
Dat helpt em nicks, de ollen Dffen dazzen.
Na gaud! Lauleht so duhn, as Einer warden kann,
Rümmt hei tau Hus mit sine Dffen an. —
De Herr von Ranken steiht just vör de Dör,
Un Bräuker driwwt sin Dffen vör
Un geiht nah sinen Herrn heran
Un will em up soldatsch mal grüßen
Un will em doch mal recht bewisen,
Wo gruglich sin hei wesen kann.
Un as hei nu up em geiht los,
Dunn kriggt hei't so, as mit en Swindel.
Un liggt dor dal, grad as so'n Glidenbündel.
„Holt!“ röppt hei. „Drösche wuh, seggt de Franzos!
Dat heit up Dütsch: Holt! Heb Dir in der Höhe.“
„Er ist besoffen, wie ich sehe,“
Seggt Herr von Ranken, „er ist duhn,
Was soll ich mit so'n Schweinhund thun?“
„Je, gned'ge Herr, dat segg'n Sei woll,
Dat sünd so'n Saken,“ seggt de Du.
„Wenn unserein mal grad nich steiht
Un sid mal Einen tügen deiht,
Denn heit dat glit: Er Schweinhund, Er!

Doch wenn so'n vörnehm gned'ge Herr
Sick mal en rechten Dücht'gen tügt,
Denn heit dat blot: Wir waren sehr vergnügt."

62. Anners möt't warden.

De, Schröder, 't geiht nich!" seggt de Schult,
„Ne, Badder, glöw Du mi,
Wenn so en Jeder reden wullt,
Denn wir't all längst vörbi.

De Dbrig' un de Geistlichkeit,
De möst Du stets spectiren,
Un mit Din oll Rebelligkeit
Deihst Di blot rungeniren.

„Schult," säd uns' Herr Pastur tau mi,
„Wir müssen's auferhalten
Un gegen Demotrateri
Aufstehen for dem Alten;

'Ne Stärkung vor Regierung sein
Un for den hohen Adel;

Un nie un nie nich fall uns ein,
Zu pretendiren Tadel."

„Herr Paster,"" säd id, „Herr Paster,
Ick mit min Fru un Rinner
Un mit min ganzes Infentur,
Wi meinen't so nich minner.""

„So möt dat bliwen, möt dat sin,
Süs kann't nich affkiren!"
Un host sück in 'ne Wuth herin
Un spuckt un beiht handtiren,

Un lilt oll Schröbern gnittig an,
As künn hei 'n glifsten wörge,
As wir all rip sin Dabdermann
För Däms un för Dreibergen.

Dunn kümmt herin sin Offenkecht:
„Schult, unsen schönen Weiten,
Den'n heww'n de wilden Swin mal recht
Dalrangt — 'ne Schan'n tau heiten!"

„Wat?"" röppt de Schult, „de willen Swin?
Dat möt de Düwel halen!
Un dat will 'ne Regierung sin?
Dorför sal'n wi betahlen?"

Ich will doch glük taum Preister hen
Un will den Preister fragen;
Min schöne Weiten as 'ne Denn!
Ich will dat Amt verklagen!"

De Schult, de löppt, bald is hei t'rügg
Un kraht sich achter't Uhr;
Du Schröder grint: Gewadder, fegg,
Wat säd de Herr Pastur?"

„Gewadder,“ seggt de Schult un kraht
Noch düller as vörher,
„Si den'n is of wat rinner pläht,
Kamm of wat in de Quer:

De Eddelmann möt alle Johr
En fettes Swin em bringen,
So'n richtig Hauptswin, grot un swor
Un fett vör allen Dingen;

Wat deiht nu uns' gaud Eddelmann?
Hei schickt 'ne olle Säg,
De't Fauder nich mihr biten kann
Un of kein Fauder kreg.

Ru schellt de Preister gruglich hüt,
Schimpt up den Eddelmann

Un flucht up alle Eddellüd, —
Dat heit up Geiflich man.““

Dunn steiht oll Schröder sacht tau Höcht:
„Na, maht Zug nich taum Naren!
Heww ick nich recht? — Wat heww ick seggt?
Möt't denn nich anners warden?“ —

63. An min leiwten Teterower.

Ick ded nu all so männig Läusehen
Ut Meckelnborg de Lüd vertellen.
Nu möt Zi ran; dat helpt Zug nich.
Ick lat mi nich von Zug begäufchen,
Zi mägt nu bidden oder schellen;
Wen dat nich jätt,¹⁾ de tragt sück nich.

Zi hewwt so männig Stüdfchen liwert,
De sünd so snatschen tau vertellen;
Ick glöw, ick frig of ein taurecht.
Un wenn Zi Zug of host un iwert
Un mi of utverschamt dauht schellen;
Dat schadt em nich, as Pogge seggt.

¹⁾ jäten = jüden.

Du darwst mi dat nich äwel nemen;
Ne, Teterow, id kann't nich laten;
Ne, Teterow, dat wir tau hart!
Ja müht mi as en Pudel schämen,
Wenn id mal gung dörch Dine Straten,
Min Bauk wir as en Hund ahn Start.

Nich von den Hält, von't Sodutmeten,¹⁾
Nich von den Bull'n will id berichten,
Ne, id vertell hüt, wesk't versichert,
Wenn Einer tauhüren will en Beten,
'Ne ganze nie von Zug Geschichten,
Un de is:

64. Von den ollen Blüchert.

„Sei segg'n jo ümmer, Teterow,
Dat fall jo'n leges Loek man sin;
Ja führte gistern Middag 'rin,
Dor stun'n jo so'ne Hüser in,
De stun'n man dor, as stah man so.“
„Jh, Krischan, von de Hüser nich,
Ne, von de Lüüd vertellen i' sid,

¹⁾ Sod = Brunnen.

Dat de so wat Absonderlichs begahn;
Sei segg'n jo all, de hew'n en Strich.
Nich wohr? Du wardst mi woll verstahn.
Un mi is sülwst in Let'row wat passirt,
Un tworsten dortaumalen wir't,
As id noch ümmer in de rode Jach
As Rutscher güng in Zvenad. —
Na, dat is nu all längst vörbi. —
Dunn säd einmal de Graf tau mi: —
Verstah mi recht, id red noch von den ollen,
Wat desen finen Bader wir, —
„Zehann, min Sähning,“ säd 'e, „mache Dir
Ganz fixing p'rat, wir wollen
Noch heut nach Let'row räwer sprütten;
Tred Di,“ säd hei, „de nigen rod un witten
Kledaschen an un of de gelen Büxen
Un denn die Kapp auf englische Manir
Un ihu die Stäweln Dir auch wischen;
Denn süh, mein Sähning,“ säd 'e, „wir,
Wir wollen heut den ollen Blüchert halen:
Das is vor uns 'ne große Ehre,
Un 's wär ein Streich, ein recht fatalen,
Wenn nu nich Allens proper wäre,
Das wär en Schimp un Schande,“ säd 'e. —
Zä halt denn nu de Schimmels ut den Stall. —

Un wenn ic̄ Di dat seggen fall —
Doch wat fall ic̄ doräwer reden? —
Wenn de so rute kamen beden
Mit ehre vir un twintig Bein,
Dat Für flog so man ut de Stein. —
Ra, as ic̄ kamm nah Let'row hen,
Was dor en Birken un Gerönn;
Dat was, as wir verrückt en Feder.
De Mätens hadden witte Kleider
Un in de Hor en Blaumenkranz,
Us wull'n sei glif heran tau Danz;
De Jung's, de smeten mit de Mügen,
Sei schoten up de Strat Koppheister,
Un makten ganz verfluchte Wigen;
De Rathsherrn un de Herr Burmeister,
De hadden bunte Kleedröck an;
De Köster un de Preister stunnen dor
In den Ornat, in den Tolor,
Un upstummk was Federmann.
Doch wat de Kniper was, dat was de statscht,
De Kirl, de gung herüm so upsternatscht
Mit sinen blagen Rock un roten Kragen,
Dat ic̄ so dacht: führt den'n Ein an den Wagen
Un wenn hei Einen bi dat Rollen fött,
Dat geiht hüt morg'n meindag nich gaud!

En Blaumenstruz hadd hei an finen Haut
Un vör de Bost 'ne grot Pekett,
So as en gaudes Bündel Hen,
Un in de Armelupsläg of noch twei,
Un wil hei korte Hosen drog
Un lange Stäwel d'räwer tog,
So hadd hei noch in jeden einen
Un fine leiwen hübschen Beinen
En nüdlich Strüßjchen rinne proppt
Un noch vel Gräuns heranne stoppt.
De Kirl, de makke gruglich Stat.
De Schüttengill stunn of parat
In blagen Rock un blage Hof'
Un lurte up den ollen Blüchert.
De Wedd ehr Slott was woll nich recht versichert,
Denn Wedd, de schoten nu all los. —
Idd fihrt mi nich an ehr verdamntes Scheiten
Un fihrt nu vör den Gasthof vör,
So as mi uns' Herr Graf hadd heiten.
De Wirth, de stunn just vör de Dör,
Un as idd em nu seggt, dat idd de Kutscher wir,
De Blücherten affhalen füll,
Dunn was hei mi of glif tau Will
Un wiste mi för mine Pird
En Stallrum an. Idd tred of rin,

Un as ick dormit farig bün,
Dunn stell ick mi denn up de Däl,
Un kil en Beten ut de Dör.
Un't hett of gor nich durt so vel,
So führt en apen Wagen vör,
Dor seten twei Herrschaften d'rin.
De ein, dat was en ollen Mann, —
So'n säb'ntig Johr müggt hei woll sin, —
Un hadd en gräunes Röckchen an
Un eine gräune Mütz upset't
Un hadd en witten Snurrbort, wittes Hor;
Sach ut, grad as en oll Borbor,
Un hadd sid eine Pip anbött
Un rolte Di man noch so fett.
Dit würd de Kniper nu gewohr
Un kümmt heran in vullen Draww
Un will de Pip em nemen af.
„Her mit de Pip! Ick frage Sei:
Kenn'n Sei mi nich? Ick bün de Polezei;
Ick bün ron wegen't Roken hir;
Ick bün hir so as Magistrat.
Dit is mi denn tau dull doch schir:
An'n hellen Dag hir rin tau jmölen
Up apen, öffentliche Strat;
Dit fehlt mi noch! Dit jüll mi fehlen! —

Her mit de Pip! Wo lang fall ick noch luren?“
Ick denk, de Du sleiht em eins mang de Uhren;
So tek de olle grise Mann
Den upgepuhten Kniper an.
Doch endlich, as besünn hei sich,
Ramm hei de Pip un gaww sei hen
Un säd: „Dit is en lustig Stück!
Kreuz Bomben! Kindchen, wenn
Ick mir vergangen haben duh,
Hir is dat Dings, un laht mir nu in Ruh.“
De Kniper gung mit sine Pip nu af,
De Herrn, de stegen von den Wagen raf,
Un wullen nah 'ne Stuw herin.
„Ne, Herren,“ seggt de Wirth, „dat kann nich sin,
De Stuwen hir, de sünd bestellt,
Doch können Sei, wenn Sei't gefüllt,
In mine Achterstuw' herinner treden.“
Dat was de Du denn nich taufreden,
Un as hei mi gewohrt in mine rode Jack,
Seggt hei: „Mein Sohn, büst Du aus Ivenack?“
„Ja, Herr,“ segg ick, „un fall den ollen Blüchert
halen.“ —
„Na, hör, mein Sohn, der Blüchert, dat bün ick.
Nu mach Dir Allens man zu Schick,
Wir woll'n uns machen uf die Sahlen,

Dat wir man hir heraußer kommen duhn;
Die Menschheit muß hier rein verwirrt sin!“
„Herr Jesus!“ schrit de Wirth. „Herr Jesus!“
schrit de Wirthin.
„Herr Gott doch ne!“ seggt hei. „Herr Gott doch
ja!“ seggt sei,
„Dat kummt von de verfluchte Polezei!“
„Fru! Leime Fru! id bidd Di bloß,
Fru, holl em wiß, lat em nich los!
Dat mi dat möt in minen Hus' passiren!
Fru, holl em wiß, de Gill sall glif marschiren.
Legg Di up't Snacken, up dat Bidden —
Sei möten glif de Klocken lüdden —
Fru, holl em wiß, id hal den Magistrat!“
Un dormit löppt hei rute up de Strat. —
Un nu de Dusch! Wo knickst sei, wo scharmirt sei!
Wo redt s' un ded s', un wo handtirt sei!
Wo handslagt s' mit de Hän'n, wo dreih't s' dat Dg',
Dat sei up ehre dreck'ge Käfenschört herunner slog,
Bet dat den Ollen jammern ded,
Un hei denn fründlich tau ehr säd:
„Na, lat't man find! Lat't doch man find!
Man nich dat oll Gejaumel, Kind!
Mich is all wabbelig genug im Magen,
Ick kann dat Swaltern nich verdragen.“ —

Doch dat jüll fivmal anners kamen!
Knapp hett dat Frugensminsch den Rücktog namen,
Dunn kamm denn of de ganze Swamm heran:
De Köster, dat Gefangbauß upgeslagen,
Un twintig junge Mätens gahn vöran,
Mit Blaumenkränß' in Horen Feder,
Mit roden Band un wille Kleder,
Dunn kamm de Schüttengill: de General vöran,
In sine prächtige Mondur,
Dunn kamm de Oberst un Major,
De Leutnants, Fähndrichs un Kapteins —
Na, Krißhan, hör, dat was wat Schöns!“ —
Dunn kemen twintig Unteroffizire,
Dunn de Serßhanten un so wider. —
Iß weit nich, wo sei All noch heiten. —
De vir Gemeinen kemen nich herein,
De blewen buten stahn un müßten scheiten.
Dunn kamm de Fru Burmeisterin,
Gepußt, grad, as 'ne Wihnachtspupp.
En sieden Küssen up de Hand,
All Blücherten sin Pip lag d'rup
Mit eine Gläuf von rosenroden Band.
Dunn kamm de ganze Magistrat
In sinen besten Sünndagschstat,
Un dorup folgte de Burmeister,

Un ganz taulegt dunn kamm de Preister.
Un in de Husdör stunn dat Kopp an Kopp;
De Jungß, de kenen in Galopp
Un drängten in de Husdör rin. —
Wo müggd denn nu de Kniper sin?
De Köster sung de Melodei:
„War's vielleicht um eins, war's vielleicht um zwei“,
De Fru Burmeisterin sackt sick in de Knei;
De General stunn dor mit sine Gill,
Als wenn hei glit verörgeln süll,
De Rathsherrn swegen bomenstill,
Als wenn sei up dat Rathhus wesen beden;
Doch de Burmeister sung nu an tau reden:
„Durchlauchtigster! Du Sieger vieler Schlachten!
Dies is 'ne eckliche Geschicht'!
Nimm's nicht vor übel! denn wir dachten,
Erhabenster, Du wärst das nicht.
Geh nicht mit uns zu strenge in's Gericht! —
Oh, Teterow, du mußt dich schämen! —
Wir wollten festlich Dich begrüßen
Mit Ehrenpforten und Kanonenschüssen
Und müssen Dir die Pfeif' abnehmen!
Die holde, die erhab'ne Pfeife,
Die schön geschmückt mit rosenrother Schleife
Zu Deinen hohen Füßen liegt.

Die Du in mancher wilden Schlacht
Dir zur Beruh'gung angemacht,
Mit der Du immer hast gesiegt.
Durchlauchtigster, großmüth'ger Fürst!
Erbarme Dich! Nicht wahr? Du wirfst
Dem hies'gen Magistrat nicht zürnen.
Nicht wahr, o Held, Du hast verzieh'n?
Sieh! rings um Dich gesenkte Stirnen,
Mein theures Weib hier auf den Knie'n
In ihrer vollen Schönheit Reife;
Sie reicht Dir zitternd Deine Pfeife
In Wehmuth aufgelöset ganz.
Nimm Dir in Deinen Siegerkranz
Auch noch der Großmuth edlen Ruhm,
Nimm Dein erhab'nes Eigenthum,
Geh mit uns gnädig in's Gericht! —
Es ist 'ne eklliche Geschichte! —
Doch Letrom's Bürgerchaft, sie kennt,
Was die Gerechtigkeit verlangt:
Dort steht der Bösewicht von Deliquent,
Der Deine Pfeife sich gelangt;
Dort steht der niederträcht'ge Mann!
Nimm gnädig ihn zum Opfer an,
Geh mit ihm schrecklich in's Gericht;
Er war von je ein Bösewicht!

D Held, nur keine Gnade nicht!
Du Siegesfürst! Wir alle kannten
Ihn lange schon als Frevelanten,
Als einen sauberen Patron.
Sieh! Sein Gewissen regt sich schon.
Sieh ihn vor Schreck dort in den Winkel taumeln,
Erhabenster! Der Kerl muß baumeln!
Auf! Tetrov's Bürger! auf! man greife
Ihn, den die Hölle ausgespie'n,
Man fass' den Bölewicht und schleife
Ihn her zu des Erhab'nen Knie'n,
An dem er sich vergriffen hat.
Hierher! zu der unschuld'gen Pfeife.
Der stummen Zeugin seiner That."
Knapp hadd nu de Burmeister slaten,
Dunn beden sei den Kniper faten:
En Groffmidt un en Timmermann,
De sleppten nu mit em heran.
Ach Gott, wo let den Kniper dat!
Tworft was hei noch in vullen Stat
Un hadd noch all sin Blaumenstrüz
An Kopp un Bost, an Bein un Stüz,
Doch was hei jekund jedenfalls
All gänzlich kamen vör de Hun'n:
Sin Hän'n, de wiren up den Puckel bun'n

Un einen Strick hadd hei um sinen Hals.
As wenn so'n Pingstoß dörch de Stadt,
De schönste ut de ganze Haud,
Saum Schlachten rümmerleddet ward,
So let den ollen Kniper dat
Un so was just em of tau Maud.
Em würd bald slimm, em würd bald äwel,
De Bein, de slackerten em in de Stäwel,
As sei em würden ranne schuppen,
Un sweiten ded hei grote Druppen. —
Dor stunn hei nu, de arme Sünnner,
Un achter em sin Fru un säben Kinner,
De wiren up de Knei dal sollen
Un rohrten wat dat Tüg wull hollen. —
Oll Blüchert, de stunn ruhig dor
Mit sinen witten Bort und mit sin wittes Hor
Un tek sick bald den Jammermann
Un bald den Herrn Burmeister an,
As wenn hei nich recht weiten ded,
Wat Allens dit bedüden süll.
Bi den Burmeister sine Red,
Dor griff lacht hei sick heimlich in de Still,
Doch as de Kniperfru un ehre Gören
Ru an tau rohren fangen deden
Un as de Kniper döer em stünn,

Grad liifsterwelt ¹⁾ as Botter an de Sün,
Als so en afgebräu'ten Hund,
Dunn ward de Saß em doch tau bunt.
„Wat soll dat sind?“ säd hei, „jeht man nach Haus!
Iß küm'm're mir och nich die Laus
Um die oll dämlich Rökerbüß.
Ich hab jerocht; dat is jewiß!
Der Mann, der hat janz recht jehabt,
Als er die Pfeiß' mir wegjeschnappt. —
Dat is nu einmal schon jeschehn. —
Nu laßt den armen Deuwel jehn!
So, so! mein Sohn, nu jeh man wed',
Da hast en Daler vor den Schreck.“
Nu fung denn de Burmeister wedder an:
„Großmüth'ger Held! Erhab'ner Mann!...“
„Ei wat,“ säd nu de Ol, „laßt mir in Ruh:
Iß bin kein Held, id bin der olle Blüchert,
An wenn id mal wat duhen duh,
Wat mit de Polizei sich nich verdrägt,
Denn globt mir zu, denn seid versichert,
Dat mich denn och't Jewissen schlägt;
Iß jeb denn meine Straf och willig.“

¹⁾ liifsterwelt ist eine Verstärkung für „ebenso“.

Wat Enen recht is, is den Andern billig!
Ihr habt dat Dings mir affeluchst,
Der olle Schmurjel is verfuchst.“
Un as hei nu de Fru Burmeistern sach,
Dat sei noch up de Knei dor lag,
Dunn säd hei fründlich: „Laßt man find!
Scharmantste, stehn Sie uf, mein Kind!
Ick bin ganz zahm, ick duh nich beißen;
Wat soll dat olle Rutschen heißen? — —
So, so! Nu jeh'n Se mir en Kuß:
Der olle Blüchert weefß, wo't muß.“
Un as sei upstunn von dat Flag
Un hei ehr in de Dgen sach,
Un as hei dat irst würd gewohr,
Dat sei en smuckes Wivken wir,
Dunn gaww hei leitwerst ehr en por
Un nahsten noch en Stücd'ner vir
Un säd: „Dat muß ich injestehn:
Wenn och de Mannsleut find verschoben,
So muß ick doch dat Städtken loben,
Denn seine Weiber find doch schön,
Wat ick seit heut beschwören kann. — —
Nu Zvenacker, nu spann an!“
Na, ick habb dat denn of sihr bild.

Ich spannte fixing an de Mähren,
Un as ich führte vör de Dören.
Dunn was denn of ganz Letrow wild.
De ganze Stadt, de was as dull,
De Straten stun'n proppen vull,
Kein Mensch was in de Hüser blewen,
Sei wiren rut mit Stump un Stäl
Un schregen all ut vulle Kehl :
„Un de oll Blüchert, de soll lewen,
Un Fru Burmeistern of dorneben!“
Un hadden einen wohren Giper, ¹⁾
Sich alle dankbor tau bewähren;
Un up de Pump, dor satt de Kniper,
Sin Fru un sine säben Gören,
Un hadd 'ne Buddel in de Hand
Un drümk dorut för't Baderland
Up de Gesundheit von den Dllen,
Bet selig hei herunner sollen. —
Dill Blüchert wull von nicks mihr weiten,
Von Bivatraupen un von Scheiten,
Hei makte swinn sich in den Wagen
Un ich müßt ut de Stadt rut jagen.

¹⁾ Giper: eigentlich „Geifer“, hier „Begierde“.

Doch hadd wi noch 'ne lütte Haveri,
Denn allentwegen kemen s' bi
Un smeten uns mit Blaumen un mit Gras;
Un „Kling!“ smet so en glupschen Flätz
Von Schausterjung' dörch't Finsterglas
Von mine Kutsch den Dllen an den Dätz.
Sei wull doch smiten of en Beten
Un hadd mit Sünneblaumen smeten. —
So, Krischan, was de Saß, un so
Güng't Blücherten tau Teterow.“ —
„Na, Zochen Ahlgrimm, dat möt id' gestahn,
Dat is em idel¹⁾ narisch dor gahn.
Wo is sin Pip denn äwerst blewen?“
„Je, Krischan, süh! dat was dat eben;
Dor künn'n sei sich nich üm verdragen.
Un't kamm taulegt gor bet taum Klagen.
De Fru Burmeisterin hadd seggt,
Sei hadd de Pip geschenkt bekamen;
De Kniper säd, dat wir sin Recht,
Sei hadd s' den Dllen asgenamen;
De Herr Burmeister äwer säd,
Sei hadd s' verdeint för sine Red. —

¹⁾ idel = eitel, sehr.

Nah langen Strid, nah lange Tid indeffen,
Nah vel Verdreitlichkeiten un vel Prinzeffen,
Als sei nich wüßten, wat dormit anfängen,
Dunn kemen s' endlich äwerein
Un deden s' in de Kirch uphängen;
Dor kannst Du s' hüt noch hängen seihn:
Grab an den Altor. Up dit Flag
Hängt sei noch bet taum hüt'gen Dag."



Zu haben in allen Buchhandlungen:

Fritz Reuter's sämtliche Werke.

13 Bände. Geh. à 1 Thlr. Elegant gebunden à 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

- Band 1. 2. Läusehen un Nimels. 2 Theile. 12. Auflage.
Band 3. Reif' nah Vellingen. 7. Auflage.
Band 4. Alle Kamellen. 1. Theil. Woans id tau 'ne
Fru kamm. — Ut de Franzosentid. 10. Auflage.
Band 5. Alle Kamellen. 2. Theil. Ut mine Fekungstid.
8. Auflage.
Band 6. Schurr-Murr. 6. Auflage.
Band 7. Hanne Nüte. 8. Auflage.
Band 8. Alle Kamellen. 3. Theil. Ut mine Stromtid I.
9. Auflage.
Band 9. Alle Kamellen. 4. Theil. Ut mine Stromtid II.
8. Auflage.
Band 10. Alle Kamellen. 5. Theil. Ut mine Stromtid III.
7. Auflage.
Band 11. Rein Hüsung. 6. Auflage.
Band 12. Alle Kamellen. 6. Theil. Dörchläuchting. 5. Auflage.
Band 13. Montecchi und Capuletti. 4. Auflage.

Wörterbuch zu Fritz Reuters sämtlichen Werken von F.
Frehse. Geh. 10 Egr. Geb. 16 Egr.

Illustrierte Prachtausgaben.

Alle Kamellen, Stromtid, 3 Bände, mit 60 Bildern von E.
Pietsch, in Holz geschnitten von Brend'amour, Worms und
v. Steindel. Geheftet 6 Thlr. Prachtausgabe. Eleg. geb.
mit Goldschnitt 8 Thlr. In weniger elegantem Einbände ohne
Goldschnitt 5 Thlr.

Illustrationen zu Reuter's Hanne Nüte mit 38 Bildern nebst
Reuter's wohlgetroffenem Portrait. In Holzschnitt nach Zeich-
nungen von Otto Spector, in eleganter Mappe 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Illustrationen zu Reuter's Stromtid mit 60 Bildern nebst
Reuter's wohlgetroffenem Portrait. In Holzschnitt nach Zeich-
nungen von E. Pietsch, in eleganter Mappe 2 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Reuters Portrait in Stahlstich, gez. von Schloppe. Auf chineffischem
Papier 15 Ngr. Auf weißem Papier 10 Ngr. In Lithogra-
phie 12 Ngr. In Photographie von Günther-Berlin 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Reuters Villa bei Eisenach. Photographie 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Druck der Hinstorff'schen Buchdruckerei in Moskau.

Stanford University Library
Stanford, California

**In order that others may use this book,
please return it as soon as possible, but
not later than the date due.**

